Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. (12 Seiten.) Chicago, Freitag, den 28. März 1902. — 5 Uhr-Ausgabe. 14. Jahrgang. — No. 73

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

57. Kongreß.

Wieder ein Veto des Präsidenten.

Washington, D. K., 28. März. Das Abgeordnetenhaus nahm den Militär-Etat (Armee-Verwilligungsvorlage) an.

Der Ausschuß, welcher vom Sprecher Henderson ernannt wurde, um die, vom Minoritätsführer Richardson vorgebrachten, resp. aus einem halbamtlichen Bericht an die dänische Regierung vorgelesenen Angaben betreffs der Bestechung von Kongreß-Mitgliedern in Verbindung mit dem Verkauf der Dänisch-Westindischen Inseln an die Ver. Staaten zu untersuchen, besteht aus folgenden Mitgliedern: Dalzell von Pennsylvanien (Vorsitzender), Hitt von Illinois, Collins von Iowa und McCall von Massachusetts, sämmtlich Republikaner, und den Demokraten Richardson von Tennessee, Dinsmore von Arkansas und Cowhead von Missouri.

Der Senat ist heute und morgen nicht in Sitzung. Er hat die Oleomargarin-Vorlage noch nicht erledigt.

Präsident Roosevelt sandte dem Kongreß noch gestern die erwartete Botschaft betreffs der künftigen Gestaltung der Beziehungen zu Kuba zu, nachdem die kubanische Republik am 20. Mai in's Dasein getreten sein wird. Er macht speziell Empfehlungen hinsichtlich der diplomatischen Vertreter und ihrer Saläre und wiederholt nochmals die bekannten Grundbestimmungen, auf welchen die Beziehungen zu Kuba dauernd beruhen sollen.

Washington, D. K., 28. März. Der größte Theil der heutigen Berathungen im Abgeordnetenhaus war Privat-Pensionsvorlagen gewidmet.

Washington, D. K., 28. März. Präsident Roosevelt übersandte dem Kongreß ein Veto gegen die Vorlage betreffs Entlastung des Emanuel Klauser von der Desertions-Anklage. Er sagt in der Begründung seiner Einsprache, die Sache liege ähnlich, wie im Falle von James W. Howell, und in beiden Fällen habe der Kongreß seine Befugnisse überschritten.

Das Veto wurde an den Ausschuß für Militär-Angelegenheiten verwiesen.

Gefahr für Bahnzüge.

Helena, Mont., 28. März. Die Northern Pacificbahn hat in Montana sowie in Nord-Dakota jetzt schlimme Erfahrungen mit zahlreichen Geleise-Ausschwemmungen durchzumachen. Mehrere Züge mußten wegen derselben ganz aufgegeben werden. Auch ist unweit Fort Keogh, Mont., ein großer Erdrutsch niedergegangen und hat das Geleise auf eine Strecke von 2700 Fuß blockirt. Die Passagiere der betreffenden Züge wurden auf andere Bahnlinien transferirt.

10 Prozent Aufbesserung.

Bethlehem, Pa., 28. März. Die Thomas Iron Co. hat angekündigt, daß vom 1. April an die Löhne ihrer Leute, einschließlich derjenigen in den Bergwerken, welche das Erz für die Oefen liefern, um 10 Prozent erhöht werden. Die allgemeinen Arbeiter der Gesellschaft werden alsdann $1.20 pro Tag erhalten; dies ist der höchste Lohn, den sie seit vielen Jahren bekommen haben.

Politisches Graphophon.

Tiffin, O., 28. März. David Green, ein junger Mann dahier, verdankt seine Wiedernomination als Konstabler einem Barbier, welcher in der Rasirstube ein Graphophon aufgestellt hatte. Während die Stimmgeber rasirt wurden, ertönte es immerwährend: „Stimmt für Dave Green, des Volks Kandidat", — was die guten Leute denn auch thaten.

McKinley-Mord-Reliquien.

Buffalo, 28. März. Der Revolver, mit dem Präsident McKinley erschossen wurde, das Taschentuch, mit dem der Mörder die Waffe bedeckt hielt, als er sie gegen sein Opfer ausstreckte, und die Patronen, welche sich nach den verhängnißvollen Schüssen noch in dem Revolver befanden, sind dem hiesigen Geschichtsverein zur Aufbewahrung überwiesen worden.

Vollendung der Kaiserjacht.

New York, 29. März. Singend und jubelnd legten heute die Matrosen auf der neuen deutschen Kaiserjacht „Meteor" die letzte Hand an dieselbe, und heute Abend wird sie zur Probefahrt fertig, welche morgen stattfindet. Befriedigt diese Fahrt, so erfolgt ohne Weiteres der Aufbruch nach Europa.

Kurzer Straßenbahn-Ausstand.

Jackson, Mass., 28. März. Die Motorleute und Kondukteure der hiesigen Straßenbahn legten die Arbeit nieder, weil die Straßenbahn-Gesellschaft einen Extra-Waggon mit einem farbigen Motormann laufen ließ. Schon nach einer Stunde aber erreichte der Ausstand durch die Entlassung des Farbigen sein Ende.

Schon 27,000 am Streik!

Boston, 28. März. Die Weber der Seranac-Wollfabriken in Blackstone, Mass., haben sich dem Streik für die neuen Doppel-Webstühle-Skala gleichfalls angeschlossen. Damit ist die Gesammtzahl der, am Streik befindlichen Angestellten der „American Woolen Co." auf 27,000 gestiegen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Patricia von Hamburg.

Aussperrung gegen Streik.

Der soziale Krieg in einer Baumwollstadt.

Lowell, Mass., 28. März. Es scheint gewiß, daß die 16,000 Angestellten der sieben Baumwoll-Manufaktur-Gesellschaften dahier, welche eine zehnprozentige Lohnerhöhung forderten und im Weigerungsfall einen Streik für nächsten Montag in Aussicht stellten, ausgesperrt werden, wenn es nicht im letzten Augenblick zu einer Verständigung kommt. Es ist von den Arbeitgebern bereits vorläufiger Schluß der Fabriken angekündigt.

Die Geschäftsleute der Stadt, welche den Streik und die Aussperrung sehr fürchten, haben heute Nachmittag in einer Konferenz beschlossen, alles Mögliche zu thun, um das Aeußerste abzuwenden, und ein Komite ist in diesem Sinne thätig.

Bleibt offiziell unbeachtet.

Washington, D. K., 28. März. Das Staatsdepartement wird keine Schritte thun, um die dänische Regierung auf die, vom Kapitän oder Dr. Christmas gemachte und im Kongreß besprochenen Angaben betreffs angeblicher Bestechungen amerikanischer Staatsmänner in Verbindung mit dem Verkauf der Dänisch-Westindischen Inseln an die Ver. Staaten aufmerksam zu machen. Nach der Ansicht des Staatsdepartements sind die Anschuldigungen der offiziellen Beachtung unwürdig, da die Beweise ungenügend sind, und auch die einschlägige Thatsachen-Darstellung zum Theil offenbar fehlerhaft ist.

Auch glaubt das Staatsdepartement nicht, daß die dänische Regierung dem besagten Christmas auch nur einen Cent der beanspruchten Kommission von $500,000 auszuzahlen gedenke.

Hatten Einbrecher-Werkzeuge.

Waukegan, Ill., 28. März. Zwei Männer, ihrer Angabe nach Thomas Murphy und Henry Watson von Chicago, befinden sich derzeit hier im Gefängniß. Sie waren in der Nähe von Wauconda wegen des Besitzes von Einbrecherwerkzeugen verhaftet worden.

Fleischkorb hochgehängt.

New York, 28. März. Hier sind die Preise für frisches Fleisch zum Frühjahr diesmal viel höher gestiegen, als sie sonst um diese Zeit zu steigen pflegten. Es heißt, daß große Lieferungs-Aufträge die Preiserhöhung bewerkstelligt und bezweckt haben.

Des Bubels schuldiggesprochen.

St. Louis, 28. März. Der frühere Alderman E. A. Meysenburg, einer Derjenigen, welcher der Annahme von Bestechungsgeldern in Verbindung mit den Straßenbahn-Gerechtsamen angeklagt sind, wurde schuldiggesprochen, und seine Strafe wurde auf drei Jahre Zuchthaus festgesetzt.

Gipser-Ausstand beschlossen.

Columbus, O., 28. März. Die Gipser-Gewerkschaft dahier beschloß, Montag früh an den Streik zu gehen, um eine Lohn-Erhöhung von 40 auf 45 Cents pro Stunde, bei achtstündigem Arbeitstag, zu erringen.

Mysteriöser Selbstmord.

Peru, Ind., 28. März. Frl. Marie Freland, eine beliebte junge Dame im Alter von 17 Jahren, hat nächtlicherweile Selbstmord durch Ertränken begangen. Ihr Beweggrund ist in tiefes Geheimniß gehüllt.

Ausland.

Nur für Manöver?

Große türkische Truppen-Mobilmachung.

Konstantinopel, 28. März. Die türkische Regierung hat beschlossen, 90,000 Mann irregulärer Truppen zu den Waffen zu rufen. Es wird versichert, diese Mobilmachung erfolge nur für die jährlichen Manöver. Angesichts der ernsten Verhältnisse in Mazedonien jedoch vermuthet man stark, daß damit noch nicht die ganze Wahrheit gesagt ist.

König Edwards Gründonnerstags-Gaben.

London, 28. März. Der alte Brauch der Vertheilung von Gründonnerstags-Gaben wurde gestern in der Westminster-Abtei in der gewöhnlichen malerischen Weise vom Hofe beobachtet. 61 Greise und Greisinnen (ihre Zahl entspricht jeweils der Zahl der Lebensjahre des Souveräns) wurden bedacht, und außerdem waren noch 8 Ueberlebende von der Liste der Königin Viktoria vorhanden. Die Vertheilungen betrugen 2 Pfd. Sterl. und 10 Schilling für jede Frau und 2 Pfd. Sterl. und 6 Schillinge für jeden Mann, an Stelle von Kleidern, und außerdem erhielt jedes ein Beutelchen mit so vielen Pennies, wie der König Jahre alt ist, in silbernen Ein-, Zwei-, Drei- und Vier-Pence-Stücken.

Bald darnach fanden die Empfänger dieser Gaben viele Käufer ihres Gründonnerstags-Geldes; meistens waren die Käufer Amerikaner.

Prinz Heinrich beim Hessen-Großherzog.

Darmstadt, 28. März. Es wird mitgetheilt, daß Prinz Heinrich von Preußen und seine Gemahlin Irene noch heute von Kiel hier erwartet werden, um die Oster-Feiertage beim Großherzog von Hessen zu verbringen.

Auch „Hohenzollern" zurück.

Kiel, 28. März. Die Kaiserjacht „Hohenzollern" ist von Amerika in Brunsbüttel eingetroffen und dann direkt hierher weitergefahren.

Seit 200 Jahren preußisch.

Jubelfeier der Stadt Krefeld.

Köln, 28. März. Die rührige Stadt Krefeld im Regierungsbezirk Düsseldorf, welche als Sitz der deutschen Seiden- und Sammetindustrie, sowie der Seidenfärberei berühmt ist, feiert gegenwärtig das Fest ihrer 200jährigen Zugehörigkeit zu Preußen. Die Stadt ist festlich geschmückt, und es steht eine ganze Anzahl Festlichkeiten auf dem Programm. Der Oberbürgermeister Küper sandte im Namen der Stadt ein Huldigungs-Telegramm an den König von Preußen. (Krefeld wird urkundlich zuerst 1166 erwähnt und erhielt als Allodialbesitz der Grafen von Mörs 1361 durch Kaiser Karl IV. Markt- und 1373 Stadtrechte. Nach dem Aussterben der Grafen (1600) fiel der Ort mit der Grafschaft Mörs an den Prinzen Moritz von Nassau-Oranien, der ihn auf seine Nachfolger vererbte, bis er nach dem Tode Wilhelms III. (1702), König von England, an die Krone Preußen gelangte.)

Prinz Heinrich als Kritiker.

Berlin, 28. März. Mit Erlaubniß des Prinzen Heinrich theilt Jemand, welcher die ganze Amerikafahrt in der Umgebung desselben mitmachte, eine Reihe bemerkenswerther Aeußerungen mit, die der Prinz während der Reise that. Er bewunderte ganz besonders die erfrischende und manchmal überschäumende Offenheit, Energie und Herzlichkeit des Präsidenten Roosevelt. Ein großes Kompliment machte er den Volksmassen. „Dieselben betragen sich nirgends so gut wie in Amerika," sagte der Prinz, „und sie halten sich selbst in Kontrolle." Er staunte über die gründliche Kenntniß der Industriefürsten, welche er bei dem, ihm zu Ehren gegebenen Bankett traf, betreffs der politischen und wirthschaftlichen Zustände Europas.

Von der amerikanischen Kavallerie sagte Prinz Heinrich, daß sie nach dem, was er in Westpoint gesehen, wahrscheinlich die beste der Welt sei. Die amerikanische Flotte ist in seinem Urtheil noch theilweise veraltet, aber die neuen Schiffe erklärt er für wahre Muster. An den Matrosen und Seesoldaten der Ver. Staaten-Marine vermißt er militärische Strammheit, die aber ihrer sonstigen Tüchtigkeit keinen Eintrag zu thun brauche.

Die Empfänge in St. Louis und Milwaukee haben dem Prinzen bei seinem Fluge durch's Land am besten gefallen, weil sie verhältnißmäßig am Einfachsten waren.

Das Gefolge des Prinzen zeigte sich wiederholt entsetzt über die theuren Hotel- und Cab-Preise.

Ein Leutnant erschießt die Geliebte und sich selbst.

Rastatt, Baden, 28. März. Der Leutnant van Hout vom Infanterie-Regiment v. Lützow (1. Rheinisches) Nr. 25 erschoß zuerst seine Geliebte und jagte sich dann selbst eine Kugel durch den Kopf. Die, durch den Doppelknall in Schrecken versetzten Bewohner des Hauses, in welchem sich der Vorfall ereignete, fanden, als sie herzueilten, nur noch die Leichen der Beiden vor. Leutnant van Hout war erst seit zwei Jahren Offizier.

Minister-Zusammenkunft.

Rom, 28. März. So ganz ohne politische Bedeutung scheint der jetzige Besuch des deutschen Reichskanzlers v. Bülow in Italien doch nicht zu sein. Der italienische Minister des Auswärtigen, Sign. Prinetti, ist in Venedig eingetroffen und hatte mit Bülow eine Unterredung von einer Stunde. Am Abend gab er zu Ehren des deutschen Kanzlers und der Familie desselben ein Diner, worauf eine weitere Besprechung zwischen den beiden Staatsmännern folgte. Man glaubt, daß diese Unterredungen zur weiteren Stärkung des Dreibundes dienen und speziell eine Argwohn Oesterreichs, wegen Italiens engerer Beziehungen zu Frankreich, beseitigen werden.

X-Strahlen gegen Krebs.

London, 28. März. F. T. Addyman vom St. Georges-Hospital versichert, daß er mit Hilfe der stoffdurchdringenden X-Strahlen einen sehr schlimmen Fall von Krebs bei einer Frau geheilt habe.

Uebertheuerung.

Frl. Alice Robinson hat einen Strafantrag gegen B. Trieber von der French Decorating Co., Nr. 69 Dearborn Str., gestellt, weil derselbe ihr angeblich für Waaren im Marktwerthe von einem Dollar $5.50 abgenommen hat. Die Sache kommt morgen vor Polizeirichter Prindiville zur Verhandlung.

* Der Gärtner Theo. Wagner in Niles Centre läßt auf einen gewissen Alex. Scoville fahnden, der längere Zeit bei ihm gearbeitet, gestern aber seine Thätigkeit mit einem Geniestreich zum Abschluß gebracht hat. Scoville beraubte nämlich einen prächtigen Gummibaum, den Wagner besaß, seiner Zweige, setzte dieselben einzeln in große Töpfe ein und schlug sie dann — beim Verschleiß den Wagen des Gärtners benutzend — in Evanston und Umgegend zu billigen Preisen los. Der leere Wagen wurde von der Polizei später in der Church Straße zu Evanston gefunden.

Südafrikanisches.

Weiteres zum jüngsten britischen Kesseltreiben.

Pretoria, 28. März. Ueber die jüngste Hetzjagd mehrerer britischer Heere auf Delarey, welche in der Hauptsache wiederum mißlang, wird noch mitgetheilt:

Etwa 1500 Boeren unter Delarey, Leibonberg, Kemp und Wolmarans befanden sich innerhalb des Areals der Einschließungs-Bewegungen der britischen Kolonnen, aber trotz der Raschheit der britischen Truppen entkamen mehr als 1300 oder brachen durch. Die britischen Heere machten im Ganzen 179 Gefangene, darunter den Kommandanten H. Kruger und den früheren Bezirksvorsteher Neethling von Klerksdorp.

Kroonstad, Oranje-Staat, Dienstag, 25. März. Der stellvertretende Transvaal-Präsident Schalkburger ist nebst zwei anderen, in Unterhandlung begriffenen Boerenführern vom Transvaal am Sonntag hier eingetroffen. Montag früh wurde einer der Boeren-Abgesandten (über deren eigentliche Mission noch immer nichts Bestimmtes bekannt ist) durch die britischen Vorpostenlinien geführt. Er ritt mit verbundenen Augen unter dem Schutz der weißen Parlamentärflagge zum Oranjestaat-Präsidenten Steijn. Zur Zeit der Absendung dieser Depesche war er noch nicht zurückgekehrt. Die übrigen Mitglieder der Abordnung sind in einem Privathaus einquartirt und genießen verhältnißmäßig große Freiheit. Sie werden wahrscheinlich eine Reihe von Tagen hier bleiben.

London, 28. März. General Buller hat die Geduld auch seiner wärmsten Freunde erschöpft. In militärischen Kreisen, wie in der Presse, wird es ihm in hohem Grade verübelt, daß er in seinem Briefwechsel mit Herrn Balfour nochmals auf die Spion Kop-Affäre zurückkam.

Pretoria, 29. März. In den holländischen Kirchen wurde angekündigt, daß in Uebereinstimmung mit dem Wunsche der Boeren-Delegaten der 29. März als ein Tag des Gebets für den Frieden beobachtet werden soll.

Amsterdam, 29. März. Paul Krügers Freunde erklären, der greise Präsident habe schon am 12. März von Schalkburgers Friedensvorstoß Kunde gehabt. Krüger wisse auch, daß Feldmarschall Wolseley mit Friedens-Instruktionen nach Südafrika gereist sei. Uebrigens ist es bestimmt, daß die Frage, ob Krieg oder Frieden, hauptsächlich beim Oranje-Freistaat-Präsidenten Steijn liegt. Dieser dürfte auf völliger Unabhängigkeit bestehen.

(Auf anderer Quelle verlautet, die Verhandlungen sollten auf der Basis der Unabhängigkeit und des Austausches des Rand für das Zululand erfolgen.)

New York, 28. März. Die britische Regierung hat mit dem Londoner Zweighaus eines großen amerikanischen Pökelgeschäftes einen Kontrakt für Lieferung von 222,000 Kisten Büchsenfleisch und 500,000 Pfund Schinken abgeschlossen. Die Waare soll in London abgeliefert werden und ist für die britische Armee in Südafrika bestimmt. Es soll dies der größte Auftrag für Büchsenfleisch sein, der je einer Firma zuging.

Lokalbericht.

Ueber 350,000 Wähler.

Nach einer vorläufigen Berechnung von Chefclerk Powell von der Wahlbehörde, sind 354,380 Wähler bei der nächsten Wahl stimmberechtigt. Nach der letzten Registrirung enthielten die Wählerlisten 466,445 Stimmen, von denen die Wahlbehörde aber insgesammt 112,065 strich. Die Zahl der von den Listen gestrichenen „Suspects" beläuft sich auf 2,614 und ist in der Gesammtzahl der gestrichenen Namen miteingeschlossen.

Ex-Alderman Gary von der 10. Ward kündigt an, daß er tausend Dollars darauf zu verwetten habe, daß Ald. Novak von jener Ward geschlagen werden wird.

Keine Gnadenfrist.

Generalanwalt Surley von der Union Traction Co. ersuchte heute Korporationsanwalt Walker, vorläufig noch keine Klagefälle gegen die Gesellschaft wegen Verweigerung von Umsteigekarten anhängig zu machen. Der Korporationsanwalt schlug das Ersuchen ab und wies gleichzeitig seinen ersten Gehilfen an, in so vielen Fällen im Gerichtshofe des Friedensrichters Gibbons klagbar zu werden, als das bisher gesammelte Beweismaterial es zuläßt.

* Am 2. April wird der Stadtkämmerer die im letzten Jahr eingelaufenen Rechnungen im Gesammtbetrag von $460,000 bezahlen. Einschließlich der Gehälter für die Wahlbeamten, wird die Stadt im Monat April über 1½ Million Dollars baar auszuzahlen haben.

* Morgen Nachmittag 2 Uhr werden die Trustees der Abwasserbehörde, eine Anzahl hervorragender Architekten und Ingenieure, sowie Bundesingenieur Willard und sein Stab den Stahl-Kofferdamm besichtigen, welcher bei dem Bau der Brücke an Randolph-Straße, und damit zum ersten Mal in den Ver. Staaten, zur Verwendung kommt. Der Damm ist die Erfindung des deutschen Ingenieurs A. Simon und des hiesigen Ingenieurs Geo. W. Jackson.

Wiederum abgeblitzt.

Richter Tuley entscheidet gegen die Union Traction und die Consolidated Traction Company.

Richter Tuley wies heute den Antrag der Union Traction Co. und der Chicago Consolidated Traction Co. auf Erlaß eines Einhaltsbefehls gegen die Town- und Countykollektoren ab. Der Befehl sollte diese an der Eintreibung aller gegen die beiden Gesellschaften für das Jahr 1901 ausgeschriebenen Steuern verhindern, mit alleiniger Ausnahme der Staatssteuer. Zu den Steuern, deren Eintreibung verboten werden sollte, gehören somit die städtische, die Town- und die Parksteuer. Begründet war das Gesuch damit, daß die staatliche Steuerausgleichungs-Behörde nicht das Recht hatte, Steuern gegen die Antragsteller auszuschreiben, welche nur zu örtlichen Zwecken Verwendung finden sollten. Richter Tuley erachtet diese Begründung nicht für stichhaltig, da seiner Ansicht nach die Staatsgesetzgebung das Recht hat, einer staatlichen Körperschaft die Machtvollkommenheit zur Ausschreibung von Steuern zu lokaler Verwendung zu übertragen, und daß so ausgeschriebene Steuern auch eingetrieben werden können, vorausgesetzt, die Steuerumlage ist unter Beobachtung aller gesetzlichen Vorschriften erfolgt. Die Straßenbahngesellschaften werden gegen diese Entscheidung natürlich Berufung einlegen, dies wird sie aber nicht der Verpflichtung entheben, vorher die 350,000 Dollars zu entrichten, mit welcher Summe die staatliche Steuerausgleichungsbehörde ihre Freibriefe und ihr Aktienkapital besteuert hat. Sollte die Entscheidung von Richter Tuley in höherer Instanz umgestoßen werden, so können die Straßenbahngesellschaften auf Rückerstattung des Geldes klagen.

Verbesserungsvorschläge.

Die Countykommissäre William Busse und Ed. Walker, sowie Supt. E. P. Bicknell von den Associated Charities, kehrten heute nach zweiwöchentlichem Aufenthalte aus dem Osten zurück, wo sie im Auftrag des Countyraths eine Anzahl der bedeutendsten Irrenanstalten einer gründlichen Besichtigung unterzogen. Die Herren werden sich in den nächsten Tagen an den Entwurf eines Berichtes an den Countyrath machen, in welchem sie ihm Empfehlungen hinsichtlich Verbesserungen in den Dunninger Anstalten niederlegen werden. Da dem Countyrath nur sehr beschränkte Mittel zur Verfügung stehen, so wird es der Ausschuß sehr wahrscheinlich bei der Empfehlung bewenden lassen, eine Anzahl Cottages zu bauen, um dadurch der Ueberfüllung der Anstalten abzuhelfen.

* Der in den Anlagen der Iroquois Iron & Furnace Co. in Süd-Chicago arbeitende Italiener Paul Cubillis wurde heute auf Veranlassung der Behörden von Newcastle, Pa., verhaftet. Er soll von dort mit Paul Paglias' Frau und dessen Baarschaft, etwa $100, durchgebrannt sein und mit der Frau hier im Hause Nr. 9645 Avenue N. zusammenleben. Cubbillis erklärte sich bereit, ohne Auslieferungspapiere zurückzukehren.

* In Sachen des im County-Hospital an einer Kopfwunde gestorbenen Charles Nelson hat eine Coroners-Jury heute den Befund abgegeben, daß der Mann an Krämpfen gelitten habe, zu Fall gekommen sei und sich dadurch die Verletzung am Kopfe zugezogen habe. Nelson selber hatte vor seinem Ableben behauptet, er sei von einem Polizisten niedergeschlagen worden.

* Nachdem er im Verlauf von vier Jahren aus einem halben Dutzend Schulen wegen Schulschwänzens ausgeschlossen worden war, hatte der 12jährige John Mangan, Sohn eines Maschinisten, an 107. Str. und Union Ave. wohnhaft, vor Monatsfrist Jugendrichter Tuthill gelobt, er wolle sich bessern. Er that es aber nicht, und heute wurde der Junge nach der Zwangsschule gesandt, während der mitangeklagte Edward Perrill seinen Eltern, Nr. 850 33. Str., zugestellt wurde. Die Zwangsschule ist jetzt bis auf den letzten Platz besetzt.

* Zum vierten Male hat heute Geo. W. Caß, der frühere Präsident der „Chicago Bar Association," Richter Ball um Verhandlung der fünf Anklagen wegen Unterschlagung ersucht, welche gegen Caß vorlagen, aber niedergeschlagen wurden. Caß behauptet, dadurch werde ihm die Gelegenheit genommen, seine Unschuld nachzuweisen. Morgen Nachmittag wird über den Antrag verhandelt werden.

* Auf der Platform des Bahnhofes zu Evanston fand Polizist Ben Siegele gestern Nachmittag einen Briefumschlag, in dem sich mehrere Hundert Dollars in Papiergeld befanden. Viele Personen hatten achtlos darauf getreten. Es stellte sich heraus, daß der Geldbrief an die Bahnagenten zu Deering gerichtet war und im Expreßwaggon eines südlich fahrenden Zuges befördert wurde. Wie der Brief auf den Bahnhofs-Perron kam, ist ein Räthsel.

* Generalmajor E. S. Otis, welcher soeben in den Ruhestand getreten ist, hat mit seiner Familie gestern Nachmittag eine Reise nach dem Osten angetreten. Vorher erklärte er, seine Zukunftspläne seien nur insofern gereift, daß er weder ein Buch schreiben noch Vorträge halten werde.

Straßenbahn-Unfall.

Bei Sag Bridge stießen zwei elektrische Straßenbahnwagen zusammen.

Zwei Personen wurden getödtet, eine Anzahl anderer mehr oder minder schwer verletzt.

In der Nähe von Sag Bridge stießen heute früh zwei elektrische Straßenbahnwagen der Chicago & Joliet elektrischen Bahn zusammen, bei welcher Gelegenheit zwei Personen getödtet und mehrere andere zum Theil lebensgefährlich verletzt wurden. Die Geleise in der Nähe von Sag Bridge sind unterspült, was zur Folge hatte, daß die nördlich und südlich fahrenden Straßenbahnwagen dasselbe Geleise benutzen mußten. Es wird vermuthet, daß Nichtbeachtung gegebener Befehle den Unfall verursachten. Nur dem Umstande, daß sich nur wenige Passagiere auf dem Straßenbahnwagen befanden, ist es zu danken, daß nicht noch mehr Personen getödtet oder verletzt wurden. Die Todten sind:

John Mowe, Joliet; Motormann des südlich fahrenden Wagens; gerieth zwischen beide Wagen und wurde zermalmt.

George Barrett, Joliet; Vormann der Inter Ocean Electric Power Co.; befand sich als Passagier auf dem südlich fahrenden Wagen und wurde gleichfalls zermalmt.

Die schwerer Verletzten:

J. Coon, Joliet; Schaffner des südlich fahrenden Straßenbahnwagens; erlitt einen Beinbruch und innere Verletzungen. Er fand Aufnahme im Hospital zu Joliet.

Clarence Hurley, Lockport; Schaffner des nördlich fahrenden Wagens; brach beide Beine und erlitt innere Verletzungen. Befindet sich im Hospital zu Joliet in Behandlung.

S. R. Spence, Lamont; Passagier des nördlich fahrenden Wagens; erlitt Schnittwunden am Kopf und schwere Quetschungen am Rumpf. Wurde nach Hause geschafft.

John Slavin, Lockport; brach das linke Bein und erlitt innere Verletzungen. Fand Aufnahme im St. Josephs-Hospital zu Joliet.

Dennis Murphy, Lockport; erlitt schwere Quetschungen und innere Verletzungen. Fand Aufnahme im St. Josephs-Hospital zu Joliet.

Nathan McLaughlin, Joliet; erlitt Schnittwunden am Kopfe und innere Verletzungen. Fand Aufnahme im St. Josephs-Hospital zu Joliet.

John Rinn, Lockport; Schnittwunden am Gesicht und Bruch des rechten Beines. Fand Aufnahme im St. Josephs-Hospital zu Joliet.

Eugene Gaylond, Lockport; Schnittwunden am Kopfe und Quetschungen am Körper. Er wurde nach dem St. Josephs-Hospital zu Joliet geschafft.

Fred. Mitz, Lamont; Schnittwunden im Gesicht und schwere Quetschungen. Fand Aufnahme im St. Josephs-Hospital zu Joliet.

George Smith, Lockport; Schnittwunden und Quetschungen. Er wurde nach Hause geschafft.

Es verlautet, daß beide Wagen mit einer Geschwindigkeit von fast 35 Meilen die Stunde liefen, als der Zusammenstoß erfolgte. Ein dichter Nebel verhinderte die beiden Motormänner, die Strecke zu übersehen. Sie bemerkten die nahenden Wagen erst, als es zu spät war. Im letzten Augenblick warnte Mowe die Passagiere durch einen lauten Zuruf, dann versuchte er die „Car" zum Halten zu bringen, doch schon im nächsten Augenblick erfolgte der Zusammenstoß. Die beiden Wagen fuhren zur Hälfte ineinander hinein und jeder Passagier wurde auf den Flur geschleudert. Mowe fiel zwischen beide Wagen und wurde fast bis zur Unkenntlichkeit zerquetscht. Barrett stand neben ihm, als der Zusammenstoß erfolgte. Er bemühte sich vergeblich, abzuspringen. Ihm wurde fast jeder Knochen im Leibe gebrochen.

Eine Anzahl Arbeiter, welche die Strecke ausbesserten, eilten den verunglückten Passagieren zu Hilfe. Mehrere der Passagiere waren derartig zwischen die Trümmer festgekeilt, daß sie erst nach geraumer Zeit aus ihrer Nothlage befreit werden konnten.

Es wurden Aerzte herbeigerufen, welche die Wunden der Passagiere verbanden; dann wurde Superintendent Fischer in Joliet benachrichtigt, der bald darauf auf der Unfallsstätte eintraf. Die Verunglückten und Todten wurden nach Joliet geschafft.

Der Unfall ereignete sich kurz vor 8 Uhr. Das Fahrpersonal hatte am Morgen strikten Befehl erhalten, die ausgewaschenen Stellen mit großer Vorsicht zu passiren. Man glaubt, daß dieser Befehl nicht beachtet wurde, denn die Wagen stießen, wie oben berichtet, fast mit voller Fahrgeschwindigkeit zusammen.

Die Kunde von dem Unfall rief große Bestürzung in Lemont hervor, und fast die Hälfte der Bewohner jener Ortschaft pilgerte nach der Unglücksstätte. Der Apotheker J. O. Stalshak benachrichtigte nach Eintreffen der Hiobspost unverzüglich sämmtliche Aerzte der Ortschaft; versah sich dann mit Bandagen und Medizin, schwang sich auf ein Pferd und ritt mit verhängtem Zügel nach der Unfallsstelle, wo er nach Kräften für die Verunglückten sorgte. Es wurde in einem leeren, in Sag Bridge gelegenen Laden ein zeitweiliges Hospital errichtet, wohin die Verunglückten geschafft wurden.

Verwickelter Handel.

Joseph S. Anderson erklärt in einer Einhaltsklage, welche er heute gegen Sanford S. Small und Richard G. Peters angestrengt hat, daß Small ihm gegenüber im August 1898 erklärt habe, er besitze $400,000, während der Mann thatsächlich hoffnungslos zahlungsunfähig gewesen sei. Jene falsche Angabe sei gemacht worden, um ihn, den Kläger zu betrügen. Anderson besaß zu jener Zeit zwei Wechsel im Gesammtbetrage von $16,000, sowie den halben Antheil an Aktien der Electric Light Co. zu Butler, Mo., im Betrage von $11,000. Diese Papiere will Anderson Small zum Verkauf übergeben haben. Small fand in Peters einen Käufer. Letzterer bot $10,000 und 37,000 Acker Land in Alabama. Anderson war mit dem Anerbieten einverstanden, verlangte aber, daß Small die Papiere Jas. B. Forgan als Mittelsperson übergebe, bis er, Anderson, den Besitztitel auf jene Ländereien untersucht habe. Small soll aber die Werthpapiere Peters ausgeliefert und Letzterer zwar die vereinbarte Summe von $10,000 bezahlt, aber den Besitztitel auf jenes Land behalten haben. Small erwirkte 1900 ein Zahlungsurtheil über $27,000 gegen Peters und jetzt erhebt Anderson Anspruch auf dieses Zahlungsurtheil.

Zum Hochbahn-Zusammenstoß.

Die Mehrzahl der Verunglückten sind Angestellte der Inter Ocean Electric Power Company. Die Drainage-Polizei leistete beim Fortschaffen der Trümmer thatkräftige Hilfe. Im St. Josephs-Hospital erklärten die Aerzte, daß wahrscheinlich sämmtliche Patienten, mit Ausnahme von Hurley, genesen würden, dessen Ableben jeden Augenblick erwartet wird.

Superintendent Fisher hat erklärt, daß er eine genaue Untersuchung einleiten und sich bemühen werde, festzustellen, wen die Schuld an dem Unfalle trifft.

* Der County-Kämmerer hatte beabsichtigt, den Countyangestellten morgen ihr Gehalt für den Monat März auszuzahlen, wird aber kaum im Stande sein, die hierzu nöthigen $185,000 aufzubringen, weil die Town-Kollektoren nur einen kleinen Theil der von ihnen eingetriebenen Steuern an den Countyschatzmeister abgeführt haben. Was aus dieser Quelle einging, ist zur Deckung der laufenden Unkosten verwendet worden.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau kündigt für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Heute Abend regnerisch; morgen zum Theil bewölkt und kälter; starke östliche, später nordwestliche Winde.

Illinois: Heute Abend regnerisch; morgen im Allgemeinen klar; kühler; starke östliche, später nordwestliche Winde.

Indiana: Heute Abend regnerisch; morgen zum Theil bewölkt; kühler; starke östliche, später nordwestliche Winde.

Nieder-Michigan: Heute Abend und vielleicht auch morgen regnerisch; morgen kühler; starke östliche, später nordwestliche Winde.

Wisconsin: Im östlichen und im südlichen Gebietstheile heute Abend regnerisch und kühler; morgen zum Theil bewölkt; starke östliche, später nordwestliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 63 Grad; Nachts 12 Uhr 55 Grad; Morgens 6 Uhr 51 Grad; Mittags 12 Uhr 41 Grad.

Die Kurpfuscherei in Berlin.

Wie sehr die Kurpfuscherei in Berlin blüht und trotz aller Bekämpfung in den letzten Jahren noch zugenommen hat, geht, so schreibt die National-Zeitung, aus einer gewiß objektiven Darstellung in dem jüngst erschienen Verwaltungsbericht des kgl. Polizei-Präsidiums unzweifelhaft hervor. Eine im Jahre 1897 vorgenommene Zählung aller in Berlin ansässigen Kurpfuscher ergab die erstaunliche Zahl von 476 gewerbsmäßigen Heilkünstlern, bei einer Zahl von 2196 Aerzten standen einem Kurpfuscher nur 4,6 Aerzte gegenüber. Diese starke Zunahme ist hauptsächlich in den letzten Jahrzehnten erfolgt; während seit 1879 die Einwohnerzahl Berlins um 61 Prozent, die Zahl der Aerzte um 102 Prozent gestiegen war, hatte sich das Kurpfuscherthum seitdem um 1567 Prozent vermehrt. Und aus welchen Elementen rekrutirt es sich? Von 123 männlichen Kurpfuschern waren 20 Prozent aus dem Diener- und Arbeiterstande hervorgegangen, 40 Prozent aus dem Handwerkerstande, 16 Prozent aus den Gewerben für Handel und Verkehr, 24 Prozent aus Gewerben, welche eine bessere Schulbildung, etwa bis Obertertia, voraussetzen, also 76 Prozent aus Ständen mit nur einfacher Volksschulbildung. Unter 125 Heilkünstlerinnen war nur eine, bei der man eine bessere Schulbildung annehmen durfte. Von den übrigen waren früher 58 Prozent Dienstmädchen, 24 Prozent Konfektioneusen, 10 Prozent Arbeiterinnen, 4,9 Prozent Krankenwärterinnen und 1,6 ohne Beruf gewesen. Die Minderwertigkeit der Kurpfuscher geht noch deutlicher aus ihren Bestrafungen hervor; von den männlichen Kurpfuschern waren 29 Prozent, von den weiblichen 15 Prozent wegen Vergehen oder Verbrechen zum Theil wiederholt bestraft worden. Trotz alledem gewinnt die Kurpfuscherei immer mehr an Boden und ist auch offenbar recht einträglich.

— Durchschaut. — Verehrer (nachdem er seine Liebe erklärt hat): „Was habe ich zu hoffen, gnädiges Fräulein?" — Fräulein (verlegen): „Nur fünftausend!"

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	11.20 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
„The Overland Limited", nur für Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 N	* 9.30 V
Des Moines, Omaha, C'l Bluffs, Denver, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10.00 V *11.30 N	* 7.18 V * 8.30 N
Denver, Omaha, Sioux Cy.	*11.30 N	* 7.18 V
C'l Bluffs, Omaha, Des Moines, Marshalltown, Cedar Rapids	 * 5.30 N *11.30 N	* 6.45 V * 8.34 V * 8.30 N
Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer, Sanborn	* 7.00 N ***11.30 N	* 8.34 V ** 8.30 N
Nord-Iowa und Dakotas	*** 7.00 N	○ 8.34 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.35 N	** 1.15 N
Black Hills und Deadwood	*11.30 N	* 7.18 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson und Stillwater	* 9.00 V * 6.30 N *10.15 N	* 9.30 V *12.25 N * 9.45 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 9.00 V	** 6.10 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota	** 3.00 V *10.15 N	** 9.45 N * 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay	 **11.30 V	* 6.10 N ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Green Bay & Menominee.	** 9.00 V + 3.00 N	** 4.00 N ** 9.30 N
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander.	**x3.00 V * 5.00 N	* 9.45 V ** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette und Lake Superior	x 3.00 V * 8.00 N	* 9.30 V * 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford und Freeport—Abf. **7.25 V., *8.45 V., **10.20 V., **4.45 N., *7.03 N., **11.25 N.
Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.
Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., *4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N.
Janesville, Madison—Abf. *6.30 N., *10.00 N., *10.15 N.
Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. ‡ Sonntags. ○ Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

West Shore-Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N.
Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V.
Ankunft in Boston..10.20 V.

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 2.00 N.
Ankunft in Boston.. 4.50 N.
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V.
Ankunft in Boston..10.20 V.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N.
Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V.
Ankunft in Boston..10.20 V.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.
Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adam.—Telephone 3503 Central.
* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap. St. Paul, Dubuque,	*8.45 V.	*9.30 N.
Kansas City, St. Joseph,	*6.30 N.	*9.30 V.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron	*3.10 N.	*10.35 V.
St. Charles, Sycamore und	*1.00 N.	*10.00 V.
De Kalb	**5.35 N.	**7.45 V.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station (Polk und Dearborn Str. — Tel.: Harrison 3274.

	Ank.	Abf.
Marion Lokal	**7.30 V	**6.25 N
N. York & Boston	*3.00 N	*5.20 N
Jamestown und Buffalo	*3.00 N	*5.20 N
Rochester, Huntington Accomod.	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	** 7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.10 V	*7.30 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	* 3.30 N	*9.30 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 7.00 N	*6.50 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	* 8.00 N	*6.50 V

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Lafayette und Bloomington	**11.45 V	** 8.40 N
Indianapolis und Cincinnati	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	*11.45 V	** 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lick und W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
F. Lick und W. Baden Springs	*9.00 N	* 7.23 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Straße und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft:
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 V	* 9.45 N
Hot Springs, Ark., via Memphis	* 8.30 V	* 9.45 N
Memphis & New Orleans Lim., Hot Springs, Ark., Nashville, und Florida	* 5.45 N	*11.20 V
Monticello, Jll., und Decatur	* 5.45 N	* 1.10 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis, Springfield Daylight Special, Decatur	*11.00 V	* 7.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	+8.35 V	+7.00 N
Postzug — New Orleans	* 2.50 V	
Bloomington und Chatsworth	+8.35 V	+9.45 N
Bloomington und Chatsworth	+4.30 N	+1.10 N
Champaign und Gilman Lokal		* 1.10 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	* 7.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee und Rantoul	* 4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco	* 6.10 N	* 9.30 V
Dubuque, S'x City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.30 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.30 V
Omaha und Sioux City Postzug	* 2.55 V	* 7.00 V
Freeport Passagierzug	* 7.35 V	*10.05 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	
Rockford und Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Ottawa, Streator, LaSalle	** 8.20 V	** 6.10 N
Rochelle, Rockford, Forreston	** 8.20 V	** 2.15 N
Mendota, Galesburg	** 8.20 V	** 2.15 N
Galesburg, Burlington, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	* 9.05 V	* 8.30 N
Deadwood, HotSprings, S.D.	* 9.05 V	* 8.30 N
Helena, Tacoma, Portland	* 9.05 V	* 9.25 V
Jllinois und Iowa Lokal	*11.30 V	* 6.55 V
Texas Punkte und Mexiko	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg, Quincy, Hannibal.	*11.30 V	* 2.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.30 N
Fort Madison, Keokuk	* 4.00 N	* 2.20 N
Rock Falls, Sterling, Rockford	** 4.30 N	**10.35 V
Yorkville, Ottawa, Streator	** 4.30 N	**10.35 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth	* 6.10 N	* 8.12 V
St. Paul, Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Dubuque, LaCrosse, Winona	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joseph	*10.30 N	* 6.55 V
Quincy und Hannibal	*10.30 N	* 6.55 V
St. Paul, Minneapolis	***10.55 N	** 9.35 N
Dubuque, LaCrosse, Winona	***10.55 N	** 9.35 N
Denver, Utah, California	*11.00 N	* 7.20 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, HotSprings, S.D.	*11.00 N	* 8.30 V
Keokuk und Fort Madison	*11.00 N	* 6.55 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags. *** Täglich, ausgenommen Samstags.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 2637 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft.Mad.	** 7.58 N	** 5.02 N
Streator, Pekin, Monmouth	** 1.00 N	** 1.00 N
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9.25 V
Lemont, Lockport, Joliet	** 4.00 N	** 8.05 V
Kans. City, Colo., Utah, Tex.	* 6.27 N	* 9.00 V
The California Limited—San Francisco, Los Angeles, San Diego	* 8.00 N	* 2.15 N
Kan. City, California, Mex.	*10.00 N	* 7.40 V
Kan. City, Texas, Nord Cal.		* 8.47 N

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Office: 101 Adams Str.; 'Phone Central 1767.
Züge fahren ab nach Kansas City und dem Westen: *6.15 N., *11.40 N. — Nach St. Louis und dem Süden: **9.00 V., *11.25 V., *9.00 N., *11.40 N. — Nach Peoria: **9.00 V., *6.15 N., *11.40 N. — Züge kommen an von Kansas City: *8.10 V., *2.00 N. Von St. Louis: *7.15 V., *8.10 V., *5.04 N., **8.02 N. — Von Peoria: *7.15 V., *2.00 N., **8.02 N. — Dwight Akkomodations-Züge verlassen Chicago: *9.00 V., *5.30 N., kommen an in Chicago: *10.10 V., *7.30 N. — Jacksonville Züge verlassen Chicago: **9.00 V., *6.15 N., *11.40 N. kommen an in Chicago: *8.10 V., *2.00 N., **8.02 N.
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Jung-Nin.

Roman von F. W. Robinson.

(3. Fortsetzung.)

III. Kapitel.

Es war längst dunkel, als Kitty mit ihrer Mutter in Brixton, der von den Künstlern aller Spezialitätenbühnen bevorzugten Vorstadt, landete. In einer der Hauptstraßen zwischen Brixton und Camberwell hausten seit einem halben Jahre die „Schwestern Sonetta," zwei junge Damen, die den Gegenstand der Neugierde wie des Argwohns ihrer hochachtbaren Nachbarschaft bildeten. Letztere bestand wesentlich aus den Familien von kaufmännischen Angestellten, deren Vierteljahrsgehalt nicht an die Wocheneinnahme der Schwestern hinanreichte, die ungewöhnlichen Erfolg hatten, und schon unter den berühmten Künstlerinnen genannt wurden. Wie lange indeß ihre Herrlichkeit dauern würde, wer hätte das zu sagen vermocht? „Jung-Nin," wie Nina Pickerson in Artistenkreisen hieß, glaubte an ihre Dauer; Kitty dagegen, die für ihr Alter schon viele „Auf und Ab" erlebt hatte, war minder zuversichtlich und wußte ihr achtzimmeriges Häuschen mit dem schmalen Vorgarten zu schätzen, obwohl es im Grunde gar nicht ihr Geschmack war.

Kitty Bude war von Natur weder liebenswürdigen, noch zufriedenen Gemüths, aber rechtschaffen bei aller Heftigkeit. Das Leben hatte ihr in der Kindheit nicht eben gelächelt, ihre Erziehung war mangelhaft gewesen, und die Versuchungen mannigfaltig. Ihr Talent, oder besser ihre Geschicklichkeit, hatte sich früh entwickelt, und es war ihr gelungen, sich eine Stellung in den Singspielhallen zu erringen. Dann hatte sie geheirathet und war verlassen worden. Dieser ganze Lebenslauf hatte nicht dazu gedient, ihre herrische Natur zu mildern und ihr die Welt in rosigem Licht zu zeigen. Trotzdem war Kitty bei ihren Kollegen sehr beliebt. Man kannte ihre Heftigkeit und vermied es, sie zu reizen, und wenn Alles nach Kittys Kopf ging, war sie ein prächtiges Geschöpf. Freilich kam ihr auch recht häufig etwas in die Quere, und mußte sie sich den Umständen fügen — dann setzte es ein Unwetter.

Es kamen nicht selten Tage, wo man sich zuflüsterte, der Teufel sei wieder in sie gefahren, ja wo Kollegen und andere Nebenmenschen unbedingt Angst vor ihr hatten. Das Gerücht, daß der verflossene Gatte nach Amerika verduftet sei, um sein Leben zu retten, entbehrte entschieden nicht aller Wahrscheinlichkeit. Es gibt ja Männer, die lieber die Flucht ergreifen, als das häusliche Szepter, und Herr Bude mußte Allem nach eine schwache Natur sein, der im entscheidenden Augenblick keine „schlagende" Individualität zu Gebote stand. Und doch war Kitty Bude gern gesehen; in den Kreisen der Artisten galt sie für einen famosen Kameraden, offenherzig und hilfsbereit. Wenn sie dabei auch rechtschaffen grob sein konnte, hie und da auch neidisch auf Erfolge in ihrem besonderen Gebiet und ein wenig eingebildet auf ihre Leistungen, was hatte das auf sich? Weiß man davon in der erhabeneren Kunst nicht auch ein Lied zu singen?

Kitty sprach während der Fahrt nicht, auch Frau Pickerson hatte Stoff genug zum Nachdenken, und die Tochter hielt es für zweckmäßig, sie ungestört ihre Gedanken ordnen zu lassen, falls Neigung und Fähigkeit dazu vorhanden wären. Obwohl sie zum ersten Mal in einem mit Seide ausgeschlagenen und der Pairskrone geschmückten Kupee fuhr, obwohl die edlen Rosse sie in raschem Lauf einem Ehemann entführten, der sie vom ersten Tag an unwürdig behandelt hatte, fühlte sich der Gegenstand von Kittys kühnem Versuch keineswegs gehoben. Frau Pickerson zog im Gegentheil recht oft ihr Taschentuch und rieb die glänzend rothe Nase mehr als nöthig, ja einmal glänzte sogar eine Thräne auf dem rothen Hutband wie ein Thautropfen auf der Rose. Aufgeregt war sie aber nicht, denn sie war viel zu schwerfälligen Gemüths, um sich überraschen und in Verwunderung setzen zu lassen. Nachdem eine friedliche Trennung von Pickerson um den Preis von fünfzehn Schilling die Woche erkauft worden war, nahm sie die Dinge, wie sie lagen, und machte sich keine Sorgen um ihr eigenes Wohlergehen, sie nahm auch den Gegensatz zwischen dem schmucken, gutgehaltenen kleinen Haus, vor dem der Wagen jetzt hielt, und der Wohnung Nr. 45 der Grove Straße nicht in sich auf. Ohne in der üblichen ehrfurchtsvollen Weise an seinen Hut zu greifen, sagte der Bediente beim Aussteigen zu Kitty: „Ob Sie den Wagen wieder haben wollen nach dem Variété, soll ich fragen?"

„Nein, ich danke!" versetzte Kitty scharf. „Je früher Ihr mit Euren Mähren aus dieser Straße humpelt, desto lieber ist mir's!"

Mit einem leisen Lächeln warf er die Thüre zu, stieg gewandt auf den Bocksitz und hieß den Kutscher fahren.

„In der alten Leichenkutsche heimzukommen, nur daß die Nachbarn was zu klatschen haben," brummte Kitty, dem Wagen unzufrieden nachblickend. „Markingham ist ein rechter Esel."

„Wie heißt er — Marking Juk?"

„Thu' nur nicht, als ob Du taub wärst, Mutter," rief Kitty nervös. „Dir den ganzen Tag in die Ohren zu schreien, das könnt' ich nicht aushalten!"

„Ja.... mein Gehör hat etwas gelitten.... durch den Unfall auf der Treppe."

„Aha! Wo er Dich hinuntergeworfen hat," sagte Kitty milder. „Bei uns wird das schon wieder in die Reihe kommen."

„Der junge Herr heißt also nicht Mark Juk?" fragte die Mutter neugierig.

„Nein, Markingham — Du meinst doch den Hansel, der uns abgeholt hat?"

„Und er ist ein wirklicher Lord?"

„Das weiß ich nicht gewiß. Vermuthlich ist sein Vater der wirkliche Lord! Ich versteh' mich nicht auf das Adelszeug — ist mir auch einerlei!"

„Wenn er Markingham heißt, muß sein Vater der Lord Kane sein."

„Der Himmel steh uns bei! Woher weißt Du denn das?"

„Ich habe mich immer für die Aristokratie interessirt, und habe ja auch ein Buch darüber — hoffentlich hast Du nicht vergessen, es einzupacken, Kitty? Das Buch ist mir stets ein Trost und ein Segen gewesen!"

„Wie die Bibel? Ja, es ist in Deiner Kiste."

„Deine Großmutter, Kitty, war Lord Poddykins Amme," fuhr Frau Pickerson fort, „und ich habe meine Kindheit im Pförtnerhaus ihres Parks verlebt, drum hatte ich immer Beziehungen zum Adel."

„Versteht sich.... nahe Verwandtschaft?"

„Und dieser Lord Markingham — sein eigentlicher Titel muß Vicomte sein — ist ein Freund von Euch?"

„Ja.... das heißt hauptsächlich ein Freund von Nin."

„Ein.... naher Freund, Kitty?"

„Er bildet sich's wenigstens ein!"

„Kitty — ich würde das Haus nicht betreten.... wenn.... wenn hier nicht Alles wäre.... wie es sein soll," sagte die Mutter zitternd.

Kitty lachte hell auf.

„Du kannst es ruhig betreten, Du Tugendspiegel!" rief sie übermüthig. „Er ist ein Freund, der keinem Menschen ein Haar krümmt, ein Esel ist er, der Hansel, aber viel anständiger, als manche reiche Leute, und ein Narr ist er auch, ein richtiger Narr, denn, denke Dir, Mutter, er will unsere Nin partout heirathen!"

„Das.... das ist ja wie in einem Roman," stammelte Frau Pickerson, die jetzt ganz bei der Sache war.

„Schlimmer als in einem Roman, denn Nin will nichts von ihm wissen, wenigstens heirathen will sie ihn nicht, und in der Regel ist's ihr ernst mit dem, was sie sagt! Nicht, Mutter?"

„Ja, früher wenigstens war es so," murmelte Frau Pickerson.

„Und jetzt ist's auch noch so. Mutter, das sage ich Dir, wenn's auf der Welt ein Mädchen gibt, das seinen Kopf höher tragen und den Menschen offener in die Augen sehen dürfte, als Nin — so zeig es mir! Ich habe sie sehr lieb — weshalb, das weiß ich eigentlich selbst nicht. Sie kann manchmal unausstehlich sein."

„Das ist doch natürlich, daß Schwestern sich gern haben!"

„Pah! Stiefschwestern!" machte Kitty. „Freilich kommt's eher zur Eifersucht, wenn man eine richtige Heimath hat mit Eltern, Geschwistern und Onkel und Tanten, die Unterschiede machen. Wir sind ja auf uns selbst angewiesen gewesen die meiste Zeit..." In Kittys Stimme hatte ein Klang tiefer Traurigkeit gelegen, aber gleich darauf lachte sie wieder, indem sie den Schlüssel in's Schloß steckte und nach rückwärts spöttisch zur Mutter sagte: „Bist Du jetzt beruhigt, daß dies Haus ehrbar genug ist, um es zu betreten?"

„Ich dachte nur, wenn es nicht so wäre...."

„Was dann?"

„Würde ich lieber zu Sam zurückgehen."

„Wie eine Spartanerin! Nur herein, Alte, zu den Schwestern Sonetta! Es geschieht Dir nichts!"

IV. Kapitel.

Das Wohnzimmer, in das Frau Pickerson jetzt geführt wurde, war hübsch eingerichtet; nur das darin herrschende Durcheinander schädigte den Eindruck der Wohlhabenheit. Auf Tischen, Stühlen, Sopha, Flügel lagen Noten, Bücher, Zeitungen, Kleidungsstücke umher, eine Guitarre, eine Mandoline, Weinflaschen und Gläser, Sodawasserfläschchen und Kuchenbüchsen hatten ihren Standort nach Belieben gewählt.

„Was für ein schrecklicher Wirrwarr!" murmelte Frau Pickerson, der das Unerfreuliche rascher auffiel, als das Erfreuliche.

„Ja, Mutter, da kommst Du uns eben recht! Nin und ich, wir haben's uns überlegt, daß wir Jemand haben müssen, der Ordnung schafft — wir Beide haben ja keine Zeit. Du wirst für uns aufräumen, einkaufen, den Küchenzettel machen und dafür sorgen, daß wir Morgens unser Frühstück haben und ein Abendessen finden, wenn wir von der Arbeit kommen."

„Ich hoffe, daß Ihr nicht daran denkt, mich zu Eurer Aufwärterin zu machen," sagte Frau Pickerson lebhaft beunruhigt.

„Du sollst weder so hart arbeiten, als wir's thun," versetzte Kitty, „noch als Du's in der Grove Straße all die Zeit gethan hast, und der Mühe Lohn werden auch nicht Prügel sein wie bisher, siehst Du das ein?"

„Ja, das sehe ich ein."

„Und hier hast Du auch ein Dienstmädchen zur Bedienung — die gegenwärtige leistet allerdings nur in Frechheit Großes! — und sollst keine schwere Arbeit thun. Das bischen Kleiderpacken wird Dir bald leicht von der Hand gehen."

„Ja, ich hoffe, mich Euch nützlich zu machen und Euch nicht zur Last zu sein, aber ob ich's kann, weiß ich noch nicht," bemerkte Frau Pickerson nachdenklich.

Sie setzte sich vor dem Kamin, nahm den kostbaren Filzhut ab und hielt ihn sorgfältig im Schooße, als ob er ihr abhanden kommen könnte.

„Weshalb kommt Dir das so fraglich vor?"

„Weil ich an das Komödiantenzeug so gar nicht gewöhnt bin," versetzte Frau Pickerson. „Ich habe immer so still und gleichmäßig gelebt, und wie ein eigenes Heim wird mir Eure Wirthschaft nie vorkommen."

„Das liegt dann nur an Dir," sagte Kitty mit Schärfe.

„Ich weiß, ich weiß! Werde auch Niemand anklagen, wenn...."

„Wenn was geschieht?"

„Wenn mir's hier nicht gefällt, und Pickerson mich nicht mehr haben will ....er hat's ja gesagt," schloß sie seufzend.

Frau Bude zog die Augenbrauen in verdächtiger Weise zusammen, und die weißen Zähne bohrten sich in die Unterlippe, als ob sie einen Redestrom von nicht gerade wohlwollender Art zurückdämmen müßten.

„Alles an Nin, nichts an mich," bemerkte sie, zur Beschwichtigung ihrer Gefühle einen Stoß Briefe durchsehend. „Nin würde es weiter bringen ohne mich, Mutter, viel weiter!"

„Warum thut sie's nicht?"

„Weil sie eine Närrin ist."

„Merkwürdig, Kitty, daß Du alle Menschen dumm oder närrisch findest", philosophirte die Mutter.

„Weil sie's für recht hält, mit mir durch Dick und Dünn zu gehen, trotz meines abscheulichen Jähzorns, meines Neids und so weiter!" rief sie heftig. „Wie man nur Jemand anhangen kann, der keine Bohne nutz ist? Na.... Du wirst das ja begreifen!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Frau als Arzt.

In Frankreich ist vor Kurzem ein Buch erschienen, welches diese Frage behandelt. Bis jetzt verhalten sich Deutschland und Frankreich noch am ablehnendsten gegen den weiblichen Arzt. Vor 25 Jahren gab es in Frankreich nur eine einzige Aerztin, Mlle. Brès, 1898 aber schon 77 Frauen, die diesen Beruf ausübten. Seltsamerweise sind jedoch die meisten Ausländerinnen, ähnlich wie in Deutschland. In demselben Jahr hatten sich 47 Französinnen als Studentinnen der Medizin eintragen lassen und 164, welche sich noch vor dem ersten Staatsexamen befanden. 1901 waren 154 französische und 162 ausländische Studentinnen der Medizin in Paris. Unter den Aerztinnen sind mehrere verheirathet, sie behalten aber ihren Mädchennamen bei. In den Vereinigten Staaten gab es 1896 4555, nach der letzten Statistik sogar mehr als 8000. In England hat man nur erst 400 Aerztinnen. Für gewöhnlich trifft man sie in den protestantischen Missionen, wo sie zugleich Bibeln und Arzneien vertheilen. Rußland aber ist das Dorado der Medizin studirenden Frauen; man hat für sie sogar eigene medizinische Fakultäten eingerichtet. In Frankreich steht die Regierung der Doktorin günstig gegenüber, in den Mädchenlyzeen und anderen öffentlichen Instituten sucht man sie einzuführen, aber die öffentliche Meinung ist ihnen nicht geneigt, und so sind ihre Erfolge nur mittelmäßig.

— Boshaft. — Kunstmaler (hat einen Herrn in ganzer Figur gemalt und fragt nun dessen mitanwesenden Freund): Na, wie gefällt Ihnen das Bild Ihres Freundes? Ich meine in Bezug auf Aehnlichkeit. — Na, die Stiefeln sind ja sehr ähnlich geworden.

Das Duzen im österreichisch-ungarischen Heere.

Im österreichisch-ungarischen Heere besteht die Sitte, daß Offiziere, die ungefähr denselben Rang bekleiden, einander gleich bei der ersten Begegnung, ohne sich früher gekannt zu haben, mit dem vertraulichen „Du" anreden. Diese Gepflogenheit dürfte ungarischen Ursprunges sein. In Ungarn ist es Brauch, daß sich die Angehörigen einer und derselben Gesellschaftsklasse ohne Rücksicht auf Rang und Alter duzen. Dieselbe Sitte hat sich auch das ungarische Abgeordnetenhaus zu eigen gemacht, dessen Mitglieder einander mit Du anreden, selbst wenn der eine Ministerpräsident, der andere ein bescheidener Provinzadvokat ist. Im Heere finden wir die ersten Spuren des Duzens unter einander ferner stehenden Offizieren in den letzten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts, einige Jahre, nachdem im Heere eigene ungarische Regimenter errichtet worden waren. Später nahm die Sitte so sehr überhand, daß sich die Offiziere selbst im Dienst duzten; 1747 fand man es daher für nöthig, das „Du" auf die gleichgestellten Offiziere zu beschränken. Während der französischen Kriege, als sehr viele fremde Offiziere im Heere dienten, hörte das Duzen fast ganz auf, und nur bei den in Italien liegenden Truppen blieb es auch weiter üblich. Später verbreitete sich aber der Brauch von Neuem, doch kam es noch in den sechziger Jahren in einzelnen Regimentern vor, daß sich Leutnants und Oberleutnants mit „Sie" anredeten. Von den sechziger Jahren angefangen, ist der Gebrauch des Duzens wieder so allgemein geworden, daß es kaum Ausnahmen von ihm gibt.

Was Einem in Rom passiren kann.

Ein deutscher Bildhauer theilt aus Rom ein gar ergötzliches Histörchen mit, dessen handelnde Personen ein junger, deutscher Maler, eine deutsche Bankiersgattin und der Ehemann dieser Dame sind. War da neulich ein Liebespärchen in Rom angekommen, das just aus den zweiErstgenannten bestand. „Man" war durchgegangen, und die Schöne hatte obendrein ein artiges Sümmchen mitgehen heißen, das aber freilich bald zur Neige ging, denn der verführte Entführer konnte zwar malen, aber nicht Geige spielen, wie Rigo — es hieß also eines Tages, leider Gottes: e r ist Maler und s i e hat auch nichts. Da — der Hotelier droht schon bedenklich mit der Polizei — fiel der bereits ernüchterten Holden ein, daß sie ja einen bis über die Ohren verliebten Gemahl besitze. Es wird dem kreuzbraven Gatten depeschirt, er kommt auf den Flügeln des Nord-Süd-Expresses, Rührungsszene, Versöhnung und Champagnerfrühstück à trois, worauf der junge Held des Pinsels mit einer anständigen Abfindungssumme beglückt wird und von dannen zieht. Des Nachmittags beschließt der hocherfreute Gatte, mit seinem Schatz sich Rom anzusehen — aber ach! er hatte nicht an die schönen Römerinnen und ihre schwarzen Augen gedacht. Und als der böse Zufall eine besonders pompöse Römerin vorüberführte — eine von jener Spezies, vor der Frau Juno sich schämig den Schleier über Gesicht und Taille zieht — da drehte der beste aller Ehemänner sich doch recht sehr nach der Signora um. Aber o weh! — mahnend und warnend hebt auch schon Madame Penelope das Fingerchen: „Daß Du mir nicht am Ende noch mit einer schönen Römerin durchbrennst!" Die Warnung hat genützt, denn die Neuvereinigten sind bald darauf wieder in die nordische Heimath zurückgedampft, ohne daß .... der Ehemann mit einer bella Romana das Weite gesucht hätte.

Eine Millionärstochter.

Ein Streiflicht auf die Londoner „Gesellschaft" der oberen Zehntausend wirft eine Gerichtsverhandlung, die vor Kurzem das Londoner Obergericht beschäftigte. Klägerin war die „Ehrenwerthe" Frau Chetwynd und die Beklagte ihre Mutter, Frau Naylor Leyland. Frau Chetwynd hatte im vorigen Jahre die Hilfe des Ehescheidungsgerichtshofes in Anspruch genommen und war auch ihrem Wunsch gemäß von ihrem Gatten getrennt worden. Die der Ehe entsprungenen zwei Kinder, Mädchen von 8 und 10 Jahren, blieben ihrer Obhut anvertraut; die Großmutter hatte jedoch ihre Gründe, zu wünschen, daß die beiden Kinder nicht ganz ihrer Mutter überlassen blieben. Sie wünschte darum eine gewisse Kontrolle über die Erziehung der Kleinen zu besitzen und bedingte sich aus, daß sie einen Theil des Jahres bei ihr zubringen sollten. Gegen Zahlung von 2000 Pfd. Sterling ($10,000) erklärte sich dieMutter der beidenKinder damit einverstanden. Frau Naylor Leyland zahlte zwei vierteljährliche Raten, zusammen 1000 Pfd., im Voraus, stellte dann aber die weiteren Zahlungen ein, da ihre Tochter ihren Verpflichtungen bezüglich der beiden Kinder nicht nachgekommen war. Frau Chetwynd verklagte nun ihre Mutter auf Zahlung der restlichen 1000 Pfd. für die zwei anderen abgelaufenen Quartale. Sie behauptete, dieses Geld zur standesgemäßen Haushaltung und Erziehung der Kinder zu bedürfen. Auf die Frage des Richters, ob sie nicht eigene Mittel besitze, erwiderte sie: „Ja, aber nicht genügend; nur 4000Pfd. jährlich". Der Richter bemerkte trocken, daß dies für ihn und seine Familie genügen würde, worauf die junge Dame schnippisch antwortete: „Nicht, wenn Sie, wie ich, als Millionärstochter erzogen worden wären". — Frau Chetwynd wird sich mit ihren „nur 4000 Pfd." begnügen und entsprechend einschränken müssen, da ihre Klage — wegen Nichteinhaltung ihrer Vertragsverpflichtungen abgewiesen wurde.

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press."

Inland.

Dallman's Geheimniß.

Er soll identisch mit einem Freund Dr. Cronin's sein.

Buffalo, N. Y., 28. März. Die „Buffalo Expreß" bringt heute eine sensationelle Geschichte, wonach „Karl Dallman", einer der Männer, welche in Kingston, Kanada, schuldig gesprochen würden, eine Schleuse am Welland-Kanal in die Luft zu sprengen versucht zu haben (21. April 1900) und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt wurden, keinAnderer sei, als Luke Dillon, der irländische Nationalistenführer, der als enger Freund des ermordeten Dr. Cronin in Chicago berühmt wurde.

Jene Drei wurden bald nach der Explosion, welche eine der kanadischen Kanal-Schleusen theilweise zerstörte, in Haft genommen, und zwei derselben, nämlich John Walsh und John Nolin, wurden identifizirt, und ihr Vorleben konnte ermittlet werden. Dagegen blieb der Dritte, der sich Karl Dallman nannte, eine völlig geheime Persönlichkeit.

Vor zwei Jahren war Dillon Zahlkassirer der Dime-Sparbank in Philadelphia. Seine Freunde machten alsdann bekannt, daß er nach Europa gegangen sei, und ein Jahr später wurde das Gerücht verbreitet, daß er in Irland ertrunken sei.

Wäre der besagte Versuch, die Kanal-Schleuse zu zerstören, vollständig gelungen, so wäre das umgebende Land überschwemmt worden, und wahrscheinlich wäre ein großer Verlust an Menschenleben entstanden. Aber das Danamit wurde ungeschickt gelegt, sodaß die eigentlichen Wasserpforten den Erschütterungen widerstehen konnten.

Auch ein Sklaverei-Skandal.

Tallahassee, Fla., 28. März. Die Geschworenen im Bundesgericht dahier erkannten den reichen Terpentin-Unternehmer S. M. C. Clyatt schuldig, die Leibeigenschafts-Gesetze (peonage laws) der Ver. Staaten übertreten zu haben. Wie sich aus den Verhandlungen ergab, hatte Clyatt mehrere Neger in Georgia geworben und bei der Ankunft in Florida ihre Verhaftung veranlaßt; darauf wurden die Bedauernswerthen auf Clyatts Terpentin-Farm, unweit Waterloo, Ga., befördert und mußten arbeiten, bis eine Schuld, die sie angeblich an Clyatt hatten, abgetragen sei. Endlich wurde die Bundesregierung auf die Geschichte aufmerksam gemacht. Wahrscheinlich ist dies der allererste Fall, in welchem ein Bundesgericht jemals versucht hat, die erwähnten Gesetze zur Geltung zu bringen.

Nicht Hinrichtung, aber Lynchmord!

Denver, Kol., 28. März. Eine Spezialdepesche aus Cheyenne, Wyo., meldet: Charles Woodward, der heute in Casper, Wyo., hingerichtet werden sollte, für welchen jedoch das Staats-Obergericht einen Aufschub bewilligt hatte — ein Befehl, dessen rechtzeitige Uebermittelung wegen der ungünstigen Witterungs- und Verkehrsverhältnisse zweifelhaft geworden war —, ist von einem tumultuarischen Volkshaufen nächtlicherweile gelyncht worden.

Er war wegen Ermordung des Sheriffs William C. Ricker, vom County Natrona, zum Tode verurtheilt worden, und seine Viehfarm soll das Hauptquartier einer Bande von Hornvieh- und Pferdedieben gewesen sein.

Veto des Gouverneurs.

Des Moines, Ja., 28. März. Der Staatsgouverneur Cummins hat die, von der Legislatur angenommene Molesberry'sche Vorlage mit seinem Veto belegt. Diese Vorlage war die sogenannte „Merger Measure" und hob die gesetzliche Grenze für die Schulden pro Meile auf, welche Eisenbahnen kontrahiren dürfen, die durch Jowa laufen. Die Gegner der Vorlage hielten bekanntlich an der Ueberzeugung fest, daß dieselbe nur von Lobbyisten der Burlington-Bahn durchgebracht worden sei, damit diese die Aktien der Northern Securities Co. (der verschmolzenen nordwestlichen Bahngesellschaften) übernehmen könne, falls letztere ihren Prozeß in den Bundesgerichten verlieren würde.

Geständiger Schwagermörder.

Mattoon, Jll., 28. März. Der 27jährige Farbige James Hollis, welcher sich zu Paris, Jll., im Gefängniß befindet, hat gestanden, daß er seinen Schwager William Lewis in Laconia, Ark., ermordet hat. Er behauptet aber, er habe in Nothwehr gehandelt. Ursprünglich war Hollis unter dem Verdacht eines anderen Verbrechens verhaftet worden, und in der hochnothpeinlichen Untersuchung machte er dann die obige Angabe. Sowohl Hollis, wie Lewis, waren Landwirthe in der Baumwoll-Zone. Die Arkansaser Behörden sind benachrichtigt worden.

Powderly kriegt ein anderes Aemtchen.

Washington, D. K., 28. März. Die frühere Angabe, daß der Ex-Arbeiterführer Terrence V. Powderly, welcher bald das Amt des Einwanderungskommissärs niederlegen soll (zu seinem Nachfolger in demselben ist bekanntlich der Arbeiterführer Sargent bestimmt), auf's Neue in der Arbeiterbewegung eine wichtige Stellung einnehmen solle, scheint sich nicht zu bestätigen. Es wird aus authentischer Quelle versichert, daß Präsident Roosevelt ein anderes Amt für Powderly besorgen werde.

Ausland.

Die Illinoiser Republikaner.

Springfield, Jll., 28. März. Hier tagte gestern das republikanische Staats-Zentralkomite und es wurde der Beschluß gefaßt, die republikanische Staatskonvention auf Donnerstag, den 8. Mai, nach Springfield einzuberufen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der drohende Grubenstreik in Jowa ist abgewendet, durch das Nachgeben der Grubenarbeiter.

— Fast der ganze Geschäftstheil des Ortes Peckville bei Scranton, Pa., brannte nieder. Schaden etwa $100,000. Man vermuthet Brandstiftung.

— Die kürzlich in New York gegründete „Chicago Society of New York" nimmt so rasch an Mitgliedern zu, daß man in einigen Tagen die Liste der Charter-Mitglieder schließen wird.

— Ein Brand in Kansas City, Mo., zerstörte heute früh das Gebäude der „National Paper Box Co." und verursachte einen Verlust von etwa $100,000.

— In Chihuahua, Mexiko, sind die Lokomotivschuppen und die Schreinerwerkstatt der Chihuahua & Pacificbahn abgebrannt und der Schaden wird auf $100,000 geschätzt.

— Eine Feuersbrunst zerstörte fast ein ganzes Geviert des Geschäftstheils von Mesa City, Arizona, und verursachte einen Verlust von einer Viertelmillion Dollars.

— Zu Morristown, Ind., beging der 50jährige Landwirth und Viehkäufer George W. Carter Selbstmord, indem er sich eine Dynamitpatrone in den Mund steckte und sie zur Explosion brachte.

— N. S. Wertheimer von New York und Sylvan Friedländer und Daniel Boyer von Newark, N. J., wurden in Reading, Pa., der Verschwörung zum Niederbrennen von Wertheimers Hembleibchen-Fabrik, behufs Erlangung des Versicherungsgeldes, schuldig befunden.

— Die Pferde eines Schlauchwagens in Indianapolis, welcher gestern nach einer Brandstätte fuhr, rannten direkt gegen einen, in größter Schnelligkeit dahinfahrenden Monon-Passagierzug. Eines der Pferde wurde getödtet, der Wagen ging in Stücke, die Feuerwehrleute kamen aber merkwürdigerweise mit heiler Haut davon.

— In Manila haben sich seit dem neuerlichen Ausbruch der Cholera daselbst bis jetzt im Ganzen 67 Cholera-Erkrankungen ereignet, von denen 48 tödtlich verlaufen sind. Die dortigen Amerikaner sind nicht mehr wegen der Weiterverbreitung der Seuche besorgt, welche „nur" Eingeborene und Chinesen befallen hat.

— Stephen C. Conkling in Emporia, Kans., feuerte auf seine, von ihm geschiedene Frau einen Schuß ab, der eine tödtliche Wunde verursachte, verwundete dann auf dieselbe Weise seine frühere Schwiegermutter, Frau Silvers, und jagte sich dann zwei Kugeln aus derselben Waffe in's Herz. Er war auf der Stelle todt.

— Der texanische Staatsgesundheitsbeamte Tabor erklärte, er glaube nicht daran, daß eine gewisse Art Moskitos einzig und allein an der Uebertragung von gelbem Fieber schuld sei, was bekanntlich kürzlich in dem Bericht des Kriegsdepartements über die sanitären Verhältnisse Havanas hervorgehoben wurde.

— Unweit Dallas, Tex., wurde der, seines Dienstes enthobene Soldat der Bundesarmee Jos. Mack an einem Baum erhängt vorgefunden. Zweifellos hat Mack, der aus der Schweiz gebürtig war und in dessen Taschen man ein, an den Bundespräsidenten gerichtetes Bewerbungsschreiben vorfand, selbst Hand an sich gelegt.

— Wie aus Grand Rapids, Mich., gemeldet wird, fordert der Kaufmann Karl Lewis aus Berlin, Mich., vom Orden der „Modern Woodmen" nicht weniger, als $50,000 Schadenersatz, weil ihm bei der feierlichen Einführung in eine Loge des Ordens das rechte Bein ausgerenkt, und ihm auch sonst übel mitgespielt worden sei. Das Bein mußte schließlich amputirt werden.

Ausland.

— Das „Dagblad" Im Haag berichtet, daß die Entbindung der Königin Wilhelmina im nächsten September erwartet wird.

— Die Befürchtungen, daß das internationale Automobilrennen zwischen Wien und Paris, unüberwindlicher Hindernisse halber, aufgegeben werden müsse, entbehren jeder Begründung. Die Vorbereitungen für das Rennen werden eifrig fortgesetzt.

— Der Norddeutsche Lloyd hat eine Dividende von 6 Prozent erklärt, gegen eine von 8¼ im Vorjahr. Nach Abschreibung von 11,829,000 Mark für die Entwerthung des Eigenthums verbleibt ein Nettogewinn von 7,345,000 Mark.

— Wie aus Kapstadt gemeldet ist die Prinzessin Radziwill jetzt in aller Form angeklagt worden, hohe „Checks" auf den Namen des, soeben verstorbenen Cecil Rhodes fälschlich angefertigt und in Umlauf gesetzt zu haben. Ihre Bürgschaft wurde auf 2500 Pfund Sterling ($12,500) festgesetzt.

— Der seinerzeit in Milwaukee verhaftete Gerhard Terlinden, der von den Ver. Staaten ausgeliefert worden war, wurde den Behörden in Duisburg übergeben. Während der Ueberfahrt auf dem Lloyd-Dampfer „Dresden" machte er einen Selbstmordversuch, indem er sich die Kehle zu durchschneiden suchte.

— Die chinesische Regierung hat den Vizekönig von Kanton angewiesen, die Verhandlungen mit dem französischen Syndikat in Verbindung mit der geplanten Kanton-Futschan-Bahn abzubrechen, da dieses Projekt mit den Rechten des amerikanischen Syndikats, laut dem in 1898 in Washington abgeschlossenen Kontrakt, in Konflikt gerathe.

— Die soeben fertig gestellte Zählung der Bevölkerung Berlins ergibt eine Bewohnerschaft von 1,901,567 Personen. Die Zunahme des letzten Jahres betrug nur 12,875 Köpfe, gegen eine Zunahme um 42,493 im Vorjahr. Man führt diesen Rückgang auf die Ausbreitung der elektrischen Straßenbahnen zurück, was Viele veranlaßte, nach den Vororten zu ziehen.

— Große Aufregung entstand in Panama, als das Regierungs-Kanonenboot „Chucuito" mit einem Schuner im Schlepptau eintraf. Es stellte sich nämlich heraus, daß sich auf dem letzteren Fahrzeug Leute mit rothen Bändern um die Mützen befanden, was als Abzeichen der Revolutionäre gilt. Der Schuner ist mit Salz und Munition für den Insurgentengeneral Lugo beladen.

— In der Jahresversammlung der Hamburg-Amerika-Dampfergesellschaft sagte der Präsident G. Tietgens auf eine diesbezügliche Frage — als vorläufige Antwort —, das kürzliche Abkommen zwischen den Ozeanlinien bezwecke, die Interessen der Theilnehmer zu gemeinsamen zu machen, die verschiedenen Sphärengebiete einzutheilen und gleichmäßige Fahrgebühren einzuführen. Der Berliner Bankier Schmitz warnte die Aktionäre vor diesen Abmachungen.

— Aus Berlin wird mitgetheilt, daß schon vor der Abreise des Prinzen Heinrich nach den Ver. Staaten die amerikanische Regierung die deutsche über die Frage sondirte, wie weit Deutschland in der Frage der „offenen Thüre" in China gehen würde, mit anderen Worten, ob Deutschland auf alle Fälle für gleiche Handelsrechte in China sei. Die amerikanische Regierung gewann dabei den Eindruck, daß Deutschland in dieser Sache Willens sei, dieselbe Haltung wie die übrigen Mächte zu beobachten, sich jedoch nicht widersetzen werde, wenn Rußland wirklich etwas zu haben wünsche.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Gera von Bremen; Manitou von London.
New York: Calabria von Italien.
Boston: Jvernia von Liverpool.
Portland, Me.: Corean von Glasgow.
Genua: Karamania von New York und Baltimore.
Liverpool: Numidian von kanadischen Häfen.
London: Menominee von New York.

Abgegangen.

Antwerpen: Pennland von Philadelphia.
Boulogne: Amsterdam, von Rotterdam nach New York.
Liverpool: Majestic nach New York; Dominion nach Portland, Me.
London: Minnehaha nach New York.
Yokohama: Victoria nach Victoria, B. K.

Lokalbericht.

Aus den Polizeigerichten.

David Pluschkovsky, 196 Taylor-Straße, hatte gestern Abend, wie schon häufig, Teller und anderes Eßgeräth nach seiner armen Frau geworfen. Durch den Lärm waren die Nachbarinnen angelockt worden, aber sie hatten gleich Besen, Stöcke und Lederriemen mitgebracht, und sobald Pluschkovsky, dem Rufe folgend, vor der Thür erschien, war er windelweich geprügelt worden, wobei seine Gattin wacker mithalf. Schließlich gestatteten ihm die entrüsteten Frauen, nachdem er Besserung gelobt hatte, wieder in's Haus zu gehen. Seine Gattin erwirkte auf den Rath der Nachbarinnen aber einen Haftbefehl. Pluschkovsky lag im Bett, als die Polizisten ihn holen wollten. Er weigerte sich, aufzustehen, wurde dann, so wie er war, in den Hof getragen und verstand sich darauf dazu, sich anzuziehen und den Beamten zu folgen. Polizeirichter Dooley lobte heute die Frauen wegen ihres Vorgehens, das er als nachahmungswerth pries, und dem Angeklagten stellte er schlimme Strafen in Aussicht, falls er sich nochmals an seiner Frau vergreife. Aber Pluschkovsky gelobte nochmals ernste Besserung und dann durfte er in's „Ghetto" zurückkehren. Er sagte, der Empfang am gestrigen Abend sei die größte Ueberraschung seines Lebens gewesen.

„Ich werde jenen Mann tödten und wenn ich dafür auf Lebenszeit ins Gefängniß komme", rief heute in großer Erregung Frau Minnie Benner im Polizeigericht an der Maxwell Straße aus, auf ihren Mann, Florence Benner, zeigend, der neben ihr aufder Anklagebank saß.

„Ich werde ihn umbringen bei der ersten Gelegenheit, die sich mir bietet; weiter habe ich nichts zu sagen." Dann fuhr sie fort: „Er hat mich mißhandelt, sich geweigert, mich und unsere Kinder zu ernähren und mich zur Verzweiflung getrieben: Ich werde nicht ruhen, bis ich ihn getödtet habe."

Allgemeine Stille herrschte unter der Menge im Gerichtssaale, als die Frau, aus deren Stimme man ihre tiefe innere Erregung heraushören konnte, also sprach. Vergebens versuchten ihre Freunde, sie zu beruhigen, erst als der Richter sie scharf zum Schweigen verwies, verstummte ihrMund. Ihr Gatte erzählte dem Richter dann, daß er um sein Leben fürchte.

Benner ist ein Sohn des früheren Feuerwehrchefs Matthew Benner und seine Gattin ist die Tochter eines verstorbenen Politikers. Benner wohnt 166 Laflin Straße. Er hat sich vor einiger Zeit von seiner Frau getrennt und eine Scheidungsklage gegen sie angestrengt; diese ist noch nicht verhandelt worden. Die Frau beschuldigt Benner, ihren vierjährigen Sohn fortgenommen zu haben. Gestern Abend kam sie nach Benners Wohnung und verlangte das Kind, doch wurde ihr der Zutritt verweigert und sie soll dann aus Wuth mehrere Fenster in dem Hause eingeworfen haben. Die Folge war, daß beide Eheleute verhaftet wurden. Der Richter verurtheilte die Frau zu $25 und Kosten, sprach aber den Gatten frei.

Um $10 und die Kosten strafte heute RichterPrindiville „Bob" Spears, alias „Silver Dick", in dessen Besitz die Polizei bei seiner Verhaftung einen Revolver und einen Todtschläger fand. Der Mann stand in dringendem Verdacht, den auf der Südseite vorgefallenen Raubthaten nicht ferne zu stehen, doch vermochte ihn keiner der Beraubten zu identfiziren. „Bob" sang dem Richter ein Klagelied über die „schlechten Zeiten" vor, machte damit aber wenig Eindruck.

Dem Richter Prindiville wurde die 16jährige Lillian La Baun, von Nr. 3304 Wallace Str., unter der Anklage vorgeführt, aus Allerweltsläden einen seidenen Rock, einen Morgenrock, ein Jacket, eine Bluse und einen seidenen Unterrock gestohlen zu haben. Die Angeklagte gab den Diebstahl zu, behauptet aber, im Auftrage ihrer Mutter gehandelt zu haben. Die Mutter stellte das in Abrede und Lillian wurde dem Jugendgericht überwiesen.

Der Farbige Archie Bowman, welcher beschuldigt war, aus der Wohnung des 80jährigen W. Thompson, eines Rassegenossen, ein $5 enthaltendes Portemonnaie gestohlen zu haben, wurde heute von Richter Prindiville wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

W. Emergy, der angeklagt war, aus einem Laden an State Str. ein Paar Frauenstrümpfe gestohlen zu haben, wurde heute von Richter Prindiville unter $50 Strafe der Bridewell überwiesen. Der Arrestant behauptete, daß er für sich ein Paar Strümpfe gekauft, aber irrthümlich Frauenstrümpfe erhalten habe.

Toombs' Prozeß.

Die eigenthümliche Rolle des Zeugen Kiessig.

Für den Prozeß von Lewis G. Toombs, welcher der Ermordung von Carrie Larson auf dem Dampfer „Peerleß" am 30. Dezember angeklagt ist, sind bis heute Mittag vier Geschworene ausgewählt worden: Michael H. Kane, 563 N. Hamlin Ave.; Charles Redemake, 740 Girard Str.; James Rodgers, 163 Hamburg Str.; Lars Rueberg, 1649 N. Tray Str. Richter Smith hat heute Mittag 75 weitere Bürger vorladen lassen, um aus ihnen die Zahl der Geschworenen zu vervollständigen.

Toombs' Vertheidiger richtet bei der Prüfung der zum Geschworenendienst vorgeladenen Bürger an jeden derselben die Frage, ob sie bei der Entscheidung der Glaubwürdigkeit „des" Zeugen auch den Charakter des letzteren in Erwägung ziehen und daraufhin ihre Entscheidung fällen würden. Daraus und aus der Redewendung des Singulars: d e s Zeugen, schließt man, daß der Anwalt dabei den jungen Kiessig im Auge hatte, welcher über die angebliche Mordthat schwerwiegende Aussagen machte. Kiessig gilt nun als ein sonderbarer Mensch, und man vermuthet, daß der Vertheidiger Toombs' die Schuld auf Kiessig zu schieben versuchen wird. Wird Kiessigs Aussage ausgeschlossen, fällt das ganze Anklageverfahren in sich zusammen.

* Frau Lena A. White, die Leiterin einer Stenographenschule im „Fine Art-Gebäude", hat Frl. Cecila Delaney vor Richter Wolff auf Zahlung von $50 Schulgeld verklagt. Frl. Delaney behauptet, daß Frau White sich verpflichtet habe, sie in 40—60 Tagen zu einer perfekten Stenographin auszubilden, was aber leider nicht der Fall gewesen sei. Aus diesem Grunde sehe sie sich auch nicht veranlaßt, das Schulgeld zu zahlen. Sachverständige sagten aus, daß es unmöglich sei, in der angegebenen Zeit die schwierige Kunst zu erlernen. Frau White hatte Zeugen zur Stelle, welche das Gegentheil behaupteten, und der Kadi sah sich veranlaßt, dieVerhandlung zu verschieben, um der Klägerin Gelegenheit zu geben, weitere Zeugen beizubringen.

Gipfel der Gemeinheit.

Vor dem Schalterfenster der Ost Chicago Avenue Bezirkswache, hinter welchem der Stationsschreiber Cullinan thront, pflanzte sich heute Vormittag ein großes, knochiges Frauenzimmer in knallrothem Kleid auf und eröffnete Sergeant Cullinan, sie sei gekommen, um einen Haftbefehl gegen ihren Mann zu erwirken. Auf die Frage des dienstthuenden Beamten, was der Mann dann verbrochen habe, erwiderte die Frau: „Oh, er hat die Gemeinheit besessen, mir mein Bein zu stehlen und es ist so unbequem für mich, mich ohne dasselbe behelfen zu müssen." Cullinan hat in seiner Laufbahn als Polizist schon viel erlebt, aber daß einer Frau nach dem Wachtlokal kommt und ihren Mann beschuldigt, ihr ein Bein gestohlen zu haben, das war ihm denn doch noch nicht untergelaufen. Ungewiß, ob er lachen oder grob werden sotlle, starrte Cullinan der Frau in's Gesicht, die nunmehr in ziemlich spitzer Form ihr Verlangen wiederholte. „Nu aber 'rraus!" wollte Cullinan schon rufen, als er bemerkte, daß die Frau auf Krücken ging. Nunmehr ging ihm ein ungeheurer Seifensieder auf und erleichtert sagte er: „Oh, also um ein künstliches Bein handelt es sich?" „Ja, was dachten Sie denn?" versetzte die gekränkte Gattin mit einem Blick der Verachtung ob solch polizeiwidriger Begriffsstutzigkeit. Sie setzte Cullinan dann auseinander, daß sie Minnie Lavers heiße und Nr. 239 Ost Erie Straße wohne. Vor einigen Tagen habe ihr Mann, mit welchem sie nicht immer in Gutem auskomme, einen ihr gehörigen Wagen verkauft und er weigere sich, ihr die Hälfte des Erlöses auszuzahlen. Gestern Abend habe sie ihm gedroht, ihn deswegen einstecken zu lassen, und als sie heute früh ihr künstliches Bein anschnallen wollte, sei es verschwunden gewesen. Ohne Zweifel habe ihr Mann es gestohlen, um sie am Verlassen des Hauses zu verhindern. Kaum hatte die Lavers ihre Erzählung beendet, als ihr Mann erschien. Schonungslos erklärte er seiner besseren Hälfte, er habe weder ihr Bein gestohlen, noch gedenke er ihr die Hälfte des Erlöses aus dem Verkauf des Wagens zu geben, sie möge also nur ruhig wieder heimhumpeln. Frau Lavers befolgte diesen Rath, gelobte aber, zurückzukehren und einen Haftbefehl zu erwirken, wenn sich das Bein nicht zu Hause vorfinde.

* Die Zivildienstbehörde ist jetzt förmlich davon in Kenntniß gesetzt worden, daß das Gehalt der Brückenwärter um 10 Prozent beschnitten worden ist. Ausgenommen von der Gehaltsermäßigung ist nur der Brückenwärter J. Parchan an der Division Str.-Brücke, dessen Gehalt der Stadtrath von $1200 auf $1350 erhöht hat.

* Mangelnder Mittel wegen hat der Bibliotheksrath das von Schulsuperintendent Cooley ergangene Gesuch um Einrichtung eines besonderen Lesezimmers für Lehrerinnen in der Hauptbibliothek abschlägig beschieden. Das gleiche Schicksal theilte die Bitte der League of Cook County Clubs, in der Hauptbibliothek ein Lesezimmer ausschließlich fürKinder einzurichten. Versuchsweise soll an Wilson und Evanston Ave. eine neue Zweigbibliothek eröffnet werden.

Der Benham-Fall.

Frau Lizzie Blanchard, No. 87 Edwards Str., erregte heute auf dem Zeugenstand große Heiterkeit. Die Dame steht in den besten Jahren. Sie hat Frau Benham Mal-Unterricht ertheilt. Sie beschrieb mit großem Ernst drei Flecken an Frau Benham's Halse.

„Als ich," sagte sie, „im November 1897 nach der Wohnung der Frau Benham kam, um der Dame Unterricht im Malen zu ertheilen, bemerkte ich drei dunkle Flecken an der linken Seite ihres Halses. Frau Benham sagte, dieselben rührten von einem Schuh her, mit dem ihr Gatte sie geschlagen habe. Frau Benham war sehr niedergestimmt und mußte ihre Malstunde ausfallen lassen."

Die Dame erzählte nun, daß die Flecken von der Größe eines Viertel-Dollarstückes seien.

„Wie viel größer als ein Nickel waren nun wohl diese Flecken?" fragte mit harmloser Miene der Anwalt Thompson.

„Sie sagte, so groß wie ein Quarter, das ist fünf Mal so groß", warf Richter Brown ein, und Alles lachte.

Frau Eva Klein, No. 1572 Wrightwood Ave., eine hübsche, junge Portugiesin, war Augenzeuge einer Unterredung zwischen Benham und seiner Frau, die im Oktober 1899 stattfand. „Benham," sagte die Dame, „kniete vor seiner Frau nieder. Er hielt ein Taschentuch in der Hand, mit welchem er seine Thränen abwischte. Er erklärte, es thäte ihm sehr leid, seine Frau bislang nicht recht behandelt zu haben. Er bat sie um Verzeihung, und doch ja zu ihm zurückzukommen. Er versprach ihr Diamanten und Geld, falls sie es thue."

Pat. Laughlin, Paul Lehnert's Kamerad, wurde nun vernommen. Seine Naturburschen-Art erregte von Neuem Heiterkeit. „Als ich und mein Partner Paul," erzählte er, „nach Frau Benhams Zimmer hinaufliefen, um sie zu beschützen, sah ich, wie Herr Benham Frau Benham die Bluse abriß. Er folgte der Frau in's Vorderzimmer, packte sie hinten am Halse und schleifte sie in ihr Schlafzimmer, wo er sie auf den Boden warf. Sehen Sie wohl?! Und während der ganzen Zeit fluchte er wie ein Seeräuber. Ich glaubte, ich könnte auch ganz gut fluchen, aber Benham schlug mich um eines ganzen Blocks Länge."

„Und das hast Du Alles gesehen?" fragte Benham's Anwalt.

„Das kam so," fuhr der Zeuge fort: „Romey, das ist Frau Benham's Sohn, kam die Treppe 'runter und sagte zu mir und meinem Kameraden, Paul: „Hört, mein Papa schlägt meine Mama."

„Nun," sage ich, „das können wir nicht dulden, nicht wahr, Paul? Und mein „Partner" sagte: „Laßt uns 'rein gehen und sie beschützen." Wir marschierten also 'rein und sahen den Kampf."

Frau Benhams Anwalt erwartet, noch heute Abend das Zeugenverhör abzuschließen.

* James Palmer, 9034 Escanaba Ave., erlag heute den Verletzungen, die er am 15. November unter den Rädern eines Waggons der „Calumet Electric Railway" erlitten hatte. Der Mann war 40 Jahre alt.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"=Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Auf schwachen Füßen.

Von den Bestechungsanklagen, welche auf Veranlassung der dänischen „Kolonialpartei" in Washington erhoben worden sind, ist wenig oder nichts zu halten. Sie sind zunächst auf einen Abenteurer Namens Kapitän Christmas zurückzuführen, der vor zwei Jahren nach den Ver. Staaten kam, um anscheinend auf eigene Faust die Bundesregierung zum Ankaufe der dänisch-westindischen Inseln zu bewegen. Christmas trat sehr großartig auf, mag wohl auch hier und da Eindruck gemacht haben, richtete aber nichts aus und kehrte enttäuscht in die Heimath zurück. Es ist leicht begreiflich, daß er sich schwer ärgerte, als kaum 20 Monate später das „Geschäft", das er selbst vergeblich anzubahnen versucht hatte, ohne seine Mitwirkung wirklich zustande kam. Ebenso leicht ist es zu verstehen, daß er sich einbildet, der eigentliche Urheber der beabsichtigten Gebietsabtretung, und als solcher zu einer ehrlichen Maklergebühr berechtigt zu sein. Er hat denn auch thatsächich von der dänischen Regierung $500,000 verlangt und zur Begründung dieser bescheidenen Forderung einen „geheimen" Bericht eingereicht, der aber gleich von der ganzen dänischen Presse veröffentlicht wurde. In diesem Bericht behauptet er, dem Bruder des Präsidenten McKinley, einem angeblichen Vertrauten des Senators Hanna, dem Kongreßabgeordneten Gardner aus New Jersey und anderen „Mitgliedern des Kongresses" für ihre Bemühungen um den Ankauf der dänisch-westindischen Inseln zehn Prozent von der Summe versprochen zu haben, welche die Ver. Staaten für die Besitzungen zahlen würden. Er will also von den 500,000 Dollars keinen rothen Cent für sich selbst haben, sondern nur sein „Versprechen einlösen", obwohl nach dem Ehrenkodex, der doch selbst unter Gaunern gelten soll, alle seine angeblichen Verpflichtungen hinfällig wurden, als das von ihm beabsichtigte Geschäft nicht zustande kam.

Die „Enthüllungen" des Kapitäns Christmas laufen somit auf einen Versuch hinaus, von der dänischen Regierung Geld zu erpressen. Als diese seine augenscheinlich ganz unberechtigten Forderungen nicht anerkannte, wollte er sich wenigstens an ihr rächen, indem er sein sogenanntes Beweisschriftstück den Zeitungen übergab. Da trotzdem die dänische Regierung ihr Angebot nicht zurückzog, wurde der Skandal von derjenigen Partei aufgegriffen, die sich der Abtretung der dänisch-westindischen Inseln an die Ver. Staaten widersetzt. Diese entsandte einen jungen Menschen nach Washington, der die Angelegenheit vor den Kongreß gebracht hat. Nunmehr wird sie von einem Ausschusse des Abgeordnetenhauses „untersucht" werden, aber es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß der Senat dem von der Administration mit Dänemark abgeschlossenen Kaufvertrage seine Zustimmung verweigern wird.

Der Staatssekretär Hay stellt entschieden in Abrede, daß er mit dem Kapitän Christmas jemals in amtlicher Verbindung gestanden hat. Auch verweist er darauf, daß die Administration von vornherein erklärt hat, sie werde nur mit der dänischen Regierung selbst unterhandeln und unter keinen Umständen Maklergebühren bezahlen. Es wird ihm aber der Vorwurf gemacht, er hätte dem Senate sofort Mittheilungen über den in Kopenhagen schon Ende Januar aufgewirbelten Staub zugehen lassen müssen, damit der Senat sich darüber klar werde, ob er den Kaufvertrag unter diesen Umständen noch bestätigen solle. Auf diese Anklage wird indessen Herr Hay erwidern können, daß er eine befreundete Regierung durch amtliche Kenntnißnahme der gegen sie ausgesprengten Gerüchte nicht beleidigen durfte. Auf die bloßen Behauptungen eines Abenteurers hin durfte er doch nicht annehmen, daß die dänische Regierung thatsächlich den Auftrag ertheilte, einflußreiche Leute in den Ver. Staaten zu bestechen, damit diese ihre westindischen Inseln für 5,000,000 Dollars ankauften. Wie die dänische Regierung nachgewiesen hat, betrachtet sie die fünf Millionen überhaupt nicht als Kaufgeld, sondern nur als eine Entschädigung für die Schuldverpflichtungen, die sie zu Gunsten der Inseln eingegangen ist. Da sie also bei dem Handel nichts verdienen will, so wird sie schwerlich eine große Summe aufgewendet haben, um ihn zuwege zu bringen. Ueberdies müssen ja die Ver. Staaten am Besten wissen, ob ihnen die Inseln fünf Millionen werth sind oder nicht.

Was Christmas in die Wege zu leiten versuchte, ist ihm nach seinem eigenen Geständnisse nicht geglückt. Die fast zwei Jahre später eingeleiteten Abtretungsverhandlungen stehen mit seinen angeblichen Bestechungsversuchen in keiner nachweisbaren Verbindung. Auch behauptet nicht einmal er selbst, daß er die Administration oder die Mehrheit der Senatoren zu bestechen versuchte, und die von ihm namentlich angeführten Personen sind ohne jegliche Bedeutung. Auf solches Geschwätz hin braucht kein Bürger an eine allgemeine Korruption in Washington zu glauben.

Der Tabakkrieg.

Der große Tabak=Krieg, den man gleich in Aussicht stellte, als der Entschluß des amerikanischen „Tabaktrusts", in die englischen Märkte einzudringen, bekannt wurde, ist recht flott im Gange, und nach Allem, was das Kabel darüber aus London meldet, scheint es ein recht lustiger Krieg zu sein — für die Kleinhändler.

Die American Tobacco Company, welche hinter der Ogden Company steht, und die englische Imperial Tobacco Company, welche gebildet wurde, um die amerikanische Gefahr im Tabakgeschäft abzuwehren, scheinen darauf erpicht zu sein, den großbritannischen Kleinhändlern die Taschen zu füllen. Nur um der Gegnerin das Geschäft zu verderben, verspricht die eine Gesellschaft immer mehr als die andere, und es ist gar kein Wunder, wenn die meisten der Tabakhändler sich spröde zeigen und sich gar nicht beeilen, Kontrakte einzugehen — wer am längsten wartet, mag am besten lachen.

Die American Tobacco Company — unser „Tabaktrust" — führte ihren ersten Hauptschlag, als sie sich die Kontrolle über die Ogden Company, eine englische Tabakfirma, welche 7000 Kleinhändler als Kunden besaß, sicherte. Darauf antwortete die Imperial Tobacco Company mit der Erklärung, daß sie ein Fünftel ihres Reinprofits und $250,000 Baar unter diejenigen ihrer Kunden vertheilen werde, die sich kontraktlich verpflichten würden, nur ihre Waaren zu verkaufen. „Das ist gar nichts", antwortete darauf die Ogden Company, „wir verpflichten uns, vier Jahre lang jedes Jahr $1,000,000 und unseren ganzen Reinprofit unter allen Kleinhändlern zu vertheilen, die unsere Waaren führen." Die Imperial Tobacco Co. erklärte, das ist ein „Bluff." Die Profite der Ogden Co. stellten sich letztes Jahr nur auf $205,000, die unsrigen, das heißt, die Profite der Gesellschaften, welche in unserer Gesellschaft vereinigt sind, betrugen im selben Jahre mehr als $5,000,000, so daß ein Fünftel mehr als $1,000,000 ausmacht und die Offerte der Ogden = Gesellschaft bestenfalls um $200,000 besser ist. Zugleich erklärte die Gesellschaft, die Kontrakte mit ihr müßten bis zum 2. April unterzeichnet sein.

Die Ogden=Gesellschaft handelte klüger. Sie schonte die Empfindsamkeit der Kleinhändler und begnügte sich damit, von ihnen zu fordern, daß sie den Verkauf der Waaren der englischen Gesellschaft nicht „puschen"; auch stellte sie keine Zeitgrenze. Das gefiel, und viele ehemalige Feinde des „amerikanischen Trusts" wurden zu Freunden.

Trotz der schönen Angebote und den eifrigen Bemühungen der wetteifernden Gesellschaften, ist es mit der Unterzeichnung der Kontrakte bisher noch ziemlich langsam gegangen. Es heißt, von den 37,000 Kunden der Imperial Tobacco Co. hätten sich 6000 unterschrieben, während die Ogden Gesellschaft 4000 Kontrakte in den Händen haben soll, so daß sich also erst 9000 von den rund 45.000 bis 50,000 Tabakhändlern verpflichteten.

Während so in England der Krieg lustig im Gange ist, allem Anscheine nach von allen Betheiligten schwere Opfer fordern und bestenfalls in einer Theilung des Geschäftes enden wird, hat die American Tobacco Company ihr Augenmerk auf einen anderen Markt geworfen, der ihr ein gutes Feld scheinen muß. Es wird aus London gemeldet, sie habe der französischen Regierung $85,000,000 das Jahr bieten lassen für das Tabakmonopol, das der Regierung zur Zeit nur rund $65,000,000 im Jahr einbringt, und es ist sehr gut möglich, daß ihr Angebot angenommen werden wird, denn $20,000,000 im Jahre wäre ein Zuschuß, den der französische Staatshaushalt gut gebrauchen könnte. Die Nationalisten würden allerdings voraussichtlich über diesen Mangel an Patriotismus jammern und schreien, aber vor den Geldinteressen hält der Patriotismus zumeist nicht Stand; auch in England appellirte man Anfangs an die Vaterlandsliebe, die fremden Eindringlinge fernzuhalten — ohne Erfolg. Mächtig ist der Patriotismus meist nur, wenn er mit den Geldinteressen Arm in Arm marschirt — dann ist er aber auch beinahe unwiderstehlich. — — —

Stück= und Flickwerk.

Der Abgeordnete Shattuc von Ohio, Vorsitzer des Hausausschusses für Einwanderung und Naturalisation, hat eine Einwanderungsbill ausgearbeitet und dem Kongreß vorgelegt, in welcher von der von Vielen verlangten Bildungsprüfung abgesehen ist, und die, wie es in dem Ausschußbericht heißt und Herr Shattuc selbst erklärt, darauf abzielt, die verschiedenen bisherigen Einwanderungs = Gesetze, welche seit 1875 erlassen wurden, zusammenzufassen und sie durch angemessene Zusätze wirksamer zu machen. Als neu könne nur der Paragraph gegen die Zulassung von Anarchisten gelten, und der sei eine naturgemäße Folge jenes entsetzlichen Verbrechens, an welches das Volk nicht ohne Schaudern zurückdenken kann. Einwandsfreien Personen lege die Bill keinerlei Hindernisse in den Weg und — meint Herr Shattuc, — die Vorwürfe, die ihm ob der Bill gemacht wurden, seien ganz ungerecht.

Herrn Shattuc ist jegliche Kritik seiner Bill offenbar unangenehm; er wird sich eine solche darum aber doch gefallen lassen müssen, und zwar mag dieselbe ziemlich scharf ausfallen, denn bei Lichte besehen, ist dieselbe ein recht unreifes Machwerk, in welches grobe Fehler früherer Gesetze aufgenommen und neue grobe Fehler hineingebaut wurden, so daß die ganze Bill dem gesunden Menschenverstand etwas ungeheuerlich vorkommt.

Die Bill ist ein ziemlich umfangreiches Schriftstück, und es ist unmöglich, an dieser Stelle ihre dreißig und mehr Paragraphen einzeln durchzunehmen. Das ist aber auch gar nicht nöthig, zu zeigen, welche Sorte staatsmännischen Geistes aus ihr spricht; man braucht sich nur zwei Paragraphen, den ersten und den zwanzigsten anzusehen, um zu erkennen, wer Herr Shattuc ist, der die Bill mit heißem Bemühen ausarbeitete, und in ihr etwas Tadelloses geschaffen zu haben meint; als einen großen, schöpferischen Staatsmann wird man ihn dann nicht erkennen. Der 20. Paragraph ist das Neueste an der ganzen Bill. Und an ihm wieder das Neueste und Anstößigste ist die Bestimmung, daß Leute, welche innerhalb der ersten fünf Jahre ihres Hierseins der öffentlichen Wohlthätigkeit zur Last fallen, aus Ursachen, die nach ihrer Einwanderung entstanden, in ihr Heimathland zurückgeschickt werden sollen, wenn die Ortsgemeinden oder die öffentlichen Anstalten, welchen sie zur Last fallen, das wünschen, und sich bereit erklären, die Hälfte der Unkosten des Transportes zu bezahlen; die andere Hälfte soll aus dem Einwanderungsfonds gedeckt werden. Demnach soll also ein Mann, der zwei, drei oder vier Jahre im Lande sein mag und ehrlich und redlich gearbeitet hat, nach seinem Heimathlande abgeschoben werden können, wenn er das Unglück hatte, bei der Arbeit sich Verletzungen zuzuziehen, die ihn erwerbsunfähig machen, oder wenn ihm von einem Eisenbahnzuge oder Straßenbahnwagen beide Beine abgefahren wurden, bei einer Gasexplosion, für die natürlich niemand verantwortlich ist, das Augenlicht verloren ging u. s. w. Die Ungerechtigkeit dieser Bestimmung wird jedem unbefangen urtheilenden Menschen sofort in's Auge springen, eine gerechte Würdigung der Sorgfalt, mit welcher der Staatsmann von Ohio seine Bill ausarbeitete, wird man aber finden, wenn man in Betracht zieht, daß die Bill gar nichts sagt über die vielen Eingewanderten, welche im Laufe der ersten fünf Jahre ihres Hierseins das sogenannte „erste Papier" erwarben, in welchem sie erklären, Bürger dieses Landes werden zu wollen und ihren ehemaligen König und Herrn feierlich abschwören. Das Gesetz verlangt die Erwirkung solcher „ersten Papiere" und will, daß sie bald nach der Einwanderung herausgenommen werden, denn es bestimmt, daß der Eingewanderte erst drei Jahre nach Abgabe jener Erklärung Bürger werden kann. Im Durchschnitt werden diese Papiere auch nach zweijährigem Aufenthalt erwirkt — sollen nun diese Leute, welche im dritten, vierten oder fünften Jahre ihres Amerikanerthums stehen, auch nach der „Heimath" zurückgeschickt werden, wenn sie durch ein Unglück oder durch Krankheit erwerbsunfähig werden, trotzdem sie auf Veranlassung des Staates die Zugehörigkeit zu ihrem Heimathlande abgeschworen haben?

Herr Shattuc versichert, seine Bill sei gerecht und könne bei vorurtheilsfreien Menschen keinen Anstoß erregen, aber nach dieser kleinen Probe zu urtheilen mag sich in den anderen schwülstigen Paragraphen auch noch viel Anstößiges finden; dieser eine Paragraph sollte aber genügen, die Bill unannehmbar zu machen.

Ob man im Kongreß seine Ungerechtigkeit erkennen wird, das ist aber leider noch die Frage, denn der erste Paragraph enthält gleichfalls eine Ungeheuerlichkeit, welche der Bill die Möglichkeit, Gesetz werden zu können, nehmen sollte, die aber nur von dem sorgsamen Herrn Shattuc aus dem alten Einwanderungsgesetz herübergenommen wurde, also schon Gesetz ist. Gemeint ist die Bestimmung, daß von Bürgern Kanadas und Mexikos das Kopfgeld nicht erhoben werden soll, welches die Einwanderer aus allen anderen Ländern zu bezahlen haben. Das ist die nackteste „Diskrimination," die jemals geübt wurde, und würde keinen Tag aufrecht erhalten werden können, wenn es einem anderen Lande einfallen wollte, dagegen zu protestiren. Es ist noch niemals klargelegt worden, warum Kanada anders behandelt werden soll, als irgend eine andere englische Provinz, und warum Mexiko einen „Vorzug" haben soll vor anderen amerikanischen Staaten, wie beispielsweise Guatemala, San Salvador u. s. w.

Herrn Shattucs Bill ist ein trauriges Stück= und Flickwerk, und verdient kaum eine ernsthafte Betrachtung. Es steht noch unter der früheren Vorlage des Herrn Lodge und der jetzigen, der „Immigration Restriction Bill;" denn in diesen ist der Endzweck wenigstens deutlich erkennbar, und sie würden ihren Zweck, die nicht=wünschenswerthe Einwanderung nach Kräften zu beschränken (durch eine Bildungsprobe), wohl auch erreichen. Die Shattuc'sche Bill strebt das auch an, aber nur verschämt (man kann auch sagen: feige), durch möglichst viele Scherereien und indem sie den Einwanderungslustigen das Schreckbild einer möglichen Zurücksendung nach Jahren — nachdem sie in der Heimath fremd geworden — vor Augen hält. Dabei erleichtert sie aber geradezu eine Sorte Einwanderung, die im Allgemeinen als nicht wünschenswerth gilt, indem sie die Kanadier und Mexikaner von der Kopfsteuer befreit. Sind die französischen Kanadier und die mexikanischen „Peons" wünschenswerther, als Deutsche, Engländer, Schotten und Irländer, Skandinavier u. s. w., von denen das Kopfgeld verlangt wird? Wenn man das Recht hat, die Kanadier und Mexikaner in solcher Weise auszunehmen, dann hat der Staat auch das Recht, ein allgemeines Einwanderungsverbot zu erlassen und nur die Einwanderung aus den „germanischen Ländern" auszunehmen. Eine dahingehende Bill hätte wenigstens den Vorzug der Ehrlichkeit; denn daß alle die mehr oder weniger fein ausgetüftelten Vorlagen auf die Fernhaltung der ost- und südeuropäischen Einwanderung abzielen, das weiß doch längst Jedermann.

Lokalbericht.

Hochbahnzüge stoßen zusammen.

Die Bremse versagte. — Zwei Passagiere verletzt. — Feuer bricht aus, wird aber schnell gelöscht.

Die Hochbahnstation an der LaSalle Str. war heute früh um 4 Uhr der Schauplatz eines Zusammenstoßes zweier Hochbahnzüge, welcher immerhin noch ziemlich glücklich ablief.

Ein Zug der Südseite=Hochbahn hatte dort gehalten, um mehrere Passagiere aufzunehmen, als ein ihm folgender Zug der Metropolitan=Hochbahn mit großer Wucht in ihn hineinfuhr; anscheinend hatte die Bremse nicht funktionirt. Der Anprall war so heftig, daß man ihn mehrere Straßengevierte weit vernehmen konnte. Der Motorführer Doherty vom zweiten Zuge sprang im letzten Augenblick durch ein Fenster auf die Plattform der Station und rettete so sein Leben. Der letzte Waggon des Südseite=Zuges wurde theilweise zertrümmert und die in demselben befindlichen Passagiere, etwa 50, heftig durcheinander geschleudert und mit Glassplittern überschüttet. Zwei derselben, J. F. Curry, Nr. 7000 Stony Island Avenue, und O. H. Perry, ein Berichterstatter, erlitten schlimme Verletzungen, die übrigen kamen mit Hautabschürfungen, wenn nicht ganz unversehrt davon. Alle drei Waggons des Vorderzuges wurden von ihren Gestellen gehoben und schwebten theilweise über dem Rande des Bahngerüstes, in großer Gefahr, jeden Augenblick in die Tiefe zu stürzen.

Unter den Passagieren entstand eine furchtbare Panik, und sie kletterten über einander fort im Bestreben, sich so schnell als möglich in Sicherheit zu bringen. Noch größer wurde die Aufregung, als sich die Waggons mit Rauch zu füllen begannen. Feuer war ausgebrochen, doch gelang es dem Zugpersonal, dasselbe bald zu ersticken.

Ueber die Ursache des Unfalls kam es dann auf der Plattform der Station zu unerquicklichen Auseinandersetzungen zwischen dem Motorführer Schaffer und dem Schaffner Jos. Bryant vom Südseite=Zuge und dem Motorführer Doherty vom anderen. Erstere behaupten, daß der Zusammenstoß erfolgte, ehe sie die Weiterfahrt angetreten hätten, und ihnen stimmen die Passagiere bei, Doherty hingegen sagt, der Südseite=Zug sei weiter gefahren und habe dann wieder angehalten. Nur mit Mühe wurden von den Zuschauern Thätlichkeiten zwischen den Zugbeamten verhindert. Jedenfalls ist auf dem Metropolitan=Zuge die Bremsvorrichtung außer Ordnung gerathen. Die Leiter der Hochbahngesellschaften verweigern jegliche Auskunft.

Die Station, auf welcher der Zusammenstoß erfolgte, ist die erste östlich von der 5. Avenue auf der Hochbahnschleife. Erst eine Stunde später wurde mit der Fortschaffung der Trümmer begonnen und nicht vor 7 Uhr konnte die Strecke wieder dem Betrieb freigegeben werden. In der Zwischenzeit war der Verkehr auf allen Hochbahnlinien sehr gestört.

Der Kampf beginnt.

Wahrscheinlich schon morgen wird der Rechtsbeistand der Abwasserbehörde das Enteignungsverfahren gegen die derzeitigen Besitzer eines 40 Fuß breiten Landstreifens am westlichen Ufer des Südarmes des Flusses, zwischen Lake und Van Buren Str. gelegen, im Kreisgericht einleiten. Das in Frage kommende Eigenthum ist laut der im Jahre 1848 von Artemus J. Mathewson vorgenommenen Vermessung öffentliches Besitzthum, welches sich, wie die Abwasserbehörde geltend machen wird, die derzeitigen Eigenthümer im Laufe der Jahre widerrechtlich angeeignet haben. Zum Beweis dafür wird die Abwasserbehörde die Pläne des Vermessers Mathewson unterbreiten, welche sie unlängst für die Summe von $12,000 angekauft hat. Da es sich um Dockeigenthum im Werthe von Millionen von Dollars handelt, so wird der Kampf bis vor das höchste Tribunal des Landes getragen werden.

* Im letzten Juli wurde John Lea Colling, Hauptclerk der Du Pont Powder Co., zwischen dem Boden eines Fahrstuhls und der Decke des nächsten Stockwerks im Freimaurertempel zermalmt. Seine Wittwe hat auf Grund dessen die Masonic Temple Company auf $5000 Schadenersatz verklagt.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter

Adoline Kinske

im Alter von 40 Jahren und 10 Monaten am Mittwoch, den 26. März, 9 Uhr 30 Minuten Vormittags, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 30. März, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 244 Melrose Str., nach dem Concordia Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Eduard Kinske, Gatte
Ernst, Eduard, Grete, Herman und **Selma**, Kinder
Otto Moß, Bruder
dosr **E. L. Berger**, Onkel.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Bruder und Schwager und unser guter Onkel

Otto Haacke

im Alter von 28 Jahren, fern von seiner in Deutschland weilenden von Gram gebeugten Mutter, am Donnerstag, den 27. März, Nachmittags 3 Uhr, nach kurzem aber schwerem Leiden uns durch den Tod entrissen wurde. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 30. März um 2 Uhr von der evangelischen Bethlehems=Kirche, Ecke Diversey Blvd. und Diversey Court nach Rose Hill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Haacke, Bruder.
Clara Haacke, Schwägerin.
Gertrude und **Wally**, Nichten.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Bruder und Schwager

Emil Wenger

am 27. März um 5:30 Abends im Alexian Brothers Hospital gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 29. März, um 10 Uhr Vorm., vom Hause des Leichenbestatters, L. Schuhknecht & Sons, 880 N. Halsted Str., nach dem Rose Hill Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Rosie Colin, geb. Wenger, Schwester.
William Wenger, Bruder.
Emil Colin, Schwager.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigst geliebter Gatte und Vater

Conrad Schmidt

nach langem Leiden am Donnerstag, den 27. März, im Alter von 37 Jahren, 9 Monaten und 25 Tagen sanft entschlafen ist. Das Begräbniß findet statt am Sonntag, den 30. März, um 2 Uhr, von Nr. 307 Clybourn Ave., Hennings Halle, nach dem Rosehill=Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Louise Schmidt, geb. Schrick, Gattin
Michael, Dora, Annie, Kinder
frsason nebst Verwandten.

Todes=Anzeige.

Am Mittwoch, den 26. d. M., traf uns der harte Schlag, unser einziges Kind, unseren lieben

Kuno,

im Alter von nicht ganz 10 Jahren nach dreiwöchiger schwerer Krankheit durch den Tod zu verlieren. Beerdigung am Sonntag, den 30. d. M., Nachmittags 2 Uhr, vom Wohnhaus, 205 E. North Ave., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Eltern: dosr

Kuno Kanert und **Frau**, geb. Hoffmann.

Todes=Anzeige.

Johann Schweikert,

gestorben Donnerstag Vormittag um 10 Uhr 20 Minuten im Alter von 74 Jahren, 1 Monat und 17 Tagen; Gatte von Magdalene Schweikert, Vater von Anna Haas, Sophie England, Police Officer Johann Schweikert, Peter Schweikert und der verstorbenen Gertrude Renaud. Beerdigung Sonntag Vormittag um 11 Uhr, vom Trauerhause, 204 25. Place, nach der St. Antonius=Kirche, von da per Cars nach dem St. Marien=Friedhofe. — Bitte keine Blumen!

Magdalene Schweikert, Gattin.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Ernest Graf

am 26. März, um 11 Uhr Vormittags, nach kurzem Leiden entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 30. März, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 3904 So. Halsted Str., per Kutschen nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernde Wittwe

Eugenie Graf, geb. Riebel,
frsa nebst Verwandten.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine geliebte Frau

Marie Goßmann, geb. Meier,

am Donnerstag, den 27. März, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 30. März, um 1 Uhr Nachmittags, von Blue Island nach Mount Greenwood. Um stilles Beileid bitten

George Goßmann,
frsa nebst Kindern.

Gestorben: Johann G. L. Kleene, am 28. März 1902, 46 Jahre alt, geliebter Gatte von Emma Kleene, geb. Koeber, und Vater von Herbert Kleene. Beerdigung am Sonntag, den 30. März, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 915 Noyes Straße, Evanston, aus nach Rose Hill. frsa

Hanecy hat einen Plan.

Er möchte die Zahl der Wards und ihrer Vertreter im Stadtrath beschränkt sehen.

Der Hamilton Klub wird die Anregung des Richters aufgreifen.

Die Wahlbehörde streicht weitere 1100 Stimmen von der Wählerliste der 1. Ward.

Quinn nimmt sich zur Abwechselung Henry Lutzenkirchen vor.

Gelegentlich des Bankettes, welches der Hamilton Klub gestern Abend gab, trat Richter Hanecy mit einem neuen Vorschlag zur Beseitigung der Uebelstände hervor, unter welchen Chicago jetzt in Folge seines veralteten Freibriefs zu leiden hat. Richter Hanecy schlug vor, daß der Hamilton Klub einen aus Anwälten zusammengesetzten Ausschuß ernenne, dessen Aufgabe es sein soll, einen neuen Freibrif für die Stadt Chicago zu entwerfen. Das Ergebniß der Mühen dieses Ausschusses könne dann der Legislatur in ihrer nächsten Sitzung und hierauf der Wählerschaft zur Urabstimmung vorgelegt werden. Nach der Ansicht von Richter Hanecy ist es von wenig wirklichem Werth, wenn „Bathhouse John" in der ersten und ein paar „graue Wölfe" in anderen Wards der Stadt bei der kommenden Wahl geschlagen werden. Nie zuvor sei das ehrliche Element im Stadtrath in einer so überwiegenden Mehrzahl gewesen, wie seit den letzten zwei Jahren, und doch könne von einer Besserung der Verhältnisse nicht die Rede sein. Erst dann könne man eine solche erwarten, wenn die Wurzel des Uebels, das veraltete Verwaltungssystem selbst, beseitigt worden sei.

Seinen Hauptzügen nach lautet der Vorschlag, welchen Richter Hanecy zu machen hatte, wie folgt: Der neue Freibrief soll die Zahl der Wards in Chicago auf 15 beschränken und außer den 15 Aldermen als Vertreter der einzelnen Wards, sollen fünf oder zehn Aldermen "at large" erwählt werden. Jeder Alderman erhält ein Jahresgehalt von $5000, wofür er aber seinen Amtspflichten auch seine volle Zeit zu widmen und ein Sprechzimmer in seiner Ward einzurichten hat, wo die Bürger ihm ihre Anliegen zu bestimmten Stunden vortragen können. Außerdem hat sich jeder Alderman, wenigstens soweit seine eigene Ward in Betracht kommt, als Hilfs-Oberbaukommissär, Hilfs-Kämmerer, kurz als den festen Gehilfen eines jeden selbstständigen Verwaltungszweiges zu betrachten.

Von der Beschränkung der Zahl der Aldermen verspricht sich Richter Hanecy viel Gutes, da es der Wählerschaft dann viel leichter fallen würde, den einzelnen Stadtvätern auf die Finger zu sehen, auch würde die öffentliche Meinung auf 20 oder 25 Aldermen einen viel stärkeren Druck ausüben, als auf 70, aus welcher Zahl der Stadtrath heute besteht. In dem Gehalt von $1500, welches ein Alderman zur Zeit bezieht, erblickt Richter Hanecy nur eine fortwährende Versuchung zum Bösen, umsomehr, als nicht wenige der Stadtväter keine andere Einnahme haben. Manch ein Alderman, so erklärt Richter Hanecy, habe mit den besten Grundsätzen sein Amt angetreten, sei aber nach und nach der Versuchung unterlegen und zum „grauen Wolf" geworden. Der Vollzugs-Ausschuß des Hamilton Klubs wird demnächst der von Richter Hanecy gegebenen Anregung näher treten.

* * *

Die Wahlbehörde strich gestern Abend wiederum 1100 Namen von der Wählerliste der 1. Ward, so daß sie jetzt im Ganzen nur 12,258 stimmberechtigte Wähler aufweist, gegen 14,402 im Vorjahr. Hierbei ist noch besonders in Betracht zu ziehen, daß im letzten Jahr Ald. Kenna keinen Gegenkandidaten hatte, somit auch nicht die Nothwendigkeit für ihn oblag, durch die bekannten Mittelchen die Wählerliste auszustopfen. Nach der Angabe von Sekretär Fischer von der „Municipal Voters' League" ist die Erwählung von David L. Frank jetzt außer Frage gestellt, sofern die Polizei und die Stimmgeber der 1. Ward am Wahltag ihre Pflicht thun. Die Detektives der Liga melden, daß fast täglich ganze Schaaren der Coughlin'schen Kolonisten aus der Stadt verschwinden, weil sie keine Lust haben, ein paar lumpiger Dollars wegen in's Zuchthaus zu kommen. Stephen C. Douglas, der Anwalt des demokratischen Klubs der 1. Ward, kann die Ansicht der Vertreter der „Municipal Voters' League" nicht theilen. Seiner Behauptung nach hat Coughlin wohl 300 oder 400 Stimmen verloren, aber die Art der Kampagne, welche gegen ihn geführt werde, entspreche nicht dem Begriff, welchen der Amerikaner von „Fair Play" habe. Anwalt Douglas schätzt die Mehrheit, mit welcher „Bathhouse John" seiner Erwartung nach erwählt werden wird, auf 3000 oder 4000 Stimmen.

* * *

Stadtaicher Quinn hat sich veranlaßt gesehen, um Abwechselung in die Sache zu bringen, auch Henry Lutzenkirchen, „Bob" Burkes bewährtesten Vertrauensmann, Eins auf den Chapeauhut zu geben. Die Enthüllungen des Stadt-Aichers bilden für die unwissende und erstaunende Bürgerschaft einen werthvollen Leitfaden in der Kunst „Wie es gemacht wird". Wie Quinn sich gestern vernehmen ließ, suchte ihn Lutzenkirchen am Tage nach der Nomination von Honore Palmer als Alderman-Kandidat in der 21. Ward auf und ersuchte Quinn, ihn zu einem Mann zu begleiten, aus welchem mit Leichtigkeit $5000 für den Kampagnefonds herauszuschlagen seien. Im Grunde genommen scheint Quinn gegen ein solches Verfahren nichts einzuwenden haben, denn seiner eigenen Angabe nach schlüpfte er bereitwillig in seinen Rock, um mitzugehen. Erst als er vernahm, daß Potter Palmer, der Vater seines Kandidaten, das Opfer des Erpressungsversuches sein solle. Da wies er Lutzenkirchen entrüstet die Thüre. Mit Stolz erklärte Quinn gestern: „Es hat Honore Palmer nur $1,989.24 gekostet, um in den Stadtrath gewählt zu werden, und in dieser Summe sind die Unkosten für Hallenmiethe, Kampagneknöpfe, kurz alle „legitimen" Ausgaben, eingeschlossen. Die 5000 Dollars, die Lutzenkirchen erpressen wollte, wären natürlich glatt in die Taschen meines Freundes Burke geflossen."

Nach der Angabe der Beamten der Municipal Voters League haben die demokratischen Führer der 27. Ward den demokratischen Aldermankandidaten Henry L. Miller verrathen und verkauft und unterstützen im Geheimen die Kandidatur von Henry Wulff, dem republikanischen Kandidaten und, nach Maßgabe der Liga, einen der gefährlichsten der „grauen Wölfe". Um Miller, welcher ein Sonntagsschullehrer ist, bei dem Kirchenelement in der 27. Ward zu schaden, sollen ihm die Parteileiter eine geschickte Falle gestellt haben. Er wurde nämlich eingeladen, eine Rede bei einer Unterhaltung des demokratischen Klubs zu halten, und er sagte auch zu. Am nächsten Tag wurden massenhaft gedruckte Zettel vertheilt, auf denen zu lesen war, das das Programm der Unterhaltung, außer der Rede des Sonntagsschullehres Miller, aus Faustkämpfen und den neuesten Liedern der Vaudevillenbühne bestehen werde.

* * *

Im Sherman House wird sich morgen Nachmittag 2 Uhr das demokratische Staats-Zentralkomite versammeln, um Zeit und Ort für die Abhaltung der demokratischen Staatskonvention festzusetzen. Sie wird wahrscheinlich Ende Juni entweder in Springfield oder in Peoria stattfinden.

Thätiges Leben

Eine große Anstrengung.

Niemand leugnet die Thatsache, daß wir in einem „schnellen" Zeitalter leben; es ist ein unaufhörliches Drängen von Morgens bis in die Nacht und die Konkurrenz ist so heftig, daß der Kampf nicht eher endet, bis die Maschine abgenutzt ist. Auch Frauen sogar, wenn mit allen Annehmlichkeiten umgeben, werden von diesem Geist angesteckt und ihre Clubs- und vielen gesellschaftlichen Pflichten hindern sie daran, an ihr körperliches Wohlbefinden zu denken, bis sie schließlich zu der Erkenntniß kommen, daß nichts in ihrem Leben so wichtig ist als eine richtige, rationelle Lebensweise. Es mag den Leser vielleicht überraschen, zu erfahren, daß Frauen leichter den Hämorrhoiden ausgesetzt sind als Männer, und meistens daher wird es schwer, sie von der Wichtigkeit regelmäßigen Stuhlganges zu überzeugen. Unregelmäßigkeit bedeutet Drängen beim Stuhlgang, und Drängen ruft Hämorrhoiden hervor, mit der Gewißheit (unter den gewöhnlichen Behandlungsmethoden), daß die Leidende „sie dauernd behält"; mit „gewöhnlichen Methoden" ist die Anwendung von Salben und Waschmitteln gemeint, oder (als letzte Zuflucht) eine wundärztliche Operation. Es ist dem Schreiber kein Uebel bekannt, welches mehr Schmerzen und Pein den Leidenden verursacht als Hämorrhoiden; glücklicherweise jedoch erfahren diese, daß es ein Mittel gibt, welches wirksam alle Formen von Hämorrhoiden heilt; es ist bekannt als die Pyramid Pile Kure, ist in Zäpfchen-Form, wird direkt auf die erkrankten Theile angewandt und wirkt schnell und schmerzlos; es wird von Apothekern zu fünfzig Cents per Packet verkauft, oder wird von den Fabrikanten an irgend eine Adresse nach Empfang des Preises verschickt. Frau John H. Caston, 2942 Arch Str., Chicago, sagt: „Ich muß Ihnen schreiben, daß ich von einem sehr bösartigen Fall von juckenden und blutenden Hämorrhoiden durch Anwendung des großartigen Mittels der Pyramid Pile Cure kurirt wurde, sogar nachdem verschiedene Aerzte behaupteten, daß ich nur durch eine Operation kurirt werden könne. Ich bin jetzt gesund und dies verdanke ich nur diesem werthvollen Mittel. Ich kann es nicht genug empfehlen." Schreibt an die Pyramid Drug Co., Marshall, Mich., um das kleine Buch über Ursachen und Heilung von Hämorrhoiden zu erhalten. diese

Sonnenthal-Odilon-Gastspiel.

Für das am 6. April in Powers' Theater beginnende Gastspiel von Helene Odilon und Adolph v. Sonnenthal hat Direktor Conried folgenden Spielplan aufgestellt:

Sonntag und Montag — „Die Zwillingsschwester", mit Helene Odilon in der Titelrolle; Dienstag Abend und Mittwoch Nachmittag — „Nathan der Weise", mit Sonnenthal in der Titelrolle; Mittwoch Abend — „Die Tochter des Herrn Fabricius" (Sonnenthal als Fabricius); Donnerstag und Freitag — „Der Marquis von Willemar", mit Sonnenthal in der Titelrolle; Samstag Nachmittag und Abend — „Fee Caprice", unter Mitwirkung von Sonnenthal und Madame Odilon.

Die berühmten Gäste werden von der Conried'schen Irving Park Theater-Gesellschaft unterstützt werden. Der Vorverkauf der Sitze beginnt am nächsten Donnerstag.

Großes Konzert.

Der hervorragende Pianist W. C. E. Seeboeck veranstaltet am nächsten Donnerstag Abend in der evangelischen St. Johannes-Kirche, Ecke Garfield Ave. und Mohawk Str., ein Konzert, dessen Reinertrag zum Besten der Gemeinde bestimmt ist. Ein vorzügliches Programm ist entworfen worden, wie man aus Nachstehendem ersehen kann:

Orgel-Solo: a) Konzert-Fuge .... Krebs
b) Cavatina .... Raff
(Herr Theodor Scheerer.)
Bariton-Solo: „Die Ehre Gottes" .... Beethoven
(Herr Emil Hofmann.)
Violin-Solo: Zweites Konzert .... Vieuxtemps
(Fräulein Carlye Gray.)
Sopran-Solo: a) „Sandmännchen" .... Brahms
b) „Wiegenlied" .... Taubert
(Frau Rita Lorton Schmidt.)
Piano-Solo: a) Regenbogen ....
b) Am Froschteich
c) Schmetterling
d) Sonnenaufgang an einem nebligen Morgen ....
Seeboeck [illegible]
(Von „Musikalische Skizzen aus der Natur.")
(Herr Seeboeck.)
Sopran-Solo: a) „Frühlingslied" .... Becker
b) Jewel Song aus „Faust" .. Gounod
(Fräulein Clara Bunte.)
Harfen-Solo: Impromptu .... Schuecker
(Fräulein Alice Genevieve Smith.)
Violin-Solo: Hejre Kati .... Hubay
(Fräulein Carlye Gray.)
Sopran-Solo: „Als die alte Mutter .... Dvorak
b) „An Open Secret" .... Woodmans
(Fräulein Rita Lorton Schmidt.)
Piano-Solo: a) Impromptu, A-Moll .... Chopin
b) Berceuse (Wiegenlied) .... Arensky
c) Etüde en Style Paganini Nr. 2.
(Herr Seeboeck.)
Bariton-Solo: „Herr Gott Abrahams" aus „Elias" .... Mendelssohn
Harfen-Solo: „Im Herbste" .... John Thomas
(Fräulein Alice Genevieve Smith.)
Ensemble: „Ave Maria" .... Gounod
(Frau Rita Lorton Schmidt.)
(Begleitet von Piano, Harfe, Orgel und Violine.)

Zwei tolle Hunde getödtet.

Polizeisergeant Stock erschoß heute Morgen an Rhodes Avenue und der 35. Str. einen anscheinend tollen Hund, der eine Menge Personen erschreckt, aber glücklicherweise Niemanden gebissen hatte.

Ein angeblich von Tollwuth befallener Bernhardiner biß in der gleichen Gegend gestern Nachmittag ein Pferd und sprang dann in eine Schaar Kinder zu, welche an der 57. Str. und Rhodes Avenue spielten. Der Polizeitelegraphist Wm. Reardon sah die Gefahr, in der die Kleinen schwebten, wußte diese durch Zurufe zu rechtzeitiger Flucht zu veranlassen und streckte das Thier, als es sich gegen ihn wandte, durch einen gut gezielten Schuß todt nieder.

* Vier Männer, die sich als Detektives der Revierwache an Desplaines Str. aufspielten, ersuchten gestern Abend den Schankwirth Edward Kelly, von Nr. 246 Chicago Ave., mit ihm zu kommen, um einen wegen angeblichen Einbruchs verhafteten Mann gegen Bürgschaft loszueisen. Als Kelly sich weigerte, begannen die Strolche das Lokal zu demoliren. Es entspann sich ein Kampf, in dessen Verlauf einer der Kerle durch das Schaufenster geworfen wurde. — Die Missethäter bewerkstelligten ihre Flucht.

Ein grausiger Witz.

Zu kaufen gesucht: Ein Hund, einerlei welcher Farbe oder Rasse; muß ein guter Wachthund sein. Vorzusprechen Mittwoch zwischen 8 und 9 Uhr bei A. Weißkopf, 608—614 Blue Island Ave., Ecke 19. Str.

Diese Anzeige erschien Mittwoch in verschiedenen Zeitungen und die Folge war, daß eine förmliche Pilgerfahrt von Hundebesitzern mit Vierfüßlern aller Art nach Herrn Weißkopffs Laden stattfand. Der genannte Herr hatte aber jene Anzeige gar nicht erlassen und wollte auch keinen Hund kaufen. Er erklärt, es liege ein Racheakt seitens der Clerks vor, die Anstoß daran nähmen, daß er sich von der Bewegung zur Schließung der Läden an zwei Abenden in der Woche ausgeschlossen habe. Verüber dieses Witzes wurden schon zu Methusalems Zeiten schwer bestraft, selbst Adam hat nicht mehr darüber lachen können.

* Im Auditorium Hotel fand heute eine Lohnkonferenz statt zwischen Vertretern des Verbandes der Ofenfabrikanten und solchen der Ofengießer-Union.

Ein hiſtoriſcher Wunderdoktor.

Von Dagobert v. Gerhardt-Amyntor.

Wunderdoktoren hat es zu allen Zeiten gegeben, ſowohl bei wilden, als auch bei ziviliſirten Völkern, und wenn es der Wunderdoktor verſtand, ſich in den Geruch der zeit- und volksgemäßen Rechtgläubigkeit zu ſetzen und eine Kurmittel unter Gebet und frommen Gebräuchen zu verabreichen, ſo hat er auch ſtets eine zahlreiche Gemeinde, beſonders beim Ewig-Weiblichen, gefunden, denn es iſt der beſtrickendſte Zauber, zugleich aber auch die gefährlichſte Schwäche des Weibes, daß deſſen Herz gar ſo leicht mit dem Kopfe durchgeht.

Einer der keckſten und erfolgreichſten Wunderdoktoren in Berlin iſt ſeiner Zeit der „ehrenfeſte, hochgelahrte und großgünſtige" Herr Leonhard Thurneißer geweſen, der während der Regierung des Kurfürſten Johann Georg (1571 bis 1598) nicht nur die Weiblein, ſondern auch die Männer der Stadt und des Hofes, ſelbſt ſeinen gnädigſten Herrn und Gönner, den Kurfürſten, gründlich hinters Licht zu führen und auszubeuten verſtand. Jedoch um ein direktes „Geſundbeten" in Szene zu ſetzen, um einen ſo großen und plumpen Mißbrauch mit dem keuſcheſten Myſterium des Menſchenherzens zu treiben, war der in Baſel um 1530 geborene Spekulant viel zu ſchlau. Er wußte ſich aber ſo täuſchend mit dem Mantel der Frömmigkeit und Gottſeligkeit zu drapiren, hatte für die Kirche und für die Armen der Stadt ſtets eine ſo offene Hand, daß ihm Jedermann eine beſondere Begabung durch die ewige Allmacht ſchon zutraute und ſich bedenkenlos und willig ſeinen magiſchen Manipulationen überließ. Wie dies in damaliger Zeit zur Erhöhung des wiſſenſchaftlichen Anſehens erforderlich war, beſchäftigte ſich Ehren-Thurneißer natürlich nur mit Alchimie, wobei ihm das in der Jugend betriebene Goldſchmiedegewerbe außerordentlich zu ſtatten kam. Er war aber kein gewöhnlicher Handwerker; ein zügelloſes Streben nach Bildung, Ruhm und Erfolgen, phantaſtiſche Abenteuerluſt und nimmer ruhender Wiſſensdrang hatten ihn ſchon zeitig vom Amboß der heimiſchen Werkſtätte fortgetrieben, und er hatte ſich ſowohl als Arzt, wie auch eine Zeit lang als Leiter eines tiroliſchen Bergwerks Anſehen und Einnahmen zu verſchaffen gewußt. Auch in der Liebe war er von vielſeitiger Begabung; er iſt mehrfach verheirathet geweſen; im Alter von 50 Jahren nahm er ſein letztes Weib, die Jungfer Herbrott, Tochter eines Baſeler Junkers, mit der er 1581 in Berlin, wo er ſchon ſeit neun Jahren ſein Weſen trieb, als glücklicher und faſt allgemein beneideter Wundermann wieder einzog. Ein ſeltener Menſch iſt er ſicher geweſen.

Zur Zeit ſeiner erſten mediziniſchen Verſuche hatte er ſchon die hohe obrigkeitliche Erlaubniß zu erwirken verſtanden, einen menſchlichen Leichnam kunſtgerecht zu anatomiren. Beziehungen zu den damals berühmten Aerzten und Alchimiſten knüpfte er dann auf ſeinen weiten Reiſen an, die ihn nach Schottland, Spanien, Portugal und Italien, ja bis nach Aegypten, Paläſtina und Arabien führten. Erſt 1565 kehrte er als 35jähriger, welterfahrener Mann nach Baſel zurück und ſuchte nun auch durch eine literariſche That den Schlußſtein in das Gewölbe ſeines Ruhmes zu fügen.

Man erſieht daraus, daß ſchon damals, wie noch heute im Zeitalter oft kritikloſer Profeſſorenverehrung, es zur Vervollſtändigung der Beglaubigungsbriefe beim Publikum gehörte, irgend eine Weisheit oder Thorheit durch Druckerſchwärze in den großen Aktenſchrank der Tagesgeſchichte eingeſchmuggelt zu haben. Er verfaßte ein nach unſerem heutigen Urtheil geradezu blödſinniges Werk, das unter dem Titel „Piſon" die Flüſſe Deutſchlands und die chemiſchen Wirkungen ihres Waſſers beſchrieb. Von der Spree heißt es in dieſem Werke: „Ihr Waſſer iſt grünfarbig und lauter, es führt Gold in ſeinem Schlich und eine ſchöne Glaſur; das Gold enthalt 23 Karat ½ Gren." Er behauptet, auch Rubinen und anderes Edelgeſtein aus dem Erdreich der Mark gewaſchen zu haben. Daß er ſich ſelbſt getäuſcht habe, iſt bei einem ſo ſcharfen Kopfe nicht anzunehmen; man findet ihn hier alſo ſchon auf dem erſten Punkte einer Linie, die zum bewußten Schwindel der Goldmacherei und Wunderdoktorei führen mußte.

Uebrigens hatte er ſchon früher ein faſt noch tolleres Elaborat in Verſen veröffentlicht, das über den Lauf der Planeten und ihren Einfluß auf das Schickſal der Erdenbewohner ſicheren Aufſchluß gab. Irgend eine Phantaſterei über die geheimnißvollen Beziehungen der Planeten zu den Menſchen hat Jahrhunderte lang der frommen Einfalt imponirt, und wer darüber etwas Gereimtes oder Ungereimtes zu fabuliren wußte, dem verlieh man bereitwillig den Heiligenſchein einer ganz beſonderen Gelahrtheit; hat doch noch im vorigen Jahrhundert ein ſonſt ganz ernſthafter Philoſoph den Beweis erbringen zu dürfen gewähnt, daß es nur ſieben — nicht mehr und nicht weniger — Planeten geben könne, ohne daß der Herr Profeſſor dadurch mit unſterblicher Lächerlichkeit gebrandmarkt worden wäre.

Jenes Schwindelbuch „Archidoxa" wurde gewiſſermaßen zum Wendepunkt im Leben Thurneißers. Um es mit Illuſtrationen verſehen zu laſſen, reiſte er nach Frankfurt a. O., wo ein berühmter Holzſchnittkünſtler, Eichhorn, erfolgreich wirkte. Dort in Frankfurt hatte er das Glück, dem Kurfürſten Johann Georg, der eben die Regierung angetreten hatte, vorgeſtellt zu werden. Der Kurfürſt, der die Vielſeitigkeit dieſes Mannes erkannte, dem auch das ganze Auftreten des vielgereiſten und vielerfahrenen, frommen Arztes Vertrauen einflößen mochte, berief ihn zur erkrankten Kurfürſtin nach Berlin, und damit war Thurneißers Glück gemacht, das ſich freilich 13 Jahre ſpäter zum ſchwärzeſten Unglück wandeln ſollte, denn es gibt eine Nemeſis, die wohl oft zu ſchlafen ſcheint, aber ebenſo oft ganz unerwartet aus dem Schlummer auffährt und den allzu kühn gewordenen Schwindler beim Schopfe faßt. Die Kurfürſtin genas trotz der Behandlung durch den Charlatan, und nun wurde der vermeintliche Retter zum Leibarzte ernannt und erhielt das für damalige Zeit ſehr bedeutende feſte Einkommen von 1352 Thalern, Futter für vier Pferde und beträchtliche Deputate, zu denen einige Zentner Karpfen, Heringe, Talg und Honig zu gehören pflegten; im Kloſter der grauen Brüder bekam er eine Dienſtwohnung und Laboratorien-Räume.

Jetzt breitete ſich ſein Ruhm nicht nur in Berlin, ſondern weit im ganzen Lande aus. Er begründete eine eigene Druckerei, die ihm ebenfalls reichen Gewinn brachte, und wurde Alchimiſt, Aſtrolog und Zauberer. Seine Wettervorherſagen erfreuten ſich noch größeren Beifalls als die heutigen von Rudolf Falb, die doch ſchon vielfach mit ſkeptiſchem Lächeln aufgenommen zu werden pflegen. Er trieb einen ſchwunghaften Handel mit Kalendern, in denen er ſeine kritiſchen Tage nicht etwa nur für die Neumondzeiten, ſondern für jede andere Zeit des Jahres kühnlich vorherſagte, allerdings nicht klar und unzweideutig, ſondern in den tollſten pythiſchen Orakeln und Dunkelheiten, ſodaß es ihm leicht wurde, ſie hinterher gewaltſam zu deuten und mit den Geſchehniſſen in Uebereinſtimmung zu bringen.

Das, was er ſeinen Patienten als Heilmittel verkaufte, war höchſt ſonderbar und koſtſpielig: Goldwaſſer, Perlenpulver, Bernſteineſſenz und Tinkturen der meiſten Edelſteine, alſo Rubinen-, Saphiren-Tinktur und dergleichen. Ein Loth Goldwaſſer koſtete bei ihm 16 Thaler. Die Kranken mußten ihm bis 100 Goldgulden einſenden. Für 380 Thaler konnte man bei ihm eine Hausapotheke mit 120 verſchiedenen Arzneien kaufen, die ſicher nur einen Geſammtwerth von wenigen Pfennigen gehabt haben mögen. Uebrigens handelte er auch mit Schönheitsmitteln und Waſchwaſſern für die Hoffräulein und reichen Bürgerjungfern, mit Talismanen, die hieb- und kugelfeſt machten, mit Medaillen, die das Bild Jupiters mit einem flammenden Sterne zeigten und von Wöchnerinnen gern getragen wurden, mit Kalendern und Horoſkopen, ja ſelbſt mit alchimiſtiſchen Manuſkripten, die der ſchlaue Fuchs wohl ſelber verfaßt hatte und deren er eines dem Kurfürſten für ſage und ſchreibe 9000 Thaler anzuſchwindeln verſtand.

Wie aber der Seewaſſertrunk den Menſchen immer durſtiger macht, ſo wuchs auch Thurneißers Goldgier von Tag zu Tage, und er mußte entweder die Tinktur erfinden, die alle Metalle in Gold verwandelte, oder einen zahlungsfähigen Gönner gewinnen, den er zum ſcheinbaren Zwecke dieſer Erfindung ausbeuten konnte. Des Kurfürſten Huld beſaß er ſchon, ſo drängte er ihn denn auch mehr und mehr auf die Pfade der Goldmacherei, indem er ihm unter allerlei Vorſpiegelungen bedeutende Summen abgaunerte. Alle ſeine Schätze ſandte er nach ſeiner Vaterſtadt Baſel. Das Unglück wollte aber, daß er ſeine Frau, von der er ſich trennen zu laſſen beabſichtigte, ebenfalls dorthin zurückſchickte. In dieſer Frau erwuchs ihm die Rachegöttin; ſie hat ihn (auf welche Weiſe es geſchah, habe ich in den Chroniken nicht ermitteln können) um ſein ganzes Vermögen gebracht, und der fürſtlich reiche Wunderdoktor wurde zum Bettler. Mit ſeinem Golde war ihm auch die Kraft und der Wagemuth zu neuen erfolgreichen Heilungen geſchwunden, und da er auch dem immer energiſcher mahnenden Kurfürſten das verſprochene Gold nicht fabriziren konnte, ſo floh er im Jahre 1584 bei Nacht und Nebel aus Berlin, um neun Jahre ſpäter als entlarvter Schwindler in Armuth und Elend zu ſterben.

Das ewige alte und immer wieder neue Lied: „Der Krug geht ſo lange zum Waſſer, bis er bricht". Nun, die Wunderdoktorei wird ſo lange ihre Opfer fordern, wie es kranke und wunderſüchtige Menſchen geben wird, denen die ernſte Wiſſenſchaft nicht zu helfen verſteht und die ſich daher, als letzter Verſuch, dem Schwindler unter frommen Gebeten oder ohne Gebet dem Gottſeibeiuns anvertrauen.

Der Mann mit der eiſernen Maske.

Gelegentlich der bevorſtehenden Straßenarbeiten in der Rue Beautreillis zu Paris, in der der rieſige Saint-Paul-Friedhof gelegen, ſoll auch nach den Reſten des „Mannes mit der eiſernen Maske" geforſcht werden. Es iſt jedoch ſehr zu bezweifeln, daß dieſe Nachforſchungen überhaupt zu einem Ergebniſſe und vor allem zur endlichen genauen Feſtſtellung der Perſönlichkeit dieſes geheimnißvollen Gefangenen der Baſtille führen werden. Die meiſte Wahrſcheinlichkeit hat die Vermuthung des Geſchichtsforſchers Marius Topin für ſich, der im Jahre 1869 eine Schrift über den Mann mit der eiſernen Maske veröffentlichte. Auf Grund einer von ihm entdeckten Kabinetsordre Ludwigs XIV., die ſich auf den italieniſchen Staatsmann Grafen Mattioli bezieht und in der es heißt: „Es ſei nothwendig, daß Niemand deſſen Schickſal erfahre", glaubt Topin — und Funck-Brentano, der Geſchichtsſchreiber der Baſtille, hat ihm neueſtens beigepflichtet —, daß Mattioli der Mann mit der eiſernen Maske geweſen. Mattioli führte als Miniſter des Herzogs Karl IV. von Mantua in deſſen Namen mit Ludwig XIV. geheime Unterhandlungen über die Abtretung der Feſtung Caſale an Frankreich, verrieth dann aber die Sache an Frankreichs Feinde, wurde deshalb 1679 auf Befehl Ludwigs XIV. in Turin, alſo auf italieniſchem Boden, verhaftet, als Staatsgefangener nach Frankreich und hier ſchließlich in die Baſtille gebracht, wo er am 19. November 1703 ſtarb. Da nun die Gefangennahme Mattiolis auf fremdem Grund und Boden eine Verletzung des Völkerrechts und dieſe einen casus belli bedeutete, ſo habe Ludwig XIV., wie Topin meint, den Namen des Gefangenen verheimlichen und ihn eine mit Sammet überzogene eiſerne Maske Tag und Nacht bis an's Ende ſeines Lebens tragen laſſen. Unter den anderen Darlegungen verdient nur die des franzöſiſchen Stabsoffiziers Th. Jung in ſeiner 1873 zu Paris erſchienen Schrift „Die Wahrheit über die eiſerne Maske" Beachtung. Jung behauptet auf Grund ſeiner Forſchungen im Archiv des franzöſiſchen Kriegsminiſteriums, daß der Gefangene ein lothringiſcher Edelmann Namens de Marchiel geweſen ſei. Dieſer ehemalige Kavallerieoffizier ergab ſich notoriſch dem Leben eines Abenteurers und Hochſtaplers, wurde im März 1663 unter dem Verdachte, zu der vornehmen Vergifterbande am Hofe Ludwigs XIV. gehört zu haben, in Peronne verhaftet und in der Baſtille gefangen geſetzt. Hier habe er ſtets eine ſchwarze Sammetmaske mit eiſernen Bändern tragen müſſen. Alle übrigen Hypotheſen über die Perſönlichkeit der eiſernen Maske haben ſich als völlig unhaltbar erwieſen.

De Wet unfaßbar.

Das neueſte Spielzeug in London, das Furore macht, wird von den Straßenverkäufern folgendermaßen ausgerufen: „Wünſchen Sie das Bild von De Wet?" Wenn man neugierig näher tritt, um das männliche Geſicht des Boerenhelden zu betrachten, tritt durch den einfachen und ſinnreichen Mechanismus einer Schnur an Stelle des Kopfes, der in die Schultern, zurückgeht ein gähnendes Loch. Dazu fügen die Straßenverkäufer dann hinzu: „Man kann ihn nicht ſehen, weil er unfaßbar iſt." Man amüſirt ſich, wie man kann, ſelbſt auf ſeine eigenen Unkoſten.

— Die Stärke des Schmeichlers iſt die Schwäche der anderen.

Das erste Blut geflossen.

Der Kampf um den einfachen Fahrpreis tobt täglich heißer.

Bürger von Austin im Handgemenge mit Straßenbahnleuten.

Die Union Traction Co. wird noch vor den 15. Juni mit dem Stadtrath unterhandeln.

Auf einen verminderten Fahrpreis will sie sich nicht einlassen.

In dem Kampf um Umsteigekarten ist gestern das erste Blut geflossen. Unter der Führung des Apothekers Golden machten sich wohl ein Hundert strammer Bürger von Austin daran, Beweismaterial für Schadenersatzklagen gegen die Union Traction und die Consolidated Traction Co. zu beschaffen. Daß es dabei nicht friedlich hergehen würde, wußten Golden und seine Leute wohl, und ihre Erwartung sollte sich auch im vollsten Maße erfüllen, denn schon beim ersten Versuch kam es zu einem Handgemenge. Zunächst bestiegen die Kreuzzügler Car No. 253 der Consolidated Traction Co. und männiglich zahlte seinen Nickel, wie es friedliebenden Bürgern zukommt. Als sie aber an Park Ave. einen Kabelzug der Union Traction Co. bestiegen, änderte sich das Bild. Der Kondukteur, L. H. Lees, hatte den Braten wohl gerochen, denn er forderte schon den Obolus ein, ehe er noch das Zeichen zur Abfahrt gegeben hatte. In der nächsten Minute waren die Feindseligkeiten schon in vollem Gange. Lees und der Greifwagenführer William C. Stigge erhielten Verstärkung in Gestalt anderer Schaffner und Motorführer, und wenn sie mit behenden Fäusten zugriffen, so ließen sich die Austiniten auch nicht lumpen. Hin und her wogte die Schlacht. Fenster gingen klirrend in Scherben und auf beiden Seiten gab es Verwundete. Am schwersten blessirt wurde der Greifwagenführer Stigge, welchem ein Faustschlag das Nasenbein brach. Der Sieg schien sich auf die Seite der Kreuzzügler zu neigen, als ein vollbesetzter Patrouillewagen der Bezirkswache von West 40. und Lake Str. auf dem Schauplatz eintraf und dem Kampf ein Ende machte. Ungeschwächten Muthes begaben Golden und sein Heerbann sich dann nach der Kedzie Ave., wo sie einen in westlicher Richtung fahrenden Straßenbahnwagen bestiegen, ohne Murren der Straßenbahngesellschaft gaben, was die Straßenbahngesellschaft verlangte, und sich bis zu den Remisen an Kedzie Ave. befördern ließen. Dort setzten sie sich in einer Trolley-Car fest und warteten der Dinge, die da kommen sollten. Inzwischen hielt Supt. Weidenfellar Kriegsrath mit den auserlesenen Kämpen ab, welche er in's Treffen zu führen beabsichtigte. Einer Weisung des Superintendenten gehorchend, machte der Schaffner George Clementi keinen Versuch, das Fahrgeld von seinen Passagieren einzufordern, ließ aber an Park Avenue halten, nachdem mittlerweile eine zweite Car herangekommen war, an deren Bord sich die von Supt. Weidenfellar entsandte und aus 15 Mann bestehende Streitmacht befand. Ohne auch nur den Versuch zu machen, das Fahrgeld einzufordern, machten sich die Straßenbahnleute an das Säuberungswerk, das aber nicht so leicht von Statten ging, da die Austiniten sich krampfhaft festklammerten. Ehe auch der letzte Mann hinausbefördert worden war, hatte der Kampf wohl dreiviertel Stunden lang getobt. Unter Supt. Weidenfellar's Streitern befand sich auch ein junger Bursche, der keine Uniform trug und stets da zu finden war, wo der Kampf am heißesten tobte. Er gab sich nicht damit ab, die Widerspänstigen aus der Car zu zerren, sondern machte auf das Rücksichtsloseste von seinen Fäusten Gebrauch. Als die Straßenbahnleute sich zur Rückfahrt anschickten, ließ sich der faustfertige Bursche auf der Plattform der Car sehen. Im Nu hatten sich drei der Kreuzzügler auf ihn gestürzt und ihn zu Boden geworfen. Es gelang ihm aber, seine Angreifer abzuschütteln, worauf er die schwere Eisenstange ergriff, welche zum Stellen der Weichen dient, und damit auf die Leute von Austin eindrang. Glücklicher Weise traf gerade in diesem Augenblick ein Polizist ein, der dem Wüthenden das gefährliche Werkzeug entrang. Golden verlangte die Verhaftung des Burschen, der sich standhaft weigerte, Namen und Stand anzugeben. Der Polizist brachte ihn nach den Remisen zurück, wo ihn Supt. Weidenfellar rasch in sein Bureau einschloß. Auch er wollte den Namen des Mannes nicht preisgeben, wie er auch die Antwort auf die Frage verweigerte, ob der Kerl ein Angestellter der Straßenbahn sei, oder nicht. Golden ist fest davon überzeugt, daß der Mann ein berufsmäßiger Klopffechter war, den Supt. Weidenfellar besonders für diese Gelegenheit gedungen hatte.

Alderman Race von der 35. Ward wird heute Abend oder morgen mit einer Anzahl anderer Stadtväter eine Fahrt auf der Westseite machen, und die Gesellschaft wird ebenfalls die Zahlung des doppelten Fahrpreises verweigern. Sollte die Bedienungsmannschaft die Stadtväter auf die Straße zu setzen versuchen, so werden die Aldermen von ihrer Amtsgewalt Gebrauch machen und Schaffner wie Motorführer verhaften. W. W. Gurley, der Hauptanwalt der Chicago Traction Company, wird heute den Korporationsanwalt ersuchen, keine Schadenersatzklagen gegen die Straßenbahngesellschaften anzustrengen, bis das Obergericht Stellung zur Entscheidung von Richter Ball genommen haben wird. Gurley kehrte gestern aus New York zurück, wo er einer Versammlung von der Aktionäre der Union Traction Company beiwohnte. Es hatte sich keine beschlußfähige Anzahl von Aktionären eingefunden, so daß die Versammlung keine endgiltigen Schritte thun konnte; indessen ist es, nach Angabe von Anwalt Gurley, doch so gut wie beschlossene Sache, daß die Union Traction Co. noch vor dem 15. Juni um die Erneuerung ihrer Freibriefe beim Stadtrath einkommen wird, wie dieser es verlangt hat. Die Gesellschaft ist angeblich Willens, 15 oder 20 Millonen Dollars für Verbesserung des Betriebes anzulegen, wird sich aber auf keinen Fall auf eine Herabsetzung des Fahrpreises von seiner jetzigen Höhe einlassen. Wenn der Stadtrath ihr eine angemessene Entschädigung gewährt, so will die Union Traction Co. auch die Tunnels auf ihre Kosten tiefer legen lassen, unterirdischen Betrieb bis nördlich zur North Ave. und westlich bis Ashland Ave., erachtet sie aber als einfach unmöglich. Daß das Straßenbahnsystem nach Ablauf einer gewissen Frist und gegen eine angemessene Entschädigung von der Stadt übernommen werden soll, darüber ist die Mehrzahl der Aktionäre der Union Traction Co. nach der Angabe von Anwalt Gurley einverstanden; wie sie überhaupt zu weitgehenden Zugeständnissen bereit seien, wenn sie sähen, daß die Stadt sie nicht des Profits berauben wolle, den sie von ihrer Kapitalanlage billiger Weise erwarten könnten. In einer auf die erste Aprilwoche nach New York einberufenen Versammlung der Aktionäre sollen bindende Beschlüsse in dieser Hinsicht gefaßt werden.

Beginn der Polizeiferien.

Polizeichef O'Neill machte in einem gestern erlassenen Generalbefehl seinen Leuten die unangenehme Mittheilung, daß vom 2. April an je der neunte Theil der Mannschaft einer jeden Bezirkswache sich eine 30tägige Ruhepause ohne Gehalt gönnen dürfe. Während des Sommers wird ein noch größerer Prozentsatz der Polizeimacht auf gleiche Weise beurlaubt werden, damit in den Monaten November und Dezember, wo die Polizei die größte Wachsamkeit entfalten muß, möglichst wenig Polizisten in die Ferien geschickt zu werden brauchen. Die Zahl der Mannschaften, welche am nächsten Mittwoch auf einen Monat beurlaubt werden sollen, beträgt 250 Mann.

— Schülerstolz. — Onkel: Nun Otto, wie stehts in der Schule? — Ist der Lehrer mit Dir zufrieden? — Otto: O ja, Onkel, er lobt mich sehr, denn er sagt fortwährend, mit einem solchen Kopf wie Deinem, Junge, kann man Wände einrennen! — — — na, nicht wahr, dazu gehört doch etwas.

Fünf Dollars die Schachtel.

Der Preis spielt bei ihm keine Rolle.

„Ich möchte zum Nutzen von manchen armen Dyspeptikern hier bemerken, daß Stuarts Dyspepsia Tablets in jedem



Falle Linderung und Heilung gewähren. Fünf Dollars die Schachtel würden mich nicht abhalten, sie zu kaufen, wenn ich je wieder so leiden sollte, wie ich gelitten habe eine Woche ehe ich sie gebrauchte.

Die eine 50 Cents-Schachtel, die ich von meinem Apotheker kaufte, war genügend und meine Verdauung ist jetzt wieder gut.

Viele meiner Nachbarn haben ebenfalls diese Tablets versucht und sie genau wie angegeben befunden, und Herr Ellms wünscht, daß ich seinen Namen erwähne, die Stuarts Dyspepsia Tablets zu empfehlen. Gezeichnet

A. Ellms und
Chas. F. Buzzell, Ass. Postmeister.
South Sudbury, Mass.

Frau Jas. Barton von Toronto, Kanada, schreibt: Achtzehn Monate litt ich, wie ich glaubte, an Blasen- und Nierenleiden, und nahm Medizin ein von drei verschiedenen Aerzten, ohne das geringste Zeichen von Heilung. Ich wurde schließlich so krank, daß ich fast meine Arbeit nicht zu thun vermochte.

Ich dachte, ich wollte einmal eine Schachtel von Stuarts Dyspepsia Tablets versuchen und sehen, ob die mir nicht helfen würden, obgleich ich nie dachte, daß ich Dyspepsia hätte, aber nachdem ich nur drei oder vier Tablets genommen, verschwanden alle Säuren-Beschwerden, und dann erkannte ich, daß ich an Säuren-Dyspepsia litt, während die Doktoren mich auf Nieren- und Blasenleiden uehandelt hatten und einer sogar auf Rheumatismus.

Meine Verdauung ist gut, meine Hautfarbe klar, und ich bin im Stande, meine Arbeit zu thun, und Niedergeschlagenheit ist mir unbekannt.

Ich bin so dankbar, ein Heilmittel gefunden zu haben, so gut und so angenehm zu nehmen, wie Stuarts Dyspepsia Tablets. Ich bin überrascht von der Veränderung, die sie bei mir bewirkt haben.

Alle Apotheker verkaufen und empfehlen Stuarts Dyspepsia Tablets, weil sie nur die einfachsten natürlichen Verdauungsmittel enthalten und schnelle Verdauung und Assimilirung der Speisen bewirken.

Aerzte empfehlen sie überall, denn sie sind so gut für ein Kind wie für Erwachsene, sie sind unschätzbar für sauren Magen, nervöse Dyspepsia, Sodbrennen, Gas im Magen und Eingeweiden und jede Art von Magen-Beschwerden. momitfr

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Gewerkschaften gehen aus ihrem Kampfe gegen die M. A. Donahue Co. als Sieger hervor.

Die Gewerkschaften, welche das Allied Printing Trandes' Council bilden, sind aus dem seit sechs Jahren gegen die M. A. Donahue Co., Nr. 415 Dearborn Str., geführten Kampfe als Sieger hervorgegangen. Die Firma gewährte einen 9stündigen Arbeitstag und alle Streiker kehrten gestern zu ihrer Arbeit zurück.

Als die Streiker ihr Hauptquartier, Nr.392 Dearborn Str., verließen, ging W. B. Conkey vorbei. Die Leute begannen zu zischen, Conkey aber setzte seinen Weg fort, ohne ihnen die geringste Beachtung zu schenken. Das Council hat beschlossen, im nächsten Monat den Kampf gegen die Conkey'sche Anlage in Hammond aufzunehmen.

Herr Donahue hat sich dazu verstanden, die Gewerkschaften anzuerkennen, 9stündige Arbeitszeit und Unionlöhne zu gewähren und direkt mit den Gewerkschaften zu verhandeln.

Straßenangestellte waren gestern nicht wenig erstaunt, als sie erfuhren, daß Robert Ford, ein Pinkerton-Detektive, in ihrer Mitte arbeitete, als Nachtwächter in der Westseite-Straßenbahnremise der Union Traction Co. Sie wurden von dieser Thatsache durch den Sekretär Carmody von der Chicago Federation of Labor in Kenntniß gesetzt. G. H. Shoaf, ein früherre Schaffner der Cottage Grove Avenue-Linie, der angeblich entlassen wurde, weil er versuchte, eine Union der Angestellten der City Railway Co. zu Stande zu bringen, sandte mehrere 1000 Zirkulare an Straßenbahnangestellte aus, in denen er sie ersuchte, sich mit ihm in Verbindung zu setzen, einen Verein zu organisiren und Hallen für eigene Rechnung zu miethen, und er war derartig übereifrig, daß man Verdacht schöpfte. Er wurde von Detektives beobachtet und das Resultat war, daß er beschuldigt wurde, ein Pinkerton-Detektive zu sein. Es verlautet, daß er dem Präsidenten Bowman von der Federation gegenüber auch die Wahrheit dieser Beschuldigung zugab, und daß er von Bowman aus dessen Bureau gewiesen wurde.

J. H. Schumacher, der Superintendent der Pinkerton-Agentur, erklärte, daß Ford als Wächter, nicht aber als Detektive in ihren Diensten stehe. Die Detektive-Agentur habe schon seit Jahren keine Aufträge für die West-Chicago-Straßenbahngesellschaft ausgeführt und er glaube die ganze Geschichte nicht.

Organisator Shoaf theilte Thomas J. Kidd, dem Vize-Präsidenten der American Federation of Labor, in einer Konferenz mit, daß 300 Leute sich bereit erklärt hätten, sich der Union der Straßenbahnangestellten anzuschließen. Er wurde beschlossen, die „Amalgamated Association of Street Railway Employes" um Zusendung von Freibrief-Formularen und der nöthigen Literatur zu ersuchen.

Die Stove Founders' National Defense Association und die Iron Molders' Union of North America begann gestern im Auditorium-Hotel ihre jährliche Konferenz behufs Regelung der Lohnfrage. Präsident Martin Fox von der Molders' Union, die 20,000 Ofengießer repräsentirt, verlangt eine Lohnerhöhung von 15 Prozent für diese Leute.

Wm. Hartmann von der Tailors' Union und Charles Peterson von der Custom Clothing Makers' Union fahnden auf einen Mann, der gestern mit einem Koffer zugeschnittener Kleider aus Lima, Ohio, nach Chicago kam, um die Kleider hier fertigstellen zu lassen. In Lima streiken die Schneider. Von dem geheimnißvollen Mann und seinem Koffer fehlt jede Spur.

Eugene C. Miller von der Osgood Engraving Co., Vertreter der Engravers' Association, theilte gestern dem Streikkomite der Commercial Artists' Association mit, daß die Arbeitgeber mit ihnen individuell, aber nicht als Organisation verhandeln würden. Die Streiker beschlossen, auf Anerkennung der Union zu dringen.

50 Grobschmiede- und Kesselschmiede-Handlanger der Hicks Locomotive & Car Works in Chicago Heights gingen gestern an den Streik, um eine Lohnerhöhung von 17½ auf 22½ Cents pro Stunde zu erzwingen.

Geschäftsagent Ireland von der Maschinenbauer-Gewerkschaft erklärte gestern, daß die Allis-Chalmers Co. 150 Pritschen in ihre Anlage an 12. Str. und Washtenaw Avenue habe schaffen lassen, damit die Angestellten dort übernachten könnten und auf diese Weise vor Mißhandlungen seitens der Streiker geschützt seien.

Die Working Woman's Association beschloß gestern, im Interesse der Mitglieder ein Stellenvermittelungsbureau zu eröffnen.

Präsident Samuel Gompers von der American Federation of Labor weilt in Chicago, um Differenzen zwischen den Dampfleitungs-Einrichtern und den Installateuren beizulegen.

Fensterwascher, die in hiesigen Wolkenschabern beschäftigt sind, wollen sich organisiren und haben zu diesem Zwecke auf nächsten Dienstag eine Versammlung nach dem Gebäude Nr. 187 Washington Str. einberufen.

Andrew Golesbury, der vor dem Tribunal des Richters Kavanagh wegen Todtschlags prozessirt wurde, ist gestern schuldig befunden worden. Er war als Nichtgewerkschaftler in der Anlage der Latrobe Steele Co. beschäftigt und beschuldigt, Thomas Dougherty, einen Unionarbeiter, getödtet zu haben.

Angeblich doppelt besteuert.

Fred Ullmann und Jas. C. Brooks, Verwalter des Nachlasses von Francis T. Wheeler, einst Präsident der Wheeler & Fisher Co., Dütenfabrikanten, haben heute im Kreisgerichte ein Prozeßverfahren eingeleitet, um festzustellen, ob sie die Steuer auf die bewegliche Masse des Nachlasses an den Steuereinnehmer von Nord-Chicago oder an den von Hyde Park bezahlen sollen. Der Nachlaß ist von den Behörden beider Towns zur Besteuerung herangezogen worden, und zwar verlangen die Nord-Chicagoer $3550.80 und die Hyde Parker $4877.84.

Hoerth, Texas.

Ich ließ mir Dr. Puschecks Erkältungsmittel von 1619 Diversey Blvd., Chicago, kommen, dasselbe hat mir geholfen. Ich hatte den Husten so schlimm, daß ich beinahe ersticken mußte, was ich hiermit danked mittheile. Frau Rosalia Lappe.

Kleine Brände.

Im Kellerraum des vierstöckigen, von Palm, Fechter & Co. benutzten Gebäudes, No. 43—45 LaSalle Str., richtete gestern Abend Feuer einen Schaden von $600 an. Die Entstehungsursache des Brandes ist nicht ermittelt worden. In den Geschäftsräumen von C. Sidney Shepherd & Co., die sich im dritten Stockwerk des Gebäudes No. 19—21 Randolph Str. befanden, wurde gestern Abend durch schadhafte Drähte der elektrischen Leitung ein Brandschaden von $300 verursacht.

Kurz und Neu.

* Die Wetterwarte stellt für Ostern stürmisches, regnerisches Wetter in Aussicht. Vom Meerbusen von Merxiko naht ein Sturm.

Lokalbericht.

Angeblich über's Ohr gehauen.

Der Makler und Kapitalist J. Sidney Burnet in Evanston, Mitglied der hiesigen Firma Foster & Burnet, ließ sich durch eine Anzeige verleiten, mit Louis F. Ullrich, einem Kommissionshändler, Nr. 236 S. Water Str., eine Theilhaberschaft einzugehen und $1000 an Ullrich auszuzahlen. Inzwischen sind drei Wochen vergangen. Burnet ist natürlich an Dividienden gewöhnt, als er aber von seinem Gelde keinen Pfennig wiedersah, von Dividenden gar nicht zu reden, da erwirkte er gestern zwei Haftbefehle vor Polizeirichter Prindiville und Superiorrichter Chytraus, in welchen er Ullrich beschuldigt, nicht ganz schwindelfrei zu sein. Ullrich stellte insgesammt $3500 Bürgschaft. Er erklärte später, Burnet erwarte zu viel: Nichts zu thun und Koupons zu schneiden; aber wenn man Geld verdienen wolle, noch dazu im Kommissionsgeschäft, so müsse man gehörig zugreifen. — Burnets Freunde erzählen, daß Ullrich Anfangs Februar zusammen mit Edward Lasham unter dem Firmanamen Lasham, Ullrich & Co. ein Kommissionsgeschäft im Hause Nr. 187 W. Randolph Str. gründete. Die Beiden wurden handelsuneinig und Ullrich trat aus. Es wird nun behauptet, daß Ullrich eine Abschrift der Geschäftsbücher anfertigte und jene Burnet angeblich als Ausweis seines eigenen Geschäftsumsatzes vorlegte. Dadurch soll Burnet veranlaßt worden sein, $1000 in das Geschäft zu stecken.

Abschaffung von Bahnzweigämtern.

Zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums sind in allen Hotels gemeinsame Aemter zum Verkauf von Eisenbahn-Fahrkarten von allen hier mündenden Eisenbahngesellschaften eingerichtet worden. Dieselben stehen unter der Leitung von Frank Scott, von dem der Plan auch ausging. In einer Versammlung der Passagieragenten der betheiligten Bahngesellschaften wurde nun gestern Nachmittag von dem Vertreter der Alton-Bahn die Aufhebung dieser immerhin kostspieligen Verkaufsstellen angeregt, und wenn auch zahlreiche Stimmen zu Gunsten des Vorschlages laut wurden, so dürfte doch der „zweite, nüchterne Gedanke“ durchdringen und die Verkaufsstellen werden bleiben, sintemalen in anderen Großstädten, wo solche Einrichtungen fehlen, an Hotelangestellte, welche insgeheim als Agenten einzelner Linien amtirn, hohe Kommission von den betreffenden Bahngesellschaften bezahlt werden mußte und die Herren „Eisenbahnler“ einander nicht über den Weg trauen. Die Befürchtung, mit Hilfe solcher geheimer Agenten trotz aller Verkehrsabmachungen übervortheilt zu werden, sowie die Besorgniß, dadurch den Fahrkartenmaklern das Geschäft in die Hände zu spielen, dürften den Ausschlag geben.

* Eine Verschlingung der Leitungsdrähte verursachte gestern auf einem Humboldt Park-Zug der Metropolitan-Hochbahn, als derselbe sich zwischen Division und Robey Str. befand, ein Feuer. Dasselbe wurde gelöscht, ehe nennenswerther Schaden angerichtet war, und die Fahrgäste kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

* Die Verwaltung des Lincoln Park sucht nach Käufern für 75,000 Goldfische, welche der Lagune im nördlichen Theile des Parks entnommen worden sind.

Kampf mit einem Bären.

Der Thierbändiger Frederick Weizer wird von einem ungemüthlichen Meister Petz übel zugerichtet.

Im Kampfe mit einem wüthenden Zimmetbären wurde gestern der Thierbändiger Frederick Weizer an der Brust, dem Unterleib und an den Schenkeln derartig zerfleischt, daß er nach dem Samariter-Hospital geschafft werden mußte.

Weizer wurde von dem professionellen Thierbändiger Paul Calles beschäftigt, um fünf Bären, welche in dem Gebäude No. 1448 Wabash Ave., einem früheren Leihstall, in Gewahrsam gehalten werden, zu dressiren. Er hatte drei Bären aus ihren Käfigen geführt und angekettet. Zwei hatte er dann in die Zwinger zurückgeschickt. Als er dann Vorbereitungen traf, um auch den dritten, einen Zimmetbär, wieder in den Käfig zu schaffen, schlug ihn dieser hinterrücks durch einen gewaltigen Tatzenhieb nieder. Es gelang Weizer, sich auf die Seite zu wälzen und sich gegen die Bisse des wüthenden Thieres zu schützen. Auf seine Hilferufe eilten der Steinmetz De Witt L. Curtis und E. F. Morrow, ein im Gebäude beschäftigter Mohr, herbei. Curtis nahm seinen ganzen Muth zusammen und versetzte dem Bären mit einem Stück eines Schleifsteines einen wuchtigen Hieb auf den Kopf. Ehe sich Meister Petz noch von seinem Erstaunen erholt hatte, wurde Weizer von Morrow fortgezerrt. Nach geraumer Zeit beruhigte sich der Bär, welcher dann von Calles eingekäfigt wurde.

Weizer, der kürzlich erst aus Deutschland hier eintraf, ist 28 Jahre alt und wohnt im Gebäude No. 1358 Wabash Ave. Er wird mehrere Tage in ärztlicher Behandlung verbleiben müssen.

Feuerwehrleute durchaus ehrlich.

Bezugnehmend auf die von dem Möbelhändler J. Goldenberg erhobene Beschuldigung, daß er während eines Feuers in seinem Etablissement zwei Ballen Teppichstoffe aus dem brennenden Gebäude verschwanden, die später im Wagen der Fire Insurance Patrol Company No. 3 gefunden wurden, erklären sowohl Feuerwehrchef Musham als auch Superintendent Edward T. Shepherd, daß die ihnen unterstellten Leute durchaus ehrlich sind. Wenn während eines Brandes Diebstähle verübt würden, so ist stets nachgewiesen worden, daß Privatpersonen die Diebe waren. Der Kutscher des fraglichen Wagens wurde suspendirt, nach einer Untersuchung aber wieder angestellt. Wie der Teppichstoff in den Wagen gelangte, ist nicht genau festgestellt worden, doch wird vermuthet, daß er entweder irrthümlich von den Feuerwehrleuten mit dem Oeltuch, oder aber von Angestellten der Firma in der Aufregung zum Fenster hinaus und in den Wagen geworfen wurde.

* An der State Str. fiel gestern Abend der Nr. 8045 Union Ave. wohnhafte Arbeiter Alexander Higgins von einem Zuge der Kabelbahn und direkt vor einen aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Zug. Er hat schwere Verletzungen erlitten. — Auf ähnliche Weise kam Maurice Coben zu einem Bruch des Nasenbeines. Derselbe fiel in der Van Buren, nahe Sherman Straße, von einem Zuge der Kabelbahn. — Die 4jährige Mary Cook, Nr. 214 24. Str., wurde auf der Kreuzung von State und 24. Str. durch einen Kabelzug niedergerannt und schwer verletzt.

* Die „North American Beef Co.“ hat der Firma Jonathan Clark, Sons & Co. die Kontrakte für die Einrichtung einer Schlachthaus-Anlage übertragen, die sie mit einem Kostenaufwande von $200,000 zu Uruapan in der Provinz Michoacan, Mexiko, zu gründen beabsichtigt. Die Mitglieder der „North American Packing Co.“ sind zumeist Chicagoer Geschäftsleute.

Kampf mit dem Dorfschulzen.

Ueber die Entfernung eines Seitenweges kommt es zur Rauferei und Schadenersatzklagen.

A. A. Moses und O. L. Olson, Bürger von Highwood, hatten sich Mittwoch Nachmittag der Entfernung der Seitenwege vor ihrem Eigenthum dem Bürgermeister Hogan und dem Polizeichef Moore gegenüber widersetzt, doch siegte in dem mit Fäusten, Knüppeln und Revolvern geführte Kampfe die hohe Obrigkeit und die beiden „Aufrührer“ wurden schließlich als Gefangene in Moses' Grocerywagen nach der Zwingburg abgeführt. Jetzt haben Moses und Olson den Spieß umgedreht und im Kreisgericht zu Waukegan die beiden Beamten auf je $10,000 Schadenersatz verklagt. Am 5. April werden die Kläger sich aber vor Friedensrichter Jack van Deusen auf die Anklagen der unordentlichen Aufführung, des Widerstandes gegen Beamte, des thätlichen Angriffs, des Tragens verborgener Waffen und verschiedener anderer Frevel zu verantworten haben. Olson stand Anfangs dem Bürgermeister und dem Polizeichef allein gegenüber, er begnügte sich mit einem entschiedenen Protest gegen die Entfernung des Bretterstegs, ließ aber Moses benachrichtigen. Dieser kam aus Highland Park angejagt und nun begann die Schlacht, über deren Eröffnung aber die Angaben von einander abweichen. Moses will sich, ebenfalls unter Hinweis darauf, daß er den Seitenweg erst vor Jahresfrist angelegt habe, mit einem Protest begnügt, darauf aber einen Faustschlag erhalten haben. Bürgermeister Hogan behauptet hingegen, Moses habe versucht, einen Revolver zu ziehen; dann habe er, Hogan, ihm einen Schlag versetzt. Moses erklärt, zur Waffe habe er erst nach erfolgtem Faustschlag gegriffen und damit habe er nur die Angreifer einschüchtern wollen. Der Polizeichef habe ihm dann die Arme auf dem Rücken zusammengebunden und ihm die Waffe fortgenommen. Sowohl Moses wie Olson erklären, daß nach der Ueberwältigung des Ersteren die Prügel hageldicht gefallen seien. John A. Brady, ein politischer Knappe des Bürgermeisters, soll sich auch an dem Angriff betheiligt haben. Olson sowohl wie Moses sind wohlhabende und angesehene Leute.

Letzte Gelegenheit.

Allen Liebhabern von Musik, welche das blinde Geschwisterpaar Gremmel noch einmal hören wollen, bietet sich am nächsten Samstag Abend und am Ostersonntag (Nachmittags und Abends) in Herrn Schusters Lokal, Ecke Clybourn Avenue und Blackhawk Str., hierzu die letzte Gelegenheit. Die blinden Künstler, welche sich während des Winters in hiesiger Stadt unter außerordentlichem Beifall produzirten, werden in den nächsten Tagen eine Kunstreise nach dem Westen antreten.

Kurz und Neu.

* Rauchinspektor Schubert hat die Illinois Laundry, 1353 W. Madison Str., die Calumet-Straßenbahngesellschaft wegen ihres Betriebshauses an 93. Str. und Drexel Boulevard, die Brewster Laundry, Nr. 639 W. 63. Str., Charles F. Ogren, Nr. 625 N. Irving Avenue, und John Kranz, 78 Randolph Str., zum letzten Male aufgefordert, Rauchverzehrungs-Anlagen einzurichten. 26 anderen Firmen ging die erste derartige Aufforderung zu.

* Während gestern der Kassirer des Kohlenhändlers Robert Hauffen, Nr. 420 W. North Ave., zum Mittagessen gegangen war, kamen zwei gut gekleidete Herren in das Kontor. Einer davon lenkte die Aufmerksamkeit des allein anwesenden Laufburschen ab, indem er demselben von einer großen Kohlenbestellung sprach, die er vorgeblich machen wollte, und inzwischen plünderte der andere Fremdling die Kasse. Er hat dabei $95 erbeutet.

* Die vierjährige Mamie Hennessy von No. 24 Morton Straße folgte gestern einem Leierkastenmanne, bis sie sich verlaufen hatte. Sie wurde von der Polizei aufgegriffen und der Obhut der Matrone der Revierwache an Lake Straße übergeben. Dort fand sie nach langem Suchen ihr achtjähriger Bruder Dennis, der sie den beinahe verzweifelten Eltern wieder zuführte.

* Als Beweis dafür, wie sehr er mit den wirthschaftsfeindlichen Bestrebungen der neuen Munizipal-Liga in Evanston übereinstimmt, hat der dortige Bürgermeister Patten die Liga ersucht, ihm einen Polizeichef zu empfehlen.

* Auf der Kreuzung von 93. Str. und Exchange Ave. in South Chicago ist gestern der 12jährige Stanislaw Macoszek durch eine Rangir-Lokomotive der Fort Wayne-Bahn überfahren und getödtet worden.

* Dr. James R. Slonaker hält morgen Nachmittag im kolumbischen Museum einen Vortrag über den Nesterbau der Vögel. Eintritt frei.

Auch das noch!

Die „Furniture Movers' & Expreßmen's Ass'n.“ vertheuert den Umzug um 25 Prozent.

In einer gestern abgehaltenen Versammlung hat die „Furniture Movers' & Expreßmen's Association“ beschlossen, vom 15. April bis zum 10. Mai eine Preiserhöhung von 25 Prozent eintreten zu lassen. Das Oberhaupt der Familie, welche innerhalb jener Zeit umziehen muß, wird ohne Gnade und Erbarmen in den Beutel greifen müssen, da nur 15 der Möbelpacker und Expreßfuhrleute von Chicago jenem Verband nicht angehören, und auch diese ihm vielleicht bald beitreten werden. In Zukunft werden die Möbelpacker sich nicht mehr in Bausch und Bogen für einen Umzug bezahlen lassen, sondern je nach der Zeit, welche der Umzug in Anspruch nimmt. Für einen Möbelwagen und zwei Packer sind $2 für jede Stunde zu entrichten, und macht es die Bauart des Hauses nöthig, ein Möbelstück aus dem Fenster auf die Straße hinabzulassen, so kostet dies den Besitzer $5 extra. Für den Transport eines Klaviers aus dem 1. Stockwerk eines Hauses in das 1. Stockwerk eines anderen, das vom ersten nicht weiter als eine Meile entfernt ist, muß $2.50 für jede Stunde bezahlt werden, welche der Transport in Anspruch nimmt. Ist das Klavier aus dem 2. Stockwerk zu befördern, so kostet dies 25 Cents extra, da für jede Treppe eine Zuschlagsgebühr von 25 Cents erhoben wird. Ist das Haus, nach welchem ein Piano zu befördern ist, weiter als eine Meile gelegen, so ist für jede Meile 25 Cents extra zu entrichten, bei einer Entfernung von über vier Meilen sogar ein Zuschlag von 50 Cents. Abgesehen von den sonstigen Genüssen, welche ein Umzug bietet, wird er sich demnach jetzt auch zu einem kostspieligen Vergnügen gestalten.

Thierquälerei.

Geo. Smith, ein Abfallfahrer, hatte mit einer Spitzhacke sein Pferd niedergeschlagen. Polizeirichter Mahoney strafte den rohen Patron um nur $25 und die Kosten.

Kurz und Neu.

* Aus dem Gewächshause im Lincoln-Park sind in den letzten Tagen zahlreiche Palmen, Farrenkräuter und Rosen gestohlen worden. Blumenfreunde werden übrigens auf die zur Zeit in voller Blüthe stehenden 1500 Lilien in dem Gewächshause aufmerksam gemacht.

Leset die „Sonntagpost“

Ein streitbarer Priester.

Pfarrer Crowley hat die Western Union Telegraph Co. wegen angeblicher Verletzung des Dienstgeheimnisses, auf $10,000 Schadenersatz verklagt.

Pfarrer Jeremiah J. Crowley hat gestern im Superiorgericht die Western Union Telegraph Company, wegen angeblicher Verletzung des Dienstgeheimnisses, auf $10,000 Schadenersatz verklagt. Er behauptet, daß die Gesellschaft Abschriften ihr von ihm zur Beförderung übergebener Depeschen dem Bischof Peter J. Muldoon gezeigt habe. Er besitzt angeblich die Photographie einer in Latein geschriebenen Depesche, welche von ihm und Anderen unterzeichnet und am 6. Juni 1901 der Gesellschaft zur Beförderung an Kardinal Ledochowski, den Präfekten der Propaganda in Rom, übergeben wurde. Kurze Zeit darauf sprach er angeblich im Hauptbureau der Gesellschaft vor und bat um das Original der Depesche, um sie mit seinem photographischen Duplikat vergleichen zu können. Ihm wurde angeblich der Bescheid, daß das Original nicht zu finden sei. Einige Tage später habe er dann erfahren, daß der Bischof Muldoon eine Photographie der Depesche besitze.

Pfarrer Crowley äußerte sich wie folgt: „Ich habe die Klage in Wahrung meiner gesetzlichen Rechte eingereicht, und im Bemühen, durch ein unparteiisches Tribunal einen Theil des Unrechts gut machen zu lassen, welches mir in dieser Kampagne der Ungerechtigkeit zugefügt wurde. Im Laufe der Verhandlung werden Thatsachen ans Licht gebracht werden, die weder ignorirt noch bemäntelt werden können. Die besonderen Klagen, welche der Propaganda in Rom und dem Kardinal Martinelli unterbreitet wurden, werden zweifellos im Verlaufe des Prozesses erörtert werden.“

Erstochen.

Mit einem Unbekannten stritt sich heute früh der im Barrett'schen Logirhause, 383 S. Clark Str., nächtigende Bremser Richard Burns vor der Wirthschaft 384 S. Clark Str., wer von ihnen der bessere Bahnbeamte sei. Der Streit endigte damit, daß Burns von seinem Gegner eine tödliche Stichwunde in den Magen erhielt, welcher er bald darauf im Samariter-Hospital erlag. Der Mörder entkam.

* Die Michigan Central-Bahngesellschaft wird in diesem Jahre zwischen Chicago und Detroit Bahnhofsbauten und Bahnbett-Verbesserungen mit einem Kostenaufwande von mehreren Millionen Dollars ausführen lassen.

* Vier kleine Kinder waren gestern Nachmittag beim Spiel an der Norton Str. fortgewandert, eines nach vielem Suchen in Vernon Park, zwei von den Beamten der Maxwell Str.-Station aufgegriffen worden, und das letzte, die vierjährige Mamie Dennis Hennessy, fand der sechs Jahre ältere Bruder Dennis Hennessy zu später Nachtstunde in der Revierwache an der Lake Str. Der Junge war vom vielen Umherlaufen ganz erschöpft. Er weinte Freudenthränen, als er das Schwesterchen in die Arme schloß.

Frau Benhams Mißhandlungen.

Die beiden Töchter auf dem Zeugenstande. Woher kamen die hohen Kleiderrechnungen?

Richter Brown wies gestern in der Verhandlung der Scheidungsklage von Frau Matilda Benham gegen ihren Gatten Raymond C. Benham die von Benhams Anwalt an Frau Benham gestellten Fragen, ob sie nicht Wahrsager zu besuchen pflege und an Zeichen und Symbole glaube, als unzulässig ab. Dann wurden der Frau eine Anzahl Bilder gezeigt; diese stellen die Frau und ihre Freundin Minnie Ray, auf dem Rasen vor dem Benham'schen Hause sitzend, dar. Zweck der Vorlegung der Bilder war, darzuthun, daß Frau Benham in heiterer Stimmung und nicht so unglücklich war, wie sie sagte, während sie mit Benham zusammen lebte.

Frau Benhams Tochter aus erster Ehe, Frau Florence Raymond, wurde dann vernommen. Als sie Aussagen über die ersten Mißhandlungen ihrer Mutter durch Benham machen sollte, begann sie bei der Erinnerung zu weinen, und auch Frau Benham und Frau J. W. Marrow, Gattin von Frau Benhams Stiefvater, hatten einen Weinanfall. Nachdem Frau Raymond sich einigermaßen gefaßt hatte, erzählte sie Folgendes: „Das erste Mal, daß Herr Benham meines Wissens meine Mutter geschlagen hat, war im Frühling 1897. Ich war oben im Hause und hörte meine Mutter schreien. Mich über das Treppengeländer beugend, sah ich meine Mutter die Treppe heraufkommen, die Hände an ihren Nacken haltend; Herrn Benham stand mit einem Schuh in der Hand, am unteren Treppenabsatz. Meine Mutter litt an einem Schlage, welchen sie erhalten hatte. Meine Schwester und ich machten ihr die ganze Nacht Aufschläge.

„Als meine Mutter im Sommer 1898 in Evanston krank darniederlag, erhielt sie von Benham nur wenige Besuche, und er blieb nie lange. Im Herbst 1898 hörte ich, wie Benham Todesdrohungen gegen meine Mutter ausstieß.

„Im September 1899 befahl mir Benham, das Haus zu verlassen. Meine Mutter nahm für mich Partei und dann griff er sie an und schlug sie. Ich verließ das Haus und habe dort nie wieder gewohnt. Im Oktober 1899 warf Herr Benham meine Mutter aus dem Hause. Ich sah, wie sie wieder hineinzugelangen versuchte. Herr Benham öffnete die Thür und schlug die Mutter mehrere Male. Ich war zur Zeit in einem Nachbarhause und holte die Polizei. Zwei Polizisten begleiteten mich nach dem Hause. Bald darauf verließ die Mutter das Haus und nahm die Gastfreundschaft einer Nachbarin an. Herr Benham folgte ihr, und ich sah, wie er auf den Knieen liegend sie bat, zu ihm zurückzukehren."

Frau Raymond gab zu, daß sie mit einem Manne, Namens Brookings, im Palmer House gespeist habe, doch sei das in Gesellschaft anderer Personen gewesen. Auch identifizirte sie das Bild in einer Patentmedizin-Anzeige, unter dem der Name Frl. Florence Allen stand, als das ihrige. Sie bestritt, große Mengen Kleider auf Kosten Benhams gekauft zu haben. Die hohen Kleiderrechnungen, über welche Benham Klage geführt habe, seien nicht von ihrer Mutter verursacht worden. Ihre Mutter habe zwar einen Wandschrank in ihrer Wohnung stets unter Verschluß, doch enthalte derselbe nicht eine Menge theurer Kleider, wie Benhams Anwalt meinte.

Der Knirps Paul Lehnert war als Wächter der Milchkuh angestellt, welche die Familie Benham besaß, dieser aber augenscheinlich nicht die Milch der frommen Denkungsart gab. Paul hat von den Zuständen in der Familie auch Mancherlei gesehen und auf dem Zeugenstande, welchen er gelegentlich des Scheidungsprozesses der Eheleute betrat, entwarf er gestern Nachmittag von jenen Erlebnissen eine lebhafte Schilderung.

„Hast Du diesen dummen Jungen angestellt?" soll laut dem Zeugen Benham einst Frau Benham gefragt haben, dabei auf Paulchen weisend. Als die Frau das bejahte, warf der Mann angeblich ein Glas nach ihr.

„Ein anderes Mal kam", erzählte der Zeuge, „Romey Benham auf mein Zimmer in der Scheune und bat mich, seiner Mutter zu helfen. Ich und Pat, mein Mitarbeiter, und noch ein Junge liefen in das Haus. Benham hatte sich mit seiner Frau in ein Zimmer im oberen Stockwerk eingeschlossen. Die Frau schrie: „Mach' doch die Thür auf, der Rauch erstickt mich!" Ich ging auf die Thür zu, da wurde diese geöffnet und Herr Benham erschien." Paul erzählte des Weiteren, Benham habe seine Frau geschlagen, weil sie sich in dem raucherfüllten Zimmer nicht schlafen legen wollte.

Darum die plötzliche Schwenkung.

Wenn Sekretär White von der Municipal Art League mit seiner Behauptung Recht hat, dann ist der städtische Kesselinspektor Blaney aus einen Paulus zum Saulus geworden. Als der städtische Justizausschuß die Ordinanz entwarf, welche eine Reorganisirung des Kessel-Inspektionsamtes zum Zweck hat, da richtete er sich hauptsächlich nach den Rathschlägen von Inspektor Blaney, welcher Feuer und Flamme für die neue Maßregel zu sein schien. Um so größer war das Erstaunen, als bekannt wurde, daß Blaney nicht nur im Geheimen unter den Mitgliedern der National Engineering Association gegen die Ordinanz wühlte, sondern in der letzten Versammlung des Verbandes sogar offen Stellung gegen sie nahm. Diese plötzliche Schwenkung führt Sekretär Wight darauf zurück, daß Blaneys Hoffnung, der dem Kessel-Inspektorsamt beizugebende Obermaschinist werde nicht unter den Bann des Zivildienstgesetzes gestellt werden, sich nicht verwirklicht hat.

Das Problem gelöst.

Charles Wondries, ein Chicagoer, hat angeblich das „Perpetuum Mobile" erfunden.

Durch Anwendung von Zugluft, oder „Souging", wie er sich ausdrückt, glaubt Charles Wondries, ein hiesiger Erfinder, das Problem des „Perpetuum Mobile" gelöst zu haben. In einem Schornstein einer Brennerei in Riverside demonstrirte er gestern die praktische Anwendbarkeit der Erfindung.

Die Brennerei steht seit Jahren leer, und der backsteinerne, über 90 Fuß hohe Schornstein wird für baufällig gehalten. Vor mehreren Jahren stürzte eine Wand ein und ein Knabe wurde getödtet. Der Schornstein aber entsprach den Anforderungen des Erfinders, der kühn den Gefahren trotzte und lustig darauf los experimentirte.

Gestern hatte er eine Anzahl Freunde geladen, um ihnen seine Erfindung vorzuführen. Konstabler Charles Ditto hätte dem Erfinder beinahe den ganzen Spaß verdorben, denn er verbot ihm, irgend etwas zu unternehmen, was eine größere Menschenmenge heranlocken könnte. Er gestattete aber schließlich den geladenen Gästen, 15 Minuten im Schornstein zu verbleiben. Diese überzeugten sich davon, daß die Räder sich bewegten, da letztere aber mit keiner Maschine verbunden waren, so konnten sie sich über die Kraftleistung kein Urtheil bilden.

Ein lebhafter Wind kam dem Erfinder sehr zu statten. Der Wind wurde in einem, am Grunde des Schornsteins angebrachten, weiten Schlauch aus Segeltuch aufgefangen, fegte dann mit vermehrter Schnelligkeit durch den Schornstein und setzte zwei leichte fächerartige Räder in Bewegung, die wiederum ein Schwungrad trieben. Wondries hat 18 Jahre lang an der Erfindung „gearbeitet", und hofft, durch die gestrige Probe die St. Louiser Weltausstellungsbehörde zu veranlassen, die Erfindung als eine der Hauptsehenswürdigkeiten auszunutzen. Wondries hat Pläne für einen auf der Ausstellung zu errichtenden Thurm geplant, der 1050 Fuß hoch sein soll. Solch' ein Thurm, mit seiner Erfindung ausgestattet, würde seinen Angaben gemäß wenigstens 50 Pferdekräfte für Beleuchtungs- oder andere Zwecke liefern. Die Kosten dürften sich auf $500,000 stellen.

Wondries behauptet, daß er in seiner Wohnung in La Grange die Erfindung zum Betrieb einer Nähmaschine praktisch verwerthet habe. Die Zugluft in einem 100 Fuß hohen Schornstein genügte, um die Maschine seit sechs Monaten ununterbrochen in Bewegung zu erhalten.

Aus den Zivilgerichten.

Vor drei Jahren wurde Frau Clay R. Lawrence, an der Prairie Ave. wohnhaft, infolge Zusammenstoßes eines Lastfuhrwerkes von Thos. J. Cavanagh mit ihrem Buggy an der Ecke der 39. Str. und Cottage Grove Ave., verletzt; sie verklagte die Droguen-Firma Morrison & Plummer, deren Namen sie an dem Fuhrwerk sah, wurde aber abgewiesen, da es sich herausstellte, daß Cavanagh der Eigenthümer des Gespannes war und nur die Waaren jener Firma speditirte. Heute hat die Frau im Superiorgericht Cavanagh auf $10,000 Schadenersatz verklagt.

Das St. Viateur-College zu Bourbonnais, Ill., hat heute eine Klage gegen Jean Thomas Pelletier von Chicago angestrengt, um Abrechnung und um Ernennung eines gerichtlichen Verwalters für angeblich in Besitz des Verklagten befindliches Grundeigenthum ersucht, sowie um einen Einhaltsbefehl, um Pelletier am Verkauf des Landes zu verhindern. Die College-Behörden erwirkten ein Zahlungsurtheil über $1035 gegen Pelletier, Schulgeld für seinen Sohn. Der Sheriff berichtete, daß Pelletier nichts habe. Die Kläger behaupten nun, Pelletier habe sein hiesiges Grundeigenthum an Angelina L. Pelletier übertragen und diese es wiederum an Desange Pelletier, die Gattin des Verklagten. Diese Uebertragung sei in der Absicht erfolgt, die Gläubiger Pelletiers zu betrügen. Die Kläger verlangen nun den Verkauf des Grundeigenthums behufs Befriedigung ihrer Forderung.

Gallagher auf dem Kriegspfad.

Schulrath Gallagher beabsichtigt, den soeben veröffentlichten Jahresbericht des Schulrathes in dessen nächster Sitzung zum Gegenstand der Verhandlung zu machen. Gallagher ist mit dem Bericht nicht weniger als zufrieden, da das Dokument augenscheinlich nur den einzelnen Abtheilungsvorstehern Gelegenheit geben sollte, sich gegenseitig zu beweihräuchern. Das Staatsgesetz schreibt vor, daß der Jahresbericht des Schulrathes genau anführe, wie viel Geld auf jede einzelne Schule verwendet worden ist. Darüber gibt der Jahresbericht ebensowenig Aufschluß, wie über die verschiedenen Millionen, über welche der Ausschuß für Gebäude und Grundstücke im Laufe des Jahres verfügt hat. Schulrath Gallagher will nun in der nächsten Sitzung des Schulraths die bescheidene Anfrage stellen, warum in dieser Hinsicht den Vorschriften des Gesetzes nicht entsprochen worden ist.

Kurz und Neu.

* Anwalt Darrow bemüht sich, die Niederschlagung der Brandstiftungs-Anklage gegen den Schneider Anton Kalkus auszuwirken. Kalkus hatte seine Werkstatt im Orpheon-Theater an der Washington Straße und machte den mißlungenen Versuch, „an die Versicherungs-Gesellschaft auszuverkaufen". In Haft genommen bekannte er sich reumüthig der Brandlegung schuldig, und seither befindet er sich im Gefängniß. Das Orpheon-Theater ist bekanntlich später „anderweitig" abgebrannt.

Charfreitag.

In allen Kirchen fanden heute anläßlich des Charfreitages, des höchsten Feiertages der Christen, feierliche Gottesdienste statt; die öffentlichen Schulen waren geschlossen und manche Lehrerin mahnte die Kinder, sich heute des Fleischgenusses zu enthalten.

Das Wasser.

Laut Bericht des Gesundheitsamtes ist die Beschaffenheit des Trinkwassers aus den Stationen an Chicago Ave., an 14. Str., von Lake View und Hyde Park eine schlechte; das Wasser aus den übrigen Stationen kann, ohne vorher abgekocht worden zu sein, genossen werden.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Christenson, Annie B., 72 J., 429 W. Ohio Str.
Cleinmerk, Jacob, 38; 6420 Starr Ave.
Gamson, Wilhelm, 75; 6828 Center Ave.
Grabowska, August, 44; 4321 Charlton Str.
Haas, Fredericka, 67; 379 Fairfield Ave.
Iwert, Wilhelmina, 81; 4022 Armour Ave.
Knuth, Ferdinand; 48; 48. und Milwaukee Ave.
Nolte, Ernest; 42; 174 N. Desplaines Str.
Peterson, Alice; 35; 876 Clifton Ave.
Rubinstein, David, 75; 75 Hammond Str.
Wetherber, Mary, 42; 3940 Wentworth Ave.
Van Huisseling, Cornelia, 81; 975 W. 13. Str.
Winter, Sam. 64; 12. und Jefferson Str.
Anderson, Anton, 6 9J., 1350 N. Artesian Ave.
Becker, Miranda J., 32 J., 92 Lytle Str.
Berger, Minna, 6 J., 1211 N. Talman Ave.
Burkhardt, Eliza H., 37 J., 2731 Shields Ave.
Gruebling, Sophia, 69 J., 277 Mohawk Str.
Graff, Ernest, 37 J., 3901 Halsted Str.
Herbold, Tina, 21 J., [illegible] Dearborn Str.
Kniske, Lena, [illegible]0 J., 244 Melrose Str.
Lapkowski, Josef, 70 J., 716 Holt Ave.
Liskow, Julius, 76 J., 10000 Aberdeen Str.
Salzenger, Max, 7 J., 195 Hudson Ave.
Sonnenschein, Conrad, 53 J., 74 W. 25. Str.
Schodock, Jennie, 42 J., 90 Nebraska Ave.
Schmitz, Bertha T., 28 J., 9122 Houston Ave.
Van der Meer, Clara, 24 J., 2556 107. Str.
Wulff, Wm., 50 J., 1415 Campbell Ave.
Wittmann, Louise, 35 J., 673 W. 21. Str.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Melchior gegen Franziska Scholar, wegen Verlassens; Henrietta gegen James Garrett wegen Ehebruchs; Amanda gegen Peter Keeler, wegen Verlassens; Mary E. gegen Michael J. Whelan, wegen grausamer Behandlung; John gegen Mary Heinlein, wegen Verlassens; Pearson gegen Anna McPherson, wegen Verlassens; Grace M. gegen Harry E. Fox, wegen grausamer Behandlung; Belle gegen Frank J. Ottman, wegen Ehebruchs; Charlotte E. gegen Walter H. Diefenbacher, wegen Ehebruchs; Bertha gegen Wyman Baker, wegen grausamer Behandlung. Lucy H. gegen Henry J. Van der Roovart, wegen grausamer Behandlung; Sophie gegen Ebert A. Nickels, wegen grausamer Behandlung; Jessie May gegen Charles Drennen, wegen Verlassens; Catharina gegen George Marcier, wegen Ehebruchs; Robert W. gegen Emma S. Fiske, wegen Verlassens; Henry W. gegen Sarah W. Stagg, wegen Verlassens; Andrew E. gegen Ada Marie E. Nelson, wegen Trunksucht; Antonia gegen Mathias Umberg, wegen Verlassens; Margareth B. gegen William Reasour, wegen grausamer Behandlung.

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchten im Bundes-Distrikts-Gericht nach:

[illegible]

Leset die „Sonntagpost".

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

[illegible]

Bau-Erlaubnißscheine

[illegible]

Leset die „Sonntagpost".

Lokalbericht.

Jagd auf Automobilfahrer.

Der städtische Elektriker Ellicott erklärte heute in einer Sitzung des Prüfungsrathes für Automobilfahrer, welchem außer ihm Gesundheitskommissär Reynolds und der Stadt-Ingenieur Ericson angehören, daß er Tag für Tag einen Automobilfahrer mit einer Geschwindigkeit von zwanzig Meilen die Stunde den Lake Shore Drive habe entlang fahren sehen. Der Mann sei etwa 30 bis 35 Jahre alt und habe ein bartloses Gesicht. Derselbe fahre ohne Rücksicht auf Spaziergänger und Fuhrwerke in solch' toller Weise, daß ein Unfall nur eine Frage der Zeit sei. Einmal sei das Fahrzeug gegen einen erhöhten Straßenübergang gerannt und infolge des Anpralles sechs Fuß weit durch die Luft geschleudert worden. Herr Ellicott ist entschlossen, dem Mann, und sei es mit eigener Lebensgefahr, das Handwerk zu legen. Der genannte Prüfungsrath hat daraufhin beschlossen, die Polizei um strenges Vorgehen gegen alle Automobilfahrer zu ersuchen, welche eine größere Fahrgeschwindigkeit als acht Meilen die Stunde entwickeln. Nur ungefähr 10 oder 12 von 700 Automobilfahrern machen sich solcher Fahrlässigkeit schuldig.

Bislang ist nur ein Mann unter solchen Fahrzeugen hier getödtet worden und dieser war angeblich betrunken.

Die Behörde erörterte auch einen Plan, dem zufolge ein Register aller Automobil-Fahrzeuge angelegt und an jedem der letzteren eine Zahl in großen Ziffern angebracht werden soll, um auf diese Weise etwaige Uebelthäter schneller ermitteln zu können. Ferner wurde der Erlaß eines Gesetzes angeregt, laut dem Automobilfahrer für durch sie veranlaßte Unfälle nicht allein mit Geldstrafe, sondern auch mit Gefängnißhaft büßen sollen, denn da sie ohne Ausnahme reiche Leute sind, so würde eine Geldstrafe von ihnen kaum empfunden werden.

* Nächsten Montag und Dienstag findet in der St. Peters-Kirche, Le Moyne Str. und N. Spaulding Ave., eine Konferenz der englisch-lutherischen Synode von Chicago statt. Dieselbe wird von Pastor Hogshead geleitet werden. Unter den Rednern ist Professor R. E. Weidner, Präsident des lutherischen theologischen Seminars.

Unliebsames Abenteuer.

Frau W. H. Patterson, von Nr. 350 51. Straße, wurde gestern Abend am Eingang einer Gasse an Greenwood-Avenue, zwischen 46. und 47. Straße, von einem Farbigen überfallen und in die Gasse gezerrt. Der Halunke versetzte ihr einen Faustschlag in das Gesicht, und versuchte, ihr den Mund zuzuhalten. Es gelang ihr indeß, zu schreien, und der Mohr hielt es für gerathen, das Weite zu suchen. Frau Patterson wurde nicht beraubt. Heute wurde, als des Ueberfalls verdächtig, der Farbige Lou Francis, von Nr. 2887 Armour Ave., verhaftet. Er wird der Frau Patterson zwecks Identifizirung vorgeführt werden.

Kurz und Neu.

* Clarence Moeller wird heute Abend vor dem Einsteuer-Klub in der Schiller-Halle des Schiller-Gebäudes einen Vortrag halten.

* Als der berüchtigte Gaudieb John Nelson ist ein Strolch erkannt worden, der gestern Abend in Begleitung eines Gefährten an der Congreß, nahe Sangamon Straße, von dem Schutzmanne John Hansen betroffen und dingfest gemacht wurde, nachdem er einen Revolverschuß auf den Beamten abgegeben hatte. Nelson's Begleiter ist entkommen.

* Fred Spoehr, Harry Welter, F. Magelssen, Anthony Prasthed und sechs andere Leute, welche als Maschinisten und Matrosen für die Bundesmarine angeworben wurden, sind heute von hier nach dem Schiffshöfen in Brooklyn, N. Y., gesandt worden. Für den Flottendienst werden bis auf Weiteres Rekruten hier angeworben.

* Wm. Bentley, der kürzlich von der Anklage des Mordes freigesprochen ist, wird jetzt wegen Einbruchdiebstahls prozessirt werden. Bei der Verhandlung des Mordprozesses gegen Bentley ergab es sich, daß der Revolver, mittels dessen Bentley den George Carrico erschossen hat, aus der Wohnung des Wm. White, am University Place, gestohlen worden war.

* Die Grand Jury wird, wegen der angeblich falschen Registrirungen in der ersten Ward, nicht von 80—100, sondern höchstens einige Dutzend Anklagen erheben, da Anwalt Knight von der „Municipal Voters' League" es in den meisten Fällen nicht fertig gebracht hat, hinlängliche Beweise aufzutreiben.



Vergnügungs=Wegweiser.

Powers.—„In Quality Street“.
Studebakers.—„The Sultan of Sulu“.
Dearborn.—„At the White Horse Tavern“.
McVickers.—„Jim Bludso“.
Grand Opera House.—Richard Mansfield in „Beaucaire“.
Great Northern.—„The County Fair“.
Hopkins.—Vaudeville.
Illinois.—Anna Held in „The Little Duchess“.
Academy.—Liliputaner=Truppe.
Kienzl.—Konzerte jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Ein Meister des Humors.

Wilhelm Busch, der Verfasser der „Münchener Bilderbogen“, der Humoresken „Max und Moritz“, „Hans Huckebein, der Unglücksrabe“, „Die fromme Helene“, „Pater Filuzius“ u. A. m., wird am 15. April dieses Jahres 70 Jahre alt. Seit Langem hat er nichts mehr geschrieben; nur die „Deutsche Bienenzeitung“ erhält von dem fast Verschollenen noch ab und zu Beiträge. Allein die zahlreichen Freunde deutschen Humors halten Wilhelm Busch in hoher Achtung.

Er selbst führt in seinem Geburtsdorfe Wiesenthal im Hannoverschen ein einsames Junggesellen= und Sonderlingsleben, bei dem er sich, allem Anschein nach, aber recht wohl befindet. Busch, der als Knabe bedeutende mathematische Fähigkeiten zeigte, war ursprünglich zum Ingenieur bestimmt, aber seine künstlerische Begabung überwog bald so sehr, daß er sich ganz der Malerei widmete und zuerst in Antwerpen, später in München dem Studium oblag. In den Niederlanden gewann er jene leidenschaftliche Neigung für die Malerei der alten holländischen Meister, der er stets treu geblieben ist und die ihn sein Leben lang stark beeinflußt hat.

In München kam ihm zuerst die Lust an der Karrikatur, und als er erst Mitarbeiter der „Fliegenden Blätter“ geworden war und einige Münchener Bilderbogen beifällige Aufnahme gefunden hatten, war damit die Entscheidung für seinen Lebensgang gefallen. Aber in München konnte Busch nicht heimisch werden; er zog wieder nach Wiesenthal und dort sind alle seine Werke entstanden. Busch entnahm die Typen zu seinen komischen Figuren dem eng umzogenen Kreis des kleinen Nestes, in dem er lebt: ältere Spießbürger wie Onkel und Tante Nolte, Knopp u. s. w., ungezogene Dorfjungen wie Max und Moritz, hannöversche Bauern in ihrer Trockenheit und Dummheit, derbe Bauernmädchen, der Lehrer, der Gendarm, der Krugwirth, kurz die Durchschnittsphilister der ländlichen Welt, in die der Dichter sich zurückgezogen hat, sie Alle erscheinen als köstliche Karrikaturen in seinen Werken.

Später begann Busch in stark satirischen Scherzdichtungen die katholische Geistlichkeit, gegen die er stets eine heftige Abneigung gehabt hatte, zu verspotten. So ist der „Heilige Antonius“ eine lustige Verspottung aller Wunderthäterei, der „Pater Filuzius“ eine derbe, boshafte Tendenzsatire gegen die Jesuitenväter. Aus der viel später erschienenen „Kritik des Herzens“ klingt jedoch der Grundton des Denkens und dichterischen Schaffens von Wilhelm Busch, der sein Lebelang ein Pessimist, ein begeisterter Anhänger Schopenhauers und dessen Lebensanschauung gewesen ist.

Die komische Wirkung der Busch'schen Werke zu erklären, ist kaum möglich. Er hat sich nie an das Wort gehalten, daß das Lächerliche niemals furchtbar sein darf. Seine Helden nehmen oft das schrecklichste Ende. Unglücksfälle der grausigsten Art kommen vor, aber auch die Anhäufung von Widerwärtigkeiten wirkt bei Busch komisch durch die gräßliche Situation einerseits und den kühlen, freundlichen, erbarmungslosen Ton der Erzählung. Auch sonst stehen Busch glänzende Mittel zu Gebote. So kleidet er seine Sentenzen voll gravitätischer Wahrheit in schalkhafte Verse; oder er schildert mit behaglicher Breite und gibt mit tiefstem Ernst die Gründe für die alltäglichsten Dinge an. Wie komisch wirken sein falsches Pathos, seine Jamben in der Hühnertragödie der Wittwe Bolte. Busch ist ferner ein Meister in der Beherrschung der Sprache, mit der er völlig willkürlich verfährt und die er besonders durch tonmalende Worte bereichert hat. Und er ist ebenso groß als Zeichner wie als Dichter. Auf die einfachsten Linien hat er die Gestalten in seinen Illustrationen reduzirt und ihm vor allen Anderen ist die Wiedergabe der vibrirenden Bewegung des Augenblicks auf dem Papier gelungen.

Die Zahl der Ehrungen, die Wilhelm Busch anläßlich seines 70. Geburtstages dargebracht werden, wird voraussichtlich eine sehr große, denn schon jetzt werden von literarischen Vereinen in Deutschland Vorbereitungen zu Kundgaben der Achtung und Verehrung des Dichters getroffen. Den Reigen der Jubiläumsfeiern hat übrigens schon die Berliner „Lessing=Gesellschaft“ dadurch eröffnet, daß sie vor Kurzem einen „Wilhelm Busch=Abend“, bestehend aus Vorträgen einzelner Kapitel aus seinen verschiedenen Werken, dem Gesang der „zwei Streiche“ aus „Max und Moritz“ in der Komposition von Ad. Lorenz, der Vorführung von Projektionsbildern aus „Die fromme Helene“, „Max und Moritz“ u. A. m., veranstaltete, bei welchem sich die Besucher, wie von dort berichtet wird, „auf's Beste unterhalten haben“.

Die Wettwuth.

Anläßlich des heftigen Feldzuges, der seit Kurzem in England gegen die immer mehr überhand nehmende britische Spielwuth und Wettmanier geführt wird, werden dort verschiedene Anekdoten aufgefrischt, die diese angelsächsische Erbtollheit auf das Lustigste illustriren. — Im Feldlazareth in Südafrika lagen jüngst zwei verwundete Soldaten hoffnungslos, wenn auch noch bei voller Besinnung nebeneinander. Sie unterhielten sich über die Aussichten ihrer Wiedergenesung. Der Eine behauptete vom Andern, daß dieser den Morgen nicht erleben werde, und der Streit endete damit, daß sie wetteten, ein Jeder, er werde seinen Kameraden überdauern. Die Wette ging um einen „Sixpence“, mehr besaß keiner von ihnen. Am folgenden Nachmittag hauchte der Eine von ihnen seine wettlustige Seele aus. Der Andere holte sich darauf den auf dem Stuhle zwischen den beiden Betten niedergelegten Betrag, steckte ihn in seine Tasche, legte sich still auf die andere Seite und war eine Stunde später ebenfalls eine Leiche. Seine Wette hatte er gewonnen, diesen Trost nahm er mit hinüber ins Jenseits. — In einem anderen Fall geschah es, daß bei einer Hinrichtung in Lincoln, England, am Tage vor dem dortigen großen Rennen, der arme Sünder dem Henker im Augenblicke, da ihm dieser die weiße Kappe über die Augen zog, das Wort „Hysteria“ zuflüsterte. Es war das der Name eines der Rennpferde, von dem der Verurtheilte überzeugt war, daß es siegen werde, und ihn peinigte an der Schwelle der Ewigkeit der Gedanke, sein Wissen ungenützt mit hinübernehmen zu müssen. Der Henker achtete kaum auf den Zuruf seines Opfers; er war daran gewöhnt, daß den zitternden Lippen der armen Teufel im letzten Moment noch irgend ein wirres Wort entschlüpfte. Als er aber nach der Hinrichtung bei einem Schluck Wein im Wirthshaus die Zeitung überflog, stieß er an verschiedenen Stellen des Blattes auf das Wort „Hysteria“, den Namen des Pferdes, das mit außerordentlichen Gewinnchancen genannt war. Jetzt ging ihm ein Licht auf. Das also war es, was der Galgenvogel gemeint hatte! Er beschloß, dem „Tip“ zu folgen, und setzte seinen — Henkerslohn auf die „Hysteria“. Und siehe da, das genannte Pferd ging als Sieger durchs Ziel, gewann und zwar mit 40 gegen 1!

— Wie Du mir, so ich Dir. — Doktor: Aber hören Sie, Meister, den Ueberzieher, den Sie mir gemacht haben, haben Sie ja total verpfuscht, er ist viel zu weit. Ich muß Ihnen denselben deswegen wieder zurückbringen. — Schneider (ärgerlich): Ja, Sie haben leicht reden, Herr Doktor; Ihnen kann freilich Niemand eine verpfuschte Arbeit zurückbringen.

Marktbericht.

Chicago, den 28. März 1902.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 78—80c; Nr. 3, roth, 75—77c; Nr. 2, hart, 73—74½c; Nr. 3, hart, 75—77c.
Sommerweizen, Nr. 1, 72½—75c; Nr. 2, 72—73½c; Nr. 3, 68—75c.
Mehl, Winter=Patents, „Southern“, $3.80 das Faß; „Hard Patents“, $3.40—$3.60; besondere Marken, $4.10.
Mais, Nr. 3, 59½—60c; Nr. 3, gelb, 58¾c.
Hafer, Nr. 2, 42½—43c; Nr. 2, weiß, 44—46c; Nr. 3, weiß, 43½—44½c; Nr. 4, weiß, 43½c.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $14.00—$14.50; Nr. 1, $12.50—$13.00; Nr. 2, $10.50—$11.50; Nr. 3, $10.00—$10.50; bestes Prairie, $11.00—$12.00; ditto, Nr. 1, $8.00—$10.50; Nr. 2, $7.50—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, März, 70½c; Mai, 71½c; Juli, 72¼c; September, 72¼c.
Mais, März, 58½c; Mai, 59½c; Juli, 59¾c; September 58¼c.
Hafer, März, 41¾c; Mai, 42¾c; Juli, 34¼c.

Provisionen.

Schmalz, März, $9.80; Mai, $9.85; Juli, $9.90; September, $9.97½.
Rippchen, März, $8.82½; Mai, $8.87½; Juli, $9.00; September $9.07½.
Gepökeltes Schweinefleisch, März, $16.55; Mai, 16.70; Juli, $16.85.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves“, 1200—1600 Pfund, $7.00—$7.40 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte „Beeves“ und Export=Stiere, $6.40—$6.90; geringe bis mittlere Beef=Stiere, $5.25—$5.75; gute, fette Kühe, $3.75—$4.60; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $5.50—$6.50; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $3.00—$5.25.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.60—$6.72½ per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute (Schlachthauswaare) $6.40—$6.60; ausgesuchte für Fleischer, $6.50—$6.65; sortirte leichte Thiere (150—190 Pfund), $6.25—$6.55.
Schafe: Export Muttons, Schafe und Jährlinge, $5.50—$5.75 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte Hammel, $5.10—$5.60; gute bis ausgesuchte Schafe, $4.50—$5.25; Lämmer, gute bis beste, $6.25—$6.90; geringe bis Mittelwaare, $4.75—$6.10.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei=Produkte.

Waare	Preis
Butter—	
„Creamery“, extra, per Pfund	$ 0.27
Nr. 1, per Pfund	0.25 —0.26
Nr. 2, per Pfund	0.20 —0.21
„Dairy,“ Cooleys, per Pfund	0.25
Nr. 1, per Pfund	0.22 —0.23
Nr. 2, per Pfund	0.20 —0.21
„Ladles“, per Pfund	0.19 —0.20
Packwaare, frische, per Pfund	0.19½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins“, per Pfund	0.11½—0.11¾
„Daisies“, per Pfund	0.12½
„Young American“, per Pfund	0.12 —0.12½
Schweizer, per Pfund	0.12 —0.12½
„Blocks“, per Pfund	0.12½—0.13
Limburger, per Pfund	0.09 —0.11½
Brick, per Pfund	0.09 —0.13½
Eier—	
Durchaus frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend, (Kisten eingeschlossen)	0.13¾—0.14
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben)	0.13½—0.13½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Waare	Preis
Geflügel (lebend)—	
Hühner, per Pfund	0.11 —0.11½
Truthühner, per Pfund	0.11
Enten, per Pfund	0.11 —0.12
Gänse, per Dutzend	5.50—10.00
Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—	
Hühner, per Pfund	0.11 —0.12
Kapaunen, per Pfund	0.14 —0.15
Enten, gute bis beste, per Pfund	0.13 —0.14
Gänse, beste, per Pfund	0.09 —0.10
Truthühner, per Pfund	0.13 —0.14½
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfund Gewicht, per Pfund	0.05 —0.06
60—75 Pfund Gewicht, per Pfund	0.06 —0.07
85—100 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.08 —0.08½
95—110 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.09 —0.09½
Fische (frische)—	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.13 —0.13½
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01½—0.02
Perch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.08
Wild—	
Enten, Mallards, per Dutzend	2.50 —3.50
Enten, „Canvasbacks“, per Dutzend	3.00 —6.00
Enten, „Redheads“, per Dutzend	3.25 —3.50
Schnepfen, per Dutzend	2.00
Plover, per Dutzend	1.75 —2.00
Opossum, das Stück	0.20 —0.25

Frische Früchte.

Waare	Preis
Aepfel—	
„Jonathans,“ gute bis beste, per Faß	4.50 —6.00
„Ben Davis“, per Faß	2.50 —3.50
„Baldwins“, Nr. 1	4.00 —5.00
„Winesaps“	4.50 —6.00
Bananen—per Gehänge	1.20 —1.50
Zitronen—California, per Kiste	2.25 —3.00
Messina, per Kiste	2.75 —3.50
Orangen—Seedlings, per Kiste	2.00 —2.50
California Navels, per Kiste	2.75 —3.50
Grape Fruit, Florida, per Kiste	7.00 —8.00
Grape Fruit, California, per Kiste	3.00 —4.00
Ananas, per Crate	4.00 —4.50
Preißelbeeren — per Faß	5.50 —8.00
Erdbeeren — per Quart	0.15 —0.35

Gemüse.

Waare	Preis
Artischoken, das Dutzend	1.00
Spargel, das Dutzend Bündchen	1.50 —2.00
Rothe Rüben, per Faß	5.00 —6.00
Kraut, per Tonne	12.00 —14.00
per Faß	1.15 —1.30
Sauerkraut, 40 Gallonen	4.50
Blumenkohl, California, per Crate	2.75 —3.00
Mohrrüben, La., per Faß	4.00 —4.50
Gurken, hiesige, per Dutzend	1.25 —1.35
Zwiebeln, beste weiße, per 100 Pfund	2.75
Zwiebeln, beste gelbe u. rothe, 100 Pfd.	2.15 —2.20
Zwiebeln, spanische, per Bushel	1.35 —1.50
Radieschen, per Dutzend Bündchen	0.20 —0.60
Kopfsalat, per Faß	1.00 —3.50
Endivien=Salat, per Faß	3.50 —4.00
Sellerie, das Dutzend Bündel	0.35 —0.75
Tomaten, Florida, 6 Körbe	3.50 —4.00
Petersilie, das Dutzend Bündchen	0.20 —0.35
Rüben, neu, das Faß	2.75 —5.50
Spinat, per Faß	3.00 —3.50
Pastinaken, per Faß	1.40 —1.60
Pilze, das Pfund	0.15 —0.45
Erbsen, grüne, California, 4 Körbe	1.75
„Pie Plant“, das Dutzend	0.40 —0.50
Bohnen:	
Grüne Schnittbohnen, per Bushelkiste	2.50 —3.50
Wachsbohnen, per Bushelkiste	3.50 —4.25
Trockene „Peas“, auserlesene, Bushel	1.50
„Medium“	1.45 —1.47
Braune schwedische	1.65 —1.70
Rothe „Kidneys“	1.75 —2.00
Kartoffeln, feinste Rurals und Burbanks, per Bushel	0.78 —0.85
Geringere Sorten, per Bushel	0.72 —0.75
Neue Bermudas, per Faß	7.50
Süßkartoffeln, per Faß	4.50 —5.25

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Fleißiger nüchterner Mann, mit guten Referenzen, sofort. Nachzufragen zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags. Zimmer 625, 56 Fifth Ave. frsason

Verlangt: Schneider, Operator an Coats, stetige Arbeit, guter Lohn. 270 Fifth Ave., Top Floor.

Verlangt: Schneider, Finisher an Coats. Stetige Arbeit, gute Bezahlung. 270 Fifth Ave., Top Floor.

Verlangt: Ein Mann, der an der Holz=Bohrmaschine zu arbeiten versteht, und ein junger Mann für gewöhnliche Arbeit. 394 Hastings Str.

Verlangt: Erfahrene Porters. Hillmans, 112 State Str.

Verlangt: Ein guter Porter, der am Tisch aufwarten kann. Muß nüchtern und erfahren sein. 26 Fulton Market, Ecke Peoria Str.

Verlangt: Porter. 346 Fifth Ave.

Verlangt: Sofort, ein Porter für Saloon und Boardinghaus. 66 Canalport Ave., Ecke Jefferson Str.

Verlangt: Starker junger Mann für Farm. Erfahrung nicht nöthig. Deutscher oder Russe vorgezogen. Nachzufragen bei J. D. Sterlitz, 356 Dearborn Str., 6. Floor.

Verlangt: Junger Mann von 16—17 Jahren, der das Schreinerhandwerk erlernen will. Continental Mfg. Co., Weed und Dayton Str.

Verlangt: Ein guter Rockmacher. 1463 Ogden Ave. frsa

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Abpresser an Coats. Ed. V. Price & Co., 185 E. Van Buren Str., 8. Floor. fsa

Verlangt: Ein guter erste Hand Brotbäcker. Tagarbeit. 441 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein guter Küfer für Bier=Barrels. — Standard Brewery, 12. Str. und Campbell Ave. fesa

Verlangt: Kutschen und Wagen Holzarbeiter. — A. P. Shogren, 72—76 Larrabee Str.

Verlangt: Ein junger Mann, welcher das Lederwaarengeschäft erlernen will, kann dauernde Arbeit erhalten. 183½—189 Lake Str. frsa

Verlangt: Ein Mann auf der Farm. Charles Schmok, Forest Glen, Chicago, Jll. frsaso

Verlangt: Schlosser für Bauarbeit. 985 Kimball Ave. frsa

Verlangt: Ein junger Mann, der schon im Restaurant gearbeitet hat. 258 State Str., oben.

Verlangt: Junger Mann um im Grocerygeschäft zu arbeiten. 192 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gelernter Haus=Mover; $2.50 per Tag. 188 Mohawk Str. frsa

Verlangt: Ein Agent für South Chicago Branch einer Brauerei. Einer mit Erfahrung vorgezogen. Adressire mit Angabe des Alters und bisheriger Thätigkeit. Adr.: M. 721 Abendpost. frsaso

Verlangt: Fünf Männer für Section=Arbeit. $1.50 per Tag. 164 E. Van Buren Str.

Verlangt: Ein junger Bäcker als Helfer im Restaurant; hat Gelegenheit Pastry zu lernen; $6 die Woche und Board. Nachzufragen zwischen 1 und 3 Uhr Mittags in 169 Wells Str.

Verlangt: Wurstmacher. Nur erste Klasse Männer brauchen vorzusprechen wegen Arbeit außerhalb der Stadt; bringt Empfehlungen mit. Nachzufragen 419 Wabash Ave.

Verlangt: Nüchterner ehrlicher Mann, um Pferde zu besorgen; muß gut fahren können und willens sein, auch andere Arbeit zu verrichten. $30 per Monat und Zimmer. T. A. Conly, 28 Sherman Str.

Verlangt: Stetige Hand an Brot. 1119 Armitage Ave. frsa

Verlangt: Painter. 50 Rees Str., 3. Floor.

Verlangt: Lediger Janitor, muß Empfehlungen haben. Mueller, 5443 Halsted Str.

Verlangt: Tischler, Mann mit Erfahrung an Veneer=Arbeit vorgezogen. Höchster Lohn. Vorzusprechen sofort. S. Karpen & Bros., 22. und Union Str. frso,31mz—9ma,mmfrso

Verlangt: Flinker Porter, der Erfahrung hat im Scheuern und Fensterputzen. 30 Belden Court, nahe Clark Str.

Verlangt: 15jähriger Junge in der Apotheke. 451 Larrabee Str.

Verlangt: Knaben achtbarer Eltern im Alter von 14 bis 16 Jahren, das Polstergeschäft zu erlernen. 494—498 Clybourn Ave. frsa

Verlangt: Pianospieler. 205 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Porter für Saloon und Restaurant. 3954 N. Clark Str.

Verlangt: Schneider, Bushelman an neuer Arbeit. 195 Market Str., 6. Floor.

Verlangt: Ein Privatdiener. Muß gute Empfehlungen haben. Guter Lohn. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Erfahrene Schneider an Custom=Röcken. Beständige Arbeit. Guter Lohn. Eckler, 474 N. Robey Str.

Verlangt: Cake=Vormann. 91 Ost Chicago Ave.

Verlangt: Zweite Hand an Brot. 91 Ost Chicago Ave.

Verlangt: Ein junger Bäcker an Brot und Cakes. Tagarbeit. 364 Larrabee Str.

Verlangt: 10 erfahrene Hausmovers. Vorzusprechen 7 Uhr Morgens morgen. Krueger, 3620 Halsted Str.

Verlangt: Teamster. Beständige Arbeit. Krueger, 3620 Halsted Str.

Verlangt: Färber und Reiniger. Beständige Arbeit. Wm. John, 691 West Chicago Ave.

Verlangt: Bartender mit guten Empfehlungen. Muß am Tisch aufwarten können. 137 Wells Str.

Verlangt: Jungen, in Fabrik zu arbeiten. A. H. Vilas Co., Lake und Curtis Str.

Verlangt: Guter kräftiger Junge, im Stock zu arbeiten. International Tailoring Co., 211 Jackson Boulevard, 7. Floor.

Verlangt: Schneider, Rockmacher, um 10—25 Röcke täglich zu machen. International Tailoring Co., 211 Jackson Boulevard, 7. Floor.

Verlangt: 5 Janitors, $45 per Monat; verschiedene Drivers, guter Lohn, und Männer für beinahe alle vorkommenden Arbeiten. Star Employment Bureau, 167 Ost Washington Str.

Verlangt: Eine dritte Hand an Brot und Cakes. 880 West 21. Str.

Verlangt: Jungen, die ein gutes Geschäft erlernen wollen. 731—733 Kinzie Str., nahe Robey.

Verlangt: Guter Wagenmacher. Ecke Western und Armitage Ave. frsason

Verlangt: Ein starker Junge. 118 Clybourn Ave.

Verlangt: Junge von 16 Jahren in der Apotheke. Clark und Diversey Str.

Verlangt: Koch für Short Orders für Lunch=Counter. 288 West 12. Str.

Verlangt: Junge für Blumenstore. 1263 Milwaukee Ave.

Verlangt: Guter Klempner. Beständige Arbeit für den richtigen Mann. 1238 N. California Ave.

Verlangt: Starker Junge. 322 Sedgwick Str. fsa

Verlangt: Guter Mann für allgemeine Arbeit in Küche. 478 Wells Str.

Verlangt: Ein Bäcker an Brot und Cakes. 966 N. Halsted Str.

Verlangt: Junger Mann für Hausarbeit. 159 Wells Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein guter Hosenschneider. 4723 S. Ashland Ave. dofrsa

Verlangt: Guter Rockschneider, stetiger Platz, guter Lohn. 5333 S. Halsted Str. 27mz,1wX

Verlangt: Abpresser an Coats. Stetige Arbeit, guter Lohn. Benson, 741 Elkgrove Ave., Top Floor. dofrsa

Verlangt: Mann für leichte Farmarbeit. Zu erfragen bei James Low, Norwood Park. dofr

Verlangt: Upholsterer. 330 N. Wood Str. dofrsa

Verlangt: Erfahrener Bushelman, guter Lohn, stetige Arbeit. 270 Fifth Ave., Top Floor. dfr

Verlangt: Presser an feinen Sachen. Zu erfragen beim Superintendenten im Hub. 23mz1w

Verlangt: Ein erster Klasse Rasirmesserschleifer. A. L. Underland, Omaha, Nebr. 18mz,*X

Verlangt: Ein Bäcker, welcher selbstständig arbeiten kann, an Brot und Cakes; nur ein guter braucht nachzufragen; $10 und Kost die Woche; Sommer und Winter Arbeit. Auch ein junger Mann, welcher im Laden und am Wagen behilflich ist, $3 und Kost die Woche; später mehr. Adr.: M 756, Abendpost. midofr

Verlangt: Farmarbeiter. Höchster Lohn bezahlt.— Roß Labor Agency, 23 W. Madison Str., oben. midofsa

Verlangt: Nüchterner junger Mann für Saloon=Arbeit. 67 E. North Ave. midofr

Verlangt: Erfahrener Presser an Sommer Coats. Christenson, Ecke Campbell und Wabansia Ave. midofr

Verlangt: Ein verheiratheter tüchtiger Gärtner. 350 Melrose Str., Nordwest=Ecke. midofr

Verlangt: Junger Mann als Porter und Bartender. Wm. Thomas, 19. Ave. und Lake Str., Melrose Park, Jll. midofr

Verlangt: Wurstmacher und Order=Clerk; einer, der englisch spricht. K. Baurle, 123 Webster Ave. dofr

Verlangt: Brass Scroll und Wicket Makers; stetige Arbeit und guter Lohn. The A. H. Andrews Co., Oakley und Milwaukee Ave. dofrsoso

Verlangt: Strangarbeiter in Färberei. 398 Lincoln Ave., F. Strauß. dofr

Verlangt: 30 Knaben für leichte Fabrikarbeit. — Kommt fertig zur Arbeit. Nachzufragen zwischen 9 Uhr Vormittag und 5 Uhr Nachm. 2511 W. Lake Str., Ecke 48. Ave. 24mz,1wX

Verlangt: Knaben von 14 bis 17 Jahren für Tag= oder Nachtarbeit. Kommt fertig zur Arbeit. American Can Co., Maywood. 23mz1wX

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien=Werke und =Bücher, für Chicago und umliegende Städte; festes Gehalt und hohe Kommission. Mai, 146 Wells Str. 9mz,1m&X

Verlangt: Alle ledigen Männer und Eheleute, die wir erhalten können, für Stock= und Dairy=Farmen, zu großen Löhnen. Nachzufragen bei Enright & Co., 21 West Lake Str., oben. 10mz,1mX

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bäcker, dritte Hand an Brot und Cakes, sucht Stelle. Brown, 1449 W. Madison Str.

Gesucht: Junger Mann, 23, guter Waiter, kann auch Bar tenden, sucht Arbeit für Abends. Adr.: Alex. Herz, 1055 N. Halsted Str.

Gesucht: Junger Mann, 18 Jahre alt, sucht stetige Stellung in feinem Saloon, Garten oder Halle. Erster Klasse Bartender. Kann am Tisch aufwarten. Scheut keine Porterarbeit. Sieht mehr auf stetigen Platz und auf gute Behandlung. Adr. L. 457 Abendpost. frsa

Gesucht: 1. Klasse Cake=Bäcker wünscht stetige Stelle auf der Südseite. Adr.: M. 712, Abendpost. dofr

Gesucht: Ein guter Bäcker sucht Stelle, wo er selbstständig arbeiten kann. Adr.: A. Blaha, 1303 West 18. Str. dofr

Gesucht: Erste Hand Cakebäcker wünscht einen stetigen Platz. Kann gut ornamentiren. 349 Orchard Str., 2. Flat. dofr

Gesucht: Guter Koch sucht Stelle. Kein Trinker. John Mondit, 43 Rose Str. dfr

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Carpetweber sucht Arbeit. 4 Lessing Str.

Gesucht: Erste und zweite Hand Brot=Bäcker suchen stetige Arbeit. Adr.: 743 N. Halsted Str. frsa

Gesucht: Guter Vormann sucht Stelle an Brot und Rolls. Adr.: P. 675 Abendpost.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Näherinnen, Maschinen Operators, Waisters, Pressers und Stitchers an Damen=Skirts und Waists, stetige Arbeit und liberaler Lohn. Nachzufragen beim Superintendent. A. M. Rothschild & Company. midofr

Verlangt: Edge Basters an Coats. Ed. V. Price & Co., 185 E. Van Buren Str., 8. Floor. ff

Verlangt: Schneider. Hand=Knopflochmacher an Coats, stetige Arbeit, guter Lohn. 270 Fifth Ave., Top Floor.

Verlangt: 50 Cash=Mädchen und =Knaben. Hillman, 112 State Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Finishers an Coats. Ed. V. Price & Co., 185 E. Van Buren Str., 8. Floor. frsa

Verlangt: Preß=Mädchen. David Weber, Dyer und Cleaner, 3523 State Str. frsaso

Verlangt: Ein junges Mädchen um Kleider zu besten und sich nützlich zu machen im Store. Färberei von August Schwarz, 158 Illinois Str. frsa

Verlangt: Maschinenmädchen und Handmädchen an Westen. Erfahrung nicht nöthig. Guter Lohn. — 638 N. Oakley Ave., nahe Division Str.

Verlangt: Erfahrene Waist= und Hemdenmacher, Fußkraft Maschinenoperators. 8. Floor, Dreßmaking Abtheilung, Marshall Field & Co., State und Washington Str.

Verlangt: Operators an Power=Maschinen. G. Knittel, 714 Clybourn Ave.

Verlangt: Eine gute Drygoods=Verkäuferin. Nachzufragen: 719—21 Lincoln Ave., John C. Morper & Co. frsa

Verlangt: Erster Klasse Operators an Kraftmaschinen. Guter Lohn. Black Cat Garter Co., 259 Market Str., 8. Floor.

Verlangt: Ein Mädchen von 14 bis 16 Jahren, im Store zu helfen. 880 W. 21. Str.

Verlangt: Maschinen= und Handmädchen an Westen. Stetige Arbeit. Guter Lohn. Dampfkraft. 346 West North Ave., 2. Floor, hinten.

Verlangt: Mädchen an Coats, Aermel und Kanten zu besten, Knöpfe anzunähen und zum Fellen von Aermelfutter. Kase, Homan Ave. und 24. Str. dofrf

Verlangt: Mädchen. A. B. Fiedler & Sons, Eugenie und Hammond Str. dofrsa

Verlangt: Mädchen für Tischarbeit und Portieres. Phoenix Trimming Co. fimo

Verlangt: Erfahrene Operators an weißen Duck=Kleidern. Longenecker, Evans & Co., 246 Market Str., Ecke Van Buren Str. dofrsa

Verlangt: Skirt=Macher, stetige Arbeit und guter Lohn. Jos. Rothschild, 155 State Str. dofrsa

Verlangt: 50 Operators an seidenen Skirts. — 510 N. Ashland Ave. midofr

Verlangt: Sechs Finishers an Röcken. Stetige Arbeit. Ed. V. Price & Co., 185 E. Van Buren Str. jmidofri

Verlangt: Mädchen von 14 bis 18 Jahren zum Sortiren, Presse besorgen und leichte Fabrikarbeit. Vorzusprechen fertig zur Arbeit. American Can Company, Maywood. 25mz,1w

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 220 W. Division Str. 25mz,1w

Verlangt: 50 gute Mädchen als Stricker, Finishers und Menders. Stetige Beschäftigung. Friedländer, Brady & Co., 1241—1249 State Str. 24mz—ap7X

Verlangt: Durchaus erfahrene Schneiderinnen an Männerkleidern. Nachzufragen: Supt. The Hub. 19mz*

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen, 14 Jahre, in Hausarbeit zu helfen. Keine Kinder. Kann zu Hause schlafen. 153 Dearborn Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; $4.50 per Woche. Frau Wolff, 305 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 4813 Evans Ave., 3. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen von 15 Jahren für Hausarbeit. 868 North Park Ave.

Verlangt: Ein Mädchen von 14—16 Jahren für Hausarbeit in kleiner Familie. Zu erfragen 454 W. Chicago Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit; Referenzen verlangt. 990 W. Madison Str. frsa

Verlangt: Erfahrene Köchin für kleines Boardinghaus und Saloon; guter Lohn für die richtige Person; Sonntag Nachmittags frei. 4011 Wentworth Ave. frsa

Verlangt: Zwei Mädchen für Zimmer= und Küchenarbeit. Guter Lohn. 663 So. Halsted Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 339 N. Winchester Ave. frsa

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 14 Alaska Str., Andston, 1. Flat.

Verlangt: Kleines Mädchen für leichte Hausarbeit. T. Klopper, 507 Evergreen Ave., westlich von Rockwell Str.

Verlangt: Aelteres Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit. 29 Town Str.

Verlangt: Kellnerin. 205 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit in Saloon und Restaurant. 3954 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit und im Store mitzuhelfen. Hausreinigung vorüber. 1210 Lincoln Ave., nahe Paulina Str.

Verlangt: Gute Short Order=Köchin. Zimmer und Board. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit, sofort. 186½ S. Clark Str., Basement, Saloon.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 625 Milwaukee Ave. frsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, $3.50 per Woche. 218 Warner Ave., 2. Flat.

Verlangt: Anständige Frauensperson als Haushälterin. Kommt fertig zur Arbeit. Nachzufragen: 29 Rees Str., hinten. frsasu

Verlangt: Competente deutsche Köchin in einer amerikanischen Familie von fünf Erwachsenen; keine Wäsche. — Apartment 137 — 51. Str. dofr

Verlangt: Anständiges Mädchen für leichte Hausarbeit; kleine Familie. 14 Lane Place, 2. Flat. dofr

Verlangt: Eine Lunch=Köchin oder Mädchen für Hausarbeit. Saloon, 366 Carroll Ave. dofr

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie, sofort. Werner, 850 N. Washtenaw Ave., Ecke North Ave. dofrsa

Verlangt: Scheuerfrauen und Hausarbeitspersonal. Gute Plätze stets offen zu guten Löhnen. Morrell Agency, 146 State Str. 10mz,momifr,1m

Verlangt: Eine alleinstehende Frau, nicht unter 40 Jahren, um den Haushalt zu führen. Nachzufragen 382 N. Robey Str., nach 6 Uhr. dofr

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit im Saloon.— 327 South Clinton Str. dimidofrsa

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Lohn $4.50. Frank Caspers, 1511 State Str. midofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Guter Lohn. 306 S. Taylor Ave., Oak Park, Jll. dofrsaso

W. Fellers, das einzige größte deutsch=amerikanische Vermittlungs=Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5au*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau sucht Arbeit, am liebsten Wöchnerin aufzuwarten, hat das gelernt. Adr. M. 722 Abendpost.

Gesucht: Erste Klasse Köchin sucht Stellung. Adr.: M. 717 Abendpost.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

William Hemp, deutscher Rechtsanwalt. Allgemeine Rechtspraxis. Rath frei. Zimmer 1241—1243, Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 8mz,1mX

Löhne prompt kollektirt; Gerichtskosten vorgestreckt; Rath frei. Philipps, Zimmer 639, 225 Dearborn Straße. 15mz1mtX

L. S. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4fbX*

Freies Auskunfts=Bureau.—Bankerotte, Kollektionen, Schadenersatz=Klagen billig und schnell besorgt. Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 28fb*

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. Zimmer 844, 79 Dearborn Str.; Wohnung: 105 Osgood Str. 7fb*

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patent=Anwälte, 62—63 McVicker Theater=Gebäude. 19jlX*

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

„Hintze“, Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft jederart Geschäfte: Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Milchgeschäfte usw. — Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 3mz1mX

Zu verkaufen: Ein gutgehender Delikatessen=Store. 1154 N. Halsted Str. frsa

Zu verkaufen: Altes Kaffee=Geschäft, $40 wöchentlicher Profit garantirt. Woche Probe und lerne Käufer an. $800 nöthig. Adr.: M. 719 Abendpost. frsamo

Beste Gelegenheit für tüchtige deutsche Leute um eine Restauration zu eröffnen; nur wenig Geld erforderlich. Zu erfragen 11 Uhr Morgens. Bernh. Heß, Ecke 42. und S. Paulina Str.

Zu verkaufen: Billig, eine gute Morgenzeitungs=Route. Lange, 229, 24. Place.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon, gegenüber vom Milwaukee und St. Paul Frachthaus. — Christ. Gerlach, 95 N. Jefferson Str. frsaso

Zu verkaufen: Restaurant und Delikatessengeschäft mit Soda Fountain, Zigarren und Tabak sowie Confectionery auf der Nordseite; gute Lage. Adr.: P. 642 Abendpost. dofr

Zu verkaufen: Saloon mit Tanzhalle und 7 Wohnräumen. Adr.: J. W., 158, Abendpost. dofr

Zu verkaufen: Ein Saloon wegen Todesfall. 261 Clybourn Ave. dofrsa

Zu kaufen gesucht: Bäckerei, nur Store Trade, Südseite. J. Aeming, 3936 Fifth Ave., 2. Flat. 27mz1wX

Zu verkaufen: Grocery und Market, Bargain, Eigenthümer verläßt die Stadt. Guter Platz für einen Deutschen. 1549 W. 12. Str., Ecke Albany Ave. dofrsa

Zu verkaufen: Best eingerichtete Bäckerei, billig. Nordseite. 914 Sheffield Ave. dofr

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Ein gut zahlendes Restaurant; feine Lage. Adr.: P. 650, Abendpost. dimidofrsason

Zu verkaufen: Billig, Saloon mit 9 möblirten Zimmern. 126 S. Clinton Str. G. Romanus. 24mz,1wX

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wittfrau verlangt, ein ehrlicher Partner mit $300, in gutem Eck=Saloon. 324 Sedgwick Str.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Junger Mann sucht gutes möblirtes Zimmer. Nord= oder Südseite. Adr. mit Preisangabe unter L. 402 Abendpost.

Dame sucht zwei unmöblirte freundliche Zimmer mit Gas. Nordseite. Adr.: M. 718 Abendpost. frsa

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wir haben soeben von einem der größten Hotels in Chicago sämmtliche Möbel, Rugs, Teppiche, eiserne Bettstellen u. s. w. gekauft. Diese Waaren sind gründlich nachgesehen und befinden sich jetzt in vorzüglicher Verfassung. Sie werden verkauft, wie sie sind, und falls sie nicht als genau so befunden werden, wie angegeben, nehmen wir sie zurück und geben das Geld bereitwilligst zurück. Außer diesem großen Einkauf haben wir das Folgende zum Verkauf aufgelegt:

Eine Partie Misfit=Teppiche, Oefen, Eisschränke, Kinderwagen, Go=Carts etc.

Eine Partie guter gebrauchter Möbel, Teppiche, Oefen u. s. w. Dies sind Waaren, die von einem Abzahlungs=Geschäft gekauft wurden, aber aus verschiedenen Gründen wieder zurückgebracht wurden.

Hier sind einige unserer Spezial=Bargains:

200 Matratzen, in gutem Zustande, alle Größen	50c
300 Kissen, in gutem Zustande	39c
107 eiserne Bettstellen, weißer Enamel, alle Größen	1.34
40 eiserne Hospital=Betten — vollständig mit Springs, in gutem Zustande	5.85
Parlor=Ausstattungen, 3 Stücke	7.50
Gute Kochöfen	3.40

Speziell!

Ueber 3000 Misfit Teppiche von $20 bis auf $5.00, werth das Doppelte. Gebt uns die Größe Eurer Zimmer an und wir ersparen Euch 50%.

An Solche, die nicht Baar bezahlen können, stellen wir folgende Bedingungen:
$25 werth Möbel — $1.50 Baar, $1.50 per Monat.
$50 werth Möbel — $3.50 Baar, $3.50 per Monat.
$100 werth Möbel — $6.00 Baar, $6.00 per Monat.

Wir versenden Waaren kostenfrei nach irgend einem Platze in Cook County.

Bringt diese Anzeige mit, und wir bezahlen Euer Fahrgeld an jedem Einkauf von $5.00 und darüber.

Wabash Carpet & Furniture House, 1906 und 1908 Wabash Ave. 9mzX*

Zu verkaufen: Ice Box, $3.00; Eisen=Bett und Spring, $3.00; Gas Range, $4.00; Couch, $1.50; Küchenofen, $4.00; Dresser, $4.50. 194 E. North Ave., Store. 25mz1w

Zu verkaufen: Ein wenig gebrauchter Parlorofen und ein Range mit Wasserfront; sehr preiswerth. 650 Sedgwick Str., 1. Flat. frsa

Zu verkaufen: Wegen Abreise, Tische, Stühle, Bettstellen, Gasofen, Küchenofen und eine kleine Drehbank. 401 N. Paulina Str. dofr

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Pferde, welche mit Quitters und Corns behaftet sind, werden von Prof. Fitzgerald, 4923 Cottage Grove Ave., kurirt; Pferdebeschlagen. 7mz1mX

Zu verkaufen: Ein junges Delivery=Pferd. 916 Le Moyne Str., Ecke Homan Ave.

Muß verkaufen: Drei gute Pferde, billig. Eigenthümer todt. 83 Greenwich Str., nahe Leavitt und Milwaukee Ave.

Wir haben eine Anzahl beinahe neuer Expreß= und Topwagen, welche wir sogleich verkaufen müssen. Ferner einfache und doppelte Geschirre und leichte Spring=Wagen. Beste Offerte kauft sie. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 5mz,1mX

Singende Kanarienvögel, sprechende Papageien, Goldfische u. s. w., gute Auswahl und niedrigste Preise, bei Kaempfer, 88 State Str. 9jaX*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $40, feines Bose & Sons carved Leg Piano. Aug. Groß, 592 Wells, nahe North Ave. 24mz,1w

Umständehalber verkaufe mein neues Piano, bestes Fabrikat, sehr billig gegen Baar. Adr. T. 805 Abendpost. 22mz,1w

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Schuhrepairmaschine, fast neu. 631 Fletcher Str.

Nähmaschinen aller besseren Marken zu Engros=Preisen bei Alam's, 50 Proz. billiger als irgendwo anders. Deutsch gesprochen. Pullman Bldg., 12 Adams Str. 6mz*

Kaufs= und Verkaufs=Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Bücher. 151 Dearborn Ave. frsa

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste.
Judson Alton persönlich geführte Exkursionen fahren jeden Dienstag und Donnerstag ab von Chicago via der „Scenic Route“ durch Colorado, bieten Passagieren nach California und der Pacificküste eine Fahrt ohne Wagenwechsel, wodurch die Reise angenehm, billig und unterhaltend wird. $33 nach kalifornischen Städten, Portland, Tacoma und Seattle, während März und April. $50 Rundfahrt nach California und Portland in verschiedenen Perioden während des Frühjahrs und Sommers. Schreibt Judson Alton Excursions, 349 Marquette Bldg., Chicago, wegen weiterer Einzelheiten. 10fb,X*

Schriftliche Arbeiten und Uebersetzungen, gut und zuverlässig; ebenfalls Ansprachen, Gelegenheitsreden deutsch und englisch angefertigt. Abends vorzusprechen oder adressirt: 337 Hudson Ave., 1. Flat. 25fb,X*

11. Ward. — Massenversammlung im Interesse von Fred Rohde für Alderman, in Grau's Halle, 14. und Paulina Str., Freitag Abend, den 28. März, um 8 Uhr. Sprecher: Fred Rohde, Ald. Cullerton, W. J. Krueger, Ald. Byrnes, A. J. Sabath, D. J. McMahon und Andere.

Damen= und Herren=Kleider auf leichte wöchentliche oder monatliche Abzahlungen. Crane's, 167 Wabash Ave. 9fb,X*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Albert A. Kraft, deutscher Advokat und öffentlicher Notar, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3dj*

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Tüchtiger Lehrer in der englischen Sprache beabsichtigt bei genügender Betheiligung eine Tagklasse zu eröffnen. Adr.: M. 729 Abendpost. somodimidofr

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial=Arzt.— Geschlechts=, Haut=, Blut=, Nieren=, Leber= und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—8; Sonntags 9—3. 1au*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: 80 Acker Farm, mit allem Zubehör, nahe Holland. Feine Gebäude, Weizen und Roggen angesät; fließendes Wasser; etwas Waldung. Adr. Charles Ronge, Holland, Mich. frsason

Zu vermiethen: 12½ Acker Farm nahe Desplaines, Alles in bestem Zustande. Nachzufragen: 43 Cleveland Ave. H. Marbach.

Zu verkaufen: Farm von 160 Acres mit Gebäuden in Michigan, 40 Acres unter Pflug; billig. E. Weber, 15 Howe Str. dofrsa

Zu vertauschen: Kultivirte Wisconsin=Farmen mit Inventar und Vieh. 119 La Salle Str., Zimmer 32. 9mz*

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Lots, Straßenverbesserungen. Erster Klasse Nachbarschaft. $5.00 Anzahlung, $5.00 monatlich. Wir liefern Lot und Material an Leute, welche willens sind, Häuser zu bauen. Wir bauen selbst Häuser auf Bestellung. Nehmen leere Lots in Tausch. Häuser zum Verkauf, $1400 bis 2500. Rent=Plan.— 1621 Armitage, Ecke Tripp Ave. 15mz1mX

Zu verkaufen: Sofort, Haus, Store, Lot, zum halben Werthe; will auf Farm gehen. Beste Geschäftslage für irgend ein kleines Geschäft, Saloon ausgeschlossen. Wer einen wirklichen Bargain, dauerhaftes Gebäude und guten Geschäftsplatz will, komme sofort, Sonntags oder Wochentags, und mache Offerte. August Stein, 1342 N. Western Ave., nahe Fullerton Ave. frsa

Zu verkaufen: Das elegante dreistöckige Brickhaus Nr. 332 N. Francisco Ave.; 3 6=Zimmer Flats; modern; dicht bei Schule und Hochbahnstation, 1 Block vom Park; hohes Basement; guter Barn; gutes Property für einen Doktor; Einkommen $552 das Jahr; Preis $6200; Mortgage $3800 zu 5 Proz. Eigenthümer wohnt 746 N. Talman Ave., 2. Flat. frsa

Zu verkaufen: Bestgebaute private 6 Zimmer moderne Brick=Cottage, Oak Finish, Maple Fußböden in jedem Zimmer. Beste Gegend an Nordwestseite. 1365 Central Park Ave., nahe Fullerton Ave., westlich vom Logan Square. Monatliche Zahlungen. 27fb,dofrsa,1m

Zu verkaufen: Store und Lot, beste Lage, Bargain, jetzt Schuh=Repairing darin. Wöchentliche Einnahme bis $30. Gute Gelegenheit für verheiratheten Mann. $800 Baar. 1307 N. Western Ave. difson

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer Häuser, 7 Fuß Brick=Basement, Badezimmer, nahe Belmont und Elston Ave. Cars. $75 baar, $12 monatlich. Ernst Melms, Eigenthümer, 1959 Milwaukee Ave., zwischen Fullerton und California Ave. 24dj,X*

Nordseite.

Zu verkaufen: Treibhäuser, 20,000 Quadratfuß, in Ravenswood, glatt; gutes 6=Zimmer Haus und Badezimmer; nur einen Block von 3 Straßenbahn=Linien entfernt. Ein Bargain, wenn sofort verkauft. Chas. Naslund, 246 Naslund Place. dofrsa

Zu verkaufen: 3 Flat Haus und Lot an 695 Fletcher Str., 12 Zimmer. Straße gepflastert, Zement=Seitenweg, gute Lage. Preis $2500. Nachzufragen bei Ed. Templin, 695 Fletcher Str., nahe Paulina Str. 24mz,1w

Westseite.

Zu verkaufen: Wegen Abreise, billig, Brickhaus mit 9 Zimmer und Keller an Walnut Str., nahe Garfield Park. Adr.: T 826, Abendpost. 23mz1wX

Vorstädte.

Zu verkaufen: Elmhurst Property, gutes Haus und Lotten, billig. Midget, 131 Lake Str. dofr

Verschiedenes.

Wollt Ihr Eure Häuser, Lotten oder Farmen vertauschen, verkaufen oder vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns, wir haben immer Käufer an Hand. Geld zu verleihen ohne Kommission. Gute Mortgages zu verkaufen. Sonntags offen von 10 bis 12. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest=Ecke Dearborn Str.
—Zweig=Geschäft:—
1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 12dj,X*

Verlangt: Häuser, die Sie Schulden halber verlieren könnten. 119 La Salle Str., Zimmer 32. 9mz*

Geld auf Möbel.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French.
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French.
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main. 10ap,1½

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202,
Südost=Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen.—Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

—Geld zu verleihen—
auf Möbel und Pianos, ohne zu entfernen, in Summen von $20 bis $200, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. Wenn Sie von mir borgen, laufen Sie keine Gefahr, daß Sie Ihre Sachen verlieren. Mein Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Keine Nachfragen werden gemacht. Alles privat. Bitte, sprecht vor, ehe Ihr anderswo hingeht. Alle Auskunft mit Vergnügen ertheilt.
Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Z. 34,
Südwest=Ecke Randolph und LaSalle Str. 28jaX*

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.

Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld.
92 LaSalle Str., Zimmer 21. 1ju*
Branch=Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Adolph Pike & Co.
(Etablirt seit 1883.)
Zuverlässiges Grundeigenthums=Geschäft. Geld zu verleihen in kleinen und großen Beträgen unter günstigsten Bedingungen.
Sechster Floor,
108—110 LaSalle Str.,
Südwest=Ecke Washington.
25mz1moX*

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privat=Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave.; Nachmittags: Unity=Gebäude, Zimmer 341, 79 Dearborn Str. 3ja,X*

Zu verleihen: Ohne Kommission, billige Privatgelder. Erste und zweite Mortgage. Adr. P. 629 Abendpost. 28mz,1wX

Zu verleihen: Wünsche $3000 auf erster Klasse verbessertes Chicagoer Grundeigenthum zu verleihen; Nordseite vorgezogen. Zu adressiren mit Angabe der Einzelheiten: O. T. 42 Abendpost.

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29mz*

Geld=Darlehen auf Chicago Grundeigenthum zu 5% und 5½%. Keine Unkosten. Zahlung vor Ablauf verringert die Zinsen. Rose, Quinlan & Co., 70 Dearborn Str. 27fb,1mX

Privatgeld auf Grundeigenthum zum Bauen, 4 und 5 Prozent. Monatliche Zahlungen. $1 per Hundert. Adr. A. 194 Abendpost. 2au,*X

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Ernst Melms, 1959 Milwaukee Ave., zwischen Fullerton und California Ave.

Zu verleihen: $3500 bis $4000 auf erste gute Mortgage. Adr.: L. 446 Abendpost. midofr

Geld zu verleihen von Privatperson, im Betrage von $600 und aufwärts, auf verbessertes Grundeigenthum, zu niedrigem Zinsfuß. Adr.: L. 442, Abendpost. 27mz,1wX

Kleine Beträge auf Grundeigenthum verliehen, ohne Hypothek. 97 Randolph Str., Zimmer 36. 6—31mz

Zweite Hypothek=Anleihen prompt zu niedrigsten Raten. 97 Randolph Str., Zimmer 36. 6—31mz

Privat=Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorzusprechen. Adr.: T. 801 Abendpost. 2ja*

„Keine Kommission, Darlehen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer.“ — Phone Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 29au,*X

Was Miß Stone erzählt.

Gaston Stiegler, der Weltreisende und Mitarbeiter des Pariser „Matin“, sah Miß Stone und ihre Mitgefangene nachdem sie in Freiheit gesetzt waren, in Salonichi und suchte die Dame am folgenden Morgen nach ihrer Ankunft daselbst in dem von Dr. House geleiteten amerikanischen Missionshause auf. Stiegler wurde von Miß Stone im Salon empfangen. Sie sah frisch, rosenwangig und gut erholt aus. Der Pariser Journalist rühmt ihre besonders schönen Zähne, die sie mit Vorliebe zeigt. Miß Stone ruhte in einem Fauteuil. Sie trug eine weiße, von schwarzen Linien durchstreifte Seidenblouse und ein mit Sammt verputztes Brokatkleid. Das dunkelblonde Haar war von einer granatfarbigen Kapote bedeckt. Stiegler fand Miß Stone heiter, vergnügt und gesprächig; gleichwohl schien ihr das Aufzählen von Einzelheiten ihrer Gefangenschaft kein besonderes Vergnügen zu machen.

Aber aus ihren Schilderungen geht hervor, daß die an sechs Monate dauernde Gefangenschaft der Miß Stone und Frau Tsilka eine harte, prüfungsschwere Zeit war. Gleich vom ersten Tage ab warfen die Briganten alles ihnen überflüssig scheinende Gepäck der Damen einfach weg; namentlich die Bücher erschienen ihnen ein ganz unnöthiger Ballast. Sie ließen den beiden Frauen blos zwei Biebeln in bulgarischer Sprache, überzeugt, daß diese Alles enthielten, was dem Geiste Zerstreuung bieten könnte. Eine französische Sprachlehre dagegen wurde trotz des flehenden Bittens der Miß Stone als „unnützes Gepäck“ weggeschleudert.

Die Briganten, die in dem Gewerbe von Entführungen offenbar keine Neulinge mehr waren, befolgten vom ersten Tage die traditionelle Methode des täglichen Ortswechsels. Jede Nacht setzte sich die Karawane zu Pferde in Bewegung. Nacht für Nacht ging es, ob schön, ob Regen, über Stock und Stein, über Bäche und Flüsse, über Saumpfade und an gähnenden Abgründen vorüber. Aber die Briganten kannten die Gegenden genau, denn sie wußten ihre Gefangenen aus jeder nächtlichen Reise unversehrt an eine Haltestelle zu bringen. Nur einmal stürzte Miß Stone vom Pferde und erlitt eine Verletzung am linken Knie, von der sie noch nicht ganz geheilt ist.

Diese Wanderungen endigten jedesmal bei anbrechendem Morgen. Sobald sich der Tag zeigte, wurden beiden Damen die Augen verbunden, auf daß sie nicht wüßten, in welcher Gegend sie sich befänden. Alsdann führte man sie in eine Höhle oder in eine einsame, weltverlorene Hütte, löste die Binden von den Augen, befahl aber den Gefangenen, bei Todesgefahr den Schlupfwinkel nicht zu verlassen. So waren sie immer den ganzen Tag frei — in ihrem engen Gefängniß. Sie durften ungestört schlafen, nähen, die Bibel lesen und schließlich den Säugling der Frau Tsilka pflegen.

In den ersten Wochen hatten die Gefangenen nicht allzusehr unter dem Wetter zu leiden. Von November ab begann jedoch starker Schneefall und empfindliche Kälte. Die Briganten stiegen mit ihren Gefangenen von den Bergeshöhen, auf welchen sie Anfangs stationirten, in niedriger gelegene Gegenden hinab. Gleichzeitig verschafften sie den Damen ein paar Dutzend Schafpelze und waren ihnen sogar beim Anfertigen von warmen Kostümen behilflich. Es waren grobe Kleider aus rohem Pelz, aber sie boten Wärme und Schutz gegen Feuchtigkeit und Kälte. Diese halbwilde Toilette legten die beiden Frauen erst nach ihrer Befreiung ab.

An Nahrung fehlte es während der Dauer der Gefangenschaft niemals. Das Essen war derbe, aber annehmbare Hausmannskost. Die Briganten machten offenbar immer in der Nähe von Dörfern Halt, in denen sie zweifelsohne Vertraute besaßen, die ihnen Lebensmittel lieferten oder gar auf Kredit vorstreckten. Das reiche Lösegeld verbürgte die pünktliche Zahlung.

Miß Stone und Frau Tsilka, obwohl seit Jahren in der Umgebung von Strumnitza bekannt, wissen jedoch nicht im Geringsten anzugeben, durch welche Gegenden und Ortschaften sie volle sechs Monate geschleppt wurden. Frl. Stone versicherte, es wäre ihr heute unmöglich, den Weg nach den Plätzen ihrer Gefangenschaft zurückzufinden. Erst bei ihrer Freilassung gestattete man ihr, sich umzublicken. „Wir sind nicht weit von Strumnitza“, rief Miß Stone aus; diesmal fand sie sich endlich in der Gegend zurecht. Die Briganten bejahten den Ausruf und verschwanden. Von der bulgarischen Grenze bis Strumnitza reichen vier Tagesmärsche aus; die kleine Karavane aber wanderte in diesem Gebiete volle sechs Monate herum, ohne behelligt zu werden.

Miß Stone erzählte, die Briganten seien „lästig und unangenehm“ gewesen. Doch gibt sie zu, daß sie sich weder Grausamkeiten noch unnütze Quälereien gegen die beiden Frauen hätten zu Schulden kommen lassen und die ohnehin qualvolle Situation nicht erschwerten.

Am meisten staunt Stiegler über Frau Tsilka. Diese kleine, schmächtige Frau überstand die Gefangenschaft ohne Nachtheil für ihre Gesundheit, trotzdem sie sich bei ihrer Wegschleppung in gesegneten Umständen befand. Sie stieg allnächtlich zu Pferde und nahm angeblich schon in der Nacht, die auf die Geburt ihres Töchterchens folgte, die beschwerlichen Ritte wieder auf! Das Kind, heute sieben Monate alt, ist ein kräftiges Mädchen mit tiefbrauner Gesichtsfarbe.

Die beiden Frauen befanden sich stets unter Aufsicht zweier Briganten. Auf den nächtlichen Märschen trug einer von ihnen das Kind nach, daß es nicht zu Schaden komme; wickelte es in seinen Pelz und hielt es warm. Der Brigant als Kindsmädchen! Welcher Stoff für eine Operettenszene!

Während der sechsmonatlichen Gefangenschaft erfuhren die Damen nicht das Geringste von der Außenwelt, noch über den Verlauf ihrer eigenen Angelegenheit. Erst zwei Stunden vor ihrer Freilassung erhielten sie von den Briganten Kenntniß, daß das Lösegeld gezahlt worden sei.

Stiegler nimmt schließlich den der Mitwissenschaft verdächtigten Pfarrer Tsilka in Schutz. Er meint, es sei türkisches System, die Opfer als Mitschuldige der Briganten hinzustellen. Als vor zwei Jahren ein französischer Ingenieur, Louis Chevalier, in Chalcidäa von Briganten entführt wurde und der französische Generalkonsul in Salonichi, Mr. Steeg, mit energischer Hand die Sache innerhalb vierzehn Tagen regelte, indem er die Türkei zur Zahlung des Lösegeldes zwang, ließen sich die Türken in die Verdächtigung aus: Herr Steeg und Herr Chevalier hätten mit den Briganten unter einer Decke gespielt. Da sie sich nun auf Rückforderungen des Lösegeldes durch den amerikanischen Botschafter gefaßt machen, stellen sie jetzt auch den Pfarrer Tsilka als Komplizen der Entführer hin. Deshalb sei Grund vorhanden, schließt Stiegler, an Tsilka's Unschuld zu glauben.

Ein Mausoleum bei Gravelotte.

Zu den zahlreichen Denkmälern, die in der Umgebung von Metz in pietätvoller Erinnerung an die 1870/71 gefallenen Helden errichtet worden sind, wird sich demnächst noch ein weiteres gesellen. Es soll nämlich als Ersatz für den Aussichtsthurm, welcher der Befestigungswerke halber verschwinden mußte, hinter dem Kriegerfriedhofe bei Gravelotte eine Art Mausoleum erbaut werden. Zu diesem Behufe ist hinter dem Friedhofe bereits ein Stück Land erworben worden. Mit den Arbeiten soll schon in nächster Zeit begonnen werden.

— Stoßseufzer eines Pantoffelritters. — Den Schlüssel zum Herzen einer Frau findet man leichter, als den zum — Hausthor.

Aprilfoppereien.

„Am 1. April schickt man den Narren, wohin man will!“ Ein alter Brauch ist's, der diesen Worten zu Grunde liegt, ein Brauch, der sich in den verschiedensten Ländern eingebürgert hat, dessen Entstehen aber in Dunkelheit gehüllt ist und noch keine genügende Erklärung gefunden hat. Jedenfalls hängt er mit dem Beginn des Frühlings zusammen. Letzterer hält die Bewohner der gemäßigten Zone häufig gar arg zum Narren und sendet ihnen, statt der ersehnten Blüthenflocken, Schneeflocken, wie kaum ein Wintermonat. Namentlich ist der April durch seine Wetterlaunen verrufen, und die Ansicht, daß die Aprilneckereien nur die Unbeständigkeit des Wetters versinnbildlichen sollen, ist eine ziemlich verbeitete. Neulich wurde indeß nachgewiesen, daß es seit undenklichen Zeiten in Indien Brauch ist, während des Hul, das in den März oder April fällt und ein Fest der allgemeinen Lust ist, Aufträge ausrichten zu lassen und Unternehmungen zu bestimmen, welche mit einer Täuschung enden und den Abgesandten oder damit Beauftragten zum Gegenstand des Gelächters machen. Vornehm und Gering nimmt hieran Theil; selbst der Radschah Dowlah findet ein großes Vergnügen daran, den Hul-Narren zu machen.

Die Franzosen leiten die Sitte des „Aprilschickens“ aus einer geschichtlichen Anekdote ab. Ein lothringischer, bei Ludwig dem Dreizehnten in Ungnade gefallener Prinz saß auf dem Schlosse zu Nancy gefangen und und entging seiner Haft dadurch, daß er die Wache täuschte und am 1. April, durch die Meurthe schwimmend, entfloh. Die Holländer setzen den Ursprung auf den 1. April 1572, als die Wassergeusen die Festung Briel einnahmen und dem Herzoge Alba zum spöttischen Ersatze eine Brille schickten. Dieser Begebenheit gedenkt der Spottreim:

Den 1. Tag vom April
Verlor Duc d'Alba seinen Brill.

Eine andere Anekdote verweist bezüglich Deutschlands auf den Reichstag zu Augsburg im Jahre 1530, auf welchem mehrere wichtige Angelegenheiten hätten berathen werden sollen, darunter auch die Ordnung des Münzwesens. Da für diesen Punkt keine Zeit mehr übrig blieb, wurde für den 1. April ein eigener Münztag angesetzt, der aber wieder nicht abgehalten wurde. Da manche Leute Spekulationen eingegangen waren, galten solche mit Recht als in den April geschickt, was aber den Gebrauch als bereits bekannt erscheinen läßt.

Saphir nennt den Monat April „Die Laune der Verliebten in's Wetter übersetzt.“ Wenn wir dazu noch in's Auge fassen, daß der April der Venus geheiligt war, der Täuschegöttin ohne Gleichen, so haben wir einen weiteren Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Aprilneckereien gefunden.

In verschiedenen Gegenden Deutschlands schickt man am 1. April Kinder und Dienstboten um „Zwirnsamen“ zu den Kaufleuten. Im westlichen Deutschland gelten Aprilkinder für Unglückskinder, in der Oberpfalz prophezeit man ihnen den Strang. In der Gegend von Gmünd schickte man eine Person, irgend etwas Ungereimtes zu holen, z. B. einen hölzernen Holzschlägel, schwarze Kreide u. s. w. Merkte der Betreffende die Fopperei im ersten Hause nicht, so schickte man ihn in ein zweites und so fort, bis er die Sache einsah. Er wurde nun tüchtig ausgelacht, und bekam die Dorfjugend davon Wind, so wurde er mit dem Rufe: „Aprilnarr! Aprilnarr!“ verfolgt. Merkte ein solcher aber den Spaß zur rechten Zeit, so begab er sich, statt in das bezeichnete Haus, in das Wirthshaus und zechte hier nach Belieben, wobei alsdann das Auslachen an den Aprilschicker kam. In Vorarlberg heißt der in den April Geschickte „Aprillakalb“. In Schlesien und Tirol macht man ihn zum „Aprilochsen“. In Tirol schickt man die Kinder wohl auch um „A Nixerl in an Büxerl“ zum Spezereihändler, oder um Schneckenblut zum Apotheker, in Deutschland um Krebsblut, Mückenfett, rosagrüne Tinte, Kieselsteinöl, gesponnenen Sand, gedörrten Schnee.

Ein gewöhnlicher Spaß besteht beim Schroten der weißen Rüben zu sogenanntem kleinen Kraut darin, daß man eine arglose jüngere Person zu einem einverstandenen Nachbar um eine „Krautreitern“ schickt, um das Kraut durchzusieben. Groß ist dann das Gelächter, wenn sich der diensteifrige Abgesandte wieder einstellt, keuchend unter der Last eines wohlzugebundenen Sackes mit Steinen. In Schlesien werden einfältige oder gutmüthige Leute zum Fange von Hiltpritschen aufgefordert und mit einem Sacke mitten in's Feld gestellt, in dem sie die Hiltpritschen auffangen sollten, die ihnen die Anderen zutreiben wollen. Diese entfernen sich in der Dunkelheit, und Jene bleiben mit dem aufgehaltenen Sacke so lange stehen, bis sie merken, daß sie gefoppt wurden.

Der unglückliche Tiroler Dichter Senn, der am 1. Apri 1792 geboren war, pflegte mit bitterem Humor zu sagen: „Meine Mutter hat mich in den April geschickt.“

Die Kaisergräber zu Speyer.

Die baierische Abgeordnetenkammer hat 120,000 Mk. für die 1900 begonnene Oeffnung der Kaisergräber im Dome zu Speyer und für die damit zusammenhängenden baulichen und wissenschaftlichen Arbeiten bewilligt. Das für die Unterbringung der Särge von einer Kommission festgestellte Gruftprojekt ist einfach, aber würdig. Die Gruft kommt unter den Königschor zu liegen. Zur Bezeichnung der einzelnen Leichen sollen Bronzetafeln an den Seitenwänden der Gruft angebracht werden. Den Abschluß der Gruft auf der westlichen Seite bildet ein Steinaltar mit Kreuz. Ferner ist beabsichtigt, über dem Königschore eine Kaiserkrone (Konradskrone) aus Kupfer und vergoldet mit herabhängendem Kreuze und zwölf Ampeln anzubringen. In den Erläuterungen zum Finanzgesetz heißt es bezüglich der Kaisergräber: „Die Zerstörung der Kaisergräber durch die Franzosen im Jahre 1689 ist keine vollständige gewesen. Vier Gräber sind von den Franzosen geöffnet und profanirt worden. In diesen vier Gräbern waren sechs Leichname untergebracht, nämlich Kaiser Heinrich V., König Rudolf von Habsburg, Adolf von Nassau, Albrecht von Oesterreich, Kaiserin Beatrix und die Prinzessin Agnes. Die übrigen Grabstätten sind als seit der ersten Bestattung unberührt vorgefunden worden. Den anthropologischen Sachverständigen gelang es, die in den zerstörten Gräbern und dem Bauschutte vorgefundenen menschlichen Ueberreste entsprechend zu sichten und zu scheiden, so daß nunmehr, was noch an menschlichen Ueberresten in den Kaisergräbern des Domes zu Speyer vorhanden war, nach der Zugehörigkeit zu den einzelnen Leichnamen zusammengestellt ist. Zur Zeit ruhen die Leichenreste der Kaiserinnen Bertha und Gisela, der Kaiser Konrad II., Heinrich III. und Heinrich IV. in den Original-Steinsarkophagen, während die Leichenreste von Heinrich V., Beatrix, Agnes, Philipp von Schwaben, Rudolf von Habsburg, Albrecht von Oesterreich und Adolf von Nassau, in provisorischen Holzsärgen verwahrt, im Untergeschoß der Sakristei des Domes sorgfältig aufbewahrt sind. Der ausgegrabene Raum im Königschore ist mit einer provisorischen Holzeindeckung versehen“. Die endgiltige Unterbringung der Leichen in der Gruft erfolgt in Steinsärgen, in die Metallsärge eingestellt sind. Diese Särge sind theils Original-, theils werden sie den Originalen nachgebildet.

— Manchem hat ein Wort schon mehr geschadet, als eine That ihm hätte nützen können.

— Boshaft. — A. (Sonntagsreiter): „Wie, ich soll auf dem Volksfeste auch etwas zur Belustigung beitragen?“ — B.: „Ja, kommen Sie zu Pferde!“

— Das Höchste. — „Gräfin: „Ach, welch' beneidenswerthes Loos ist meiner ältesten Schwester zugefallen! Die hat einen General unter dem Pantoffel.“

— Der eitelste Mensch ist der, der sich von allen Eitelkeiten frei glaubt.

— Kein Wohlthäter gibt so schnell, wie er vergessen wird.

— Kindliche Vermuthung. — Hänschen (mit seinem Papa bei einem Uhrmacher, wo er sieht, wie der Uhrmacher die väterliche Uhr öffnet, ein Vergrößerungsglas in's Auge klemmt und das Räderwerk genau betrachtet, leise zu seinem Papa): Ach, Papa, das ist wohl ein kleiner Würfelbecher?